
**Philosophisch-Theologische
Hochschule Sankt Georgen
Frankfurt am Main**

Mitteilungen 25

Akademisches Jahr 2003/2004



Impressum

Herausgeber **Philosophisch-Theologische Hochschule
Sankt Georgen Frankfurt am Main**
Rektorat

Redaktion Petra Muth
Hochschulsekretärin

Anschrift Offenbacher Landstraße 224
60599 Frankfurt am Main
Fon 069 6061-254
Fax 069 6061-307
e-mail hochschulsekretariat@st-georgen.uni-frankfurt.de
Internet <http://www.st-georgen.uni-frankfurt.de>

Erscheinungsdatum Oktober 2004

Bankverbindungen **Philosophisch-Theologische
Hochschule Sankt Georgen**
Pax-Bank Mainz
KtoNr 400 3600 020
BLZ 370 601 93

**Stiftung Hochschule Sankt Georgen
Frankfurt am Main**
Dresdner Bank
Frankfurt am Main
KtoNr 040 1085 100
BLZ 500 803 00

Aktion » Mehr Brücken zu Gott «
Frankfurter Sparkasse
KtoNr 24 000
BLZ 500 502 01

Postbank Frankfurt am Main
KtoNr 85-601
BLZ 500 100 60

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Rektors	5
1 Doz. Dr. Ansgar Wucherpfennig SJ <i>Die Hochzeit zu Kana: Erzählperspektive und symbolische Bedeutung</i> Vortrag bei der Akademie zur Eröffnung des Studienjahres 2003/04 am 20.10.2003	7
2 Personenstand	19
3 Studierendenschaft	23
4 Mitgliedschaften, Partnerschaften und internationale Beziehungen	25
5 Wissenschaftliche Einrichtungen	29
6 Lehrveranstaltungen	43
7 Akademische Veranstaltungen	51
8 AStA und Konvent	57
9 Veröffentlichungen der Professoren und Dozenten	59
10 Auswärtige Tätigkeiten der Professoren und Dozenten	65
11 Wissenschaftliche Abschlussarbeiten	75
12 Priesterseminar	79
13 Geistliche Ausbildung	81
14 Weitere Veranstaltungen	83
15 Theater	87
16 Freunde und Förderer	89
17 Kommunität SJ und Kolleg	91
18 Verabschiedung	93

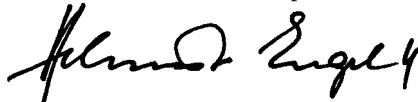
Vorwort des Rektors

Zu dem Zeitpunkt, zu dem die Mitteilungen 25 als Rechenschaftsbericht über das vergangene Akademische Jahr 2003/04 erscheinen – zum letzten Mal im bisherigen Layout, also mit den alten Hochschulgebäuden auf dem Umschlag – wird das neue Hörsaal- und Institutsgebäude der Hochschule bezugsfertig sein, so dass rechtzeitig zum Beginn des Studienjahres 2004/05 am 18. Oktober 2004 im Rahmen der Semestereröffnungsakademie der Bischof von Hildesheim Dr. Josef Homeyer den Neubau einweihen kann. Über die Planung des „Hochschul-Ersatzbaus“, den Abriss der alten Bauten, die Überraschungen bei den Ausschachtungsarbeiten und den Beginn des Rohbaus wurde ja bereits in den Mitteilungen 24 ausführlich berichtet. Gott sei Dank gab es keine Unfälle am Bau! Am 16. Dezember 2003 konnte mit den Arbeitern, den Architekten und der Baubegleitung das Richtfest begangen werden. Die feierliche Grundsteinlegung im Atrium nahm der Bischof von Osnabrück Dr. Franz-Josef Bode am 20. Januar 2004 vor.

Nicht nur der täglich auf der Homepage im Internet zu verfolgende Fortschritt des Neubaus, auch personelle Veränderungen zeigten uns im vergangenen Studienjahr 2003/04 als eine „Hochschule im Wandel“. Dozent P. Dr. Ulrich Rhode SJ wurde am 19.02.2004 zum Professor für Kirchenrecht an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen ernannt. Herr Dr. phil. Dr. theol. habil. Klaus Kießling wurde zum 01.04.2004 als Dozent für Religionspädagogik, Pastoralpsychologie und Psychologie eingestellt. P. Dr. Ansgar Wucherpfennig SJ wurde am 26.04.2004 zum Dozent für Einleitung und Exegese des Neuen Testaments ernannt. Frau Gundel Maria Busse, die fast zwei Jahrzehnte lang in der Rhetorikusbildung an der Hochschule prägend gewirkt hat, wurde – auch zum Dank für ihr Engagement in der Theaterarbeit – während der Sommerserenade am 11. Juli 2004 „musisch“ verabschiedet.

Schließen möchte ich mit einem Dank an die Mitglieder und Angehörigen der Hochschule, die das vielfältige Leben und Arbeiten in Sankt Georgen und darüber hinaus mitgetragen und -gestaltet haben, insbesondere an das Priesterseminar, das sich während der letzten drei Semester „zusammengekauert“ hat, um der Hochschule alle seine Gemeinschaftsräume einschließlich des Speisesaales für einen zwar beengten, aber doch störungsfreien Studienbetrieb zur Verfügung zu stellen, und an alle Freunde und Förderer der Hochschule, durch deren Unterstützung manche Vorhaben erst realisiert werden konnten.

Frankfurt am Main, im September 2004



(Prof. Dr. Helmut Engel SJ)
– Rektor der Hochschule –

Die Hochzeit zu Kana: Erzählperspektive und symbolische Bedeutung

Vortrag bei der Akademie zur Eröffnung
des Studienjahres 2003/04 am 20.10.2003

Die Sonderstellung des Johannes unter den vier Evangelien wurde schon von seinen ersten Auslegern in der Alten Kirche erkannt. Augustinus hat Johannes einen *contemplator lucis internae atque aeternae* genannt.¹ Damit spielte der nordafrikanische Kirchenlehrer auf das Symboltier des Evangelisten, den Adler, an, denn der Adler konnte nach den Vorstellungen antiker Biologie auf seinem Flug hoch oben am Himmel als einziges Tier ungeschützt ins Licht der Sonne schauen. 124 Predigten hat Augustinus dem Johannesevangelium gewidmet, sie zählen zu den schönsten Auslegungen der alten Kirche. Seine allegorische Deutung brachte das ewige und innere Licht des Evangeliumstextes zum Vorschein und belegt auch, dass Johannes schon früh als der „eigentliche“ Theologe unter den vier Evangelisten galt.

Spätestens die moderne Bibelforschung rückte das Johannesevangelium wegen seines besonderen Charakters weiter von den drei synoptischen Evangelien ab. Die Synoptiker Matthäus, Markus und Lukas wurden als weniger theologisch reflektiert, aber dafür als historisch zuverlässiger eingeschätzt. Das Johannesevangelium hingegen wurde als ein theologisches Kunstporträt des Lebens Jesu betrachtet, das mit den realistischen Darstellungen der Synoptiker nur noch wenig gemein habe.² Für Rückschlüsse auf den „historischen Jesus“ wurde das Johannesevangelium daher kaum herangezogen. Ist diese Einschätzung des Johannesevangeliums angemessen? Will es anders als die synoptischen Evangelien nicht mehr biographische Erzählung aus dem Leben Jesu sein? Ist es – wie Bultmann meinte – das späte literarische Produkt christologischer Offenbarungsreden, die nur noch künstlich mit erzählerischen Relikten aus dem Leben Jesu verbunden sind?

Die Erzählung von der Hochzeit zu Kana

Solche Fragen stellen sich auch bei der Hochzeit zu Kana in Joh 2,1–11. Die Weinspende auf der Hochzeit ist das erste im Johannesevangelium von Jesus berichtete Wunder. Der Bericht ist ganz im einfachen Erzählstil verfasst, der auch viele biblische Erzählungen des Alten Testaments prägt. Die Zahl der genannten Personen ist überschaubar: Jesu Mutter; Jesus und eine noch kleine Gruppe von Jüngern; mehrere Hausdiener; der Tafelaufseher und der Bräutigam. Auch für die Gliederung der Erzählung reichen die Kategorien zur Analyse einfacher alttestamentlicher Erzählungen aus. Nach der Exposition folgen drei kurze Szenen, in deren Mittelpunkt jeweils eine direkte Rede oder ein Dialog stehen, und am Ende schließt ein Kommentar des Erzählers den Bericht ab.

„Und am dritten Tag“ (2,1) sind die ersten Worte der Erzählung. Diese Zeitangabe setzt eine Reihe von Tagesangaben im vorangehenden Abschnitt fort. An einigen aufeinander folgenden Tagen hatten sich erstmals Männer aus dem Kreis der Täufer Schüler Jesu angeschlossen, darunter Andreas und sein Bruder Simon. Dies hatte sich im Ostjordanland an dem Ort ereignet, an dem der Täufer lehrte, außerhalb von Galiläa, der Heimat Jesu. Am letzten Tag jenseits des Jordans entschließt sich Jesus, in seine Hei-

1 Augustinus, in Joh 36,5, CChrSL 36, Willems, 326–327: „*Dixi uobis, fratres, quia Johannes iste euangelista sanctus multum altius uolat, uix est cum mente comprehendere. Mysterium autem altius uolantis opus est ut commemorare caritatem uestram. (...) ipse est Johannes, sublimium praedicator, et lucis internae atque aeternae fixis oculis contemplator.*“

2 Allerdings gab es auch schon früh in der Auslegungsgeschichte andere Standpunkte. So hat Tatian Mitte des zweiten Jahrhunderts aus historischem Interesse seine Evangelienharmonie verfasst. Darin hat er offenbar das Johannesevangelium als Rahmen für die Beschreibung des Lebens Jesu übernommen (Vgl. dazu die ausgewogene Stellungnahme bei Titus Nagel, Die Rezeption des Johannesevangeliums im 2. Jahrhundert: Studien zur vorirenäischen Aneignung und Auslegung des vierten Evangeliums in christlicher und christlich-gnostischer Literatur, AzBiG 2, Leipzig 2000, 69–74). Die Untersuchung eines Textes unter der Rücksicht des *ιστορικόν* gehörte zu den ersten Schritten antiker Philologie. Sie findet sich auch im ersten wissenschaftlichen Kommentar zum Johannesevangelium bei dem „Gnostiker“ Herakleon. Vgl. Ansgar Wucherpfennig, Herakleon Philologus: gnostische Johannesexegese im zweiten Jahrhundert, WUNT 142, Tübingen 2002, 57–90, zum Vergleich mit Tatian ebd., 380.

mat Galiläa zurückzukehren. Daraufhin schließen sich ihm auch Philippus und Natanael an.

Nach zwei Nächten setzt der Erzähler nun mit der Exposition neu an und gibt den äußeren Rahmen der folgenden Erzählung an: „Und am dritten Tag fand eine Hochzeit zu Kana in Galiläa statt.“ Mit der Zeitangabe überbrückt er die Zeit, die die kleine Reisegruppe gebraucht haben mag, um vom Ostjordanland nach Kana in Galiläa zu kommen. Das griechische Wort für Hochzeit, *γάμος* benennt die Situation recht allgemein, denn es kann den gesamten Vorgang der Eheschließung bezeichnen. Unter der jüdischen Bevölkerung Galiläas dauerte sie mehrere Tage und wurde von verschiedenen Feierlichkeiten begleitet.³ Dazu gehörten die Unterzeichnung des Hochzeitsvertrags, der *Ketubbah*; die Vorhochzeit, die gewöhnlich am Sabbat im Haus der Braut stattfand, und einen explizit religiösen Charakter hatte; oft auch ein Hochzeitszug, bei dem der Bräutigam die Braut abholte. Auf dieser Prozession wurde er von den Gästen mit Liedern auf das Brautpaar begleitet. Erst aus dem weiteren Erzählverlauf wird deutlich, dass es sich bei der Feierlichkeit um das eigentliche Hochzeitsmahl im Haus des Bräutigams handelt.

Nach der kurzen Darstellung der Situation wird die Mutter Jesu als neue Person innerhalb der fortlaufenden Erzählung des Evangeliums unter den Hochzeitsgästen eingeführt und erst danach die Neankömmlinge aus dem Ostjordanland: Jesus und seine ersten Jünger.

Zu dem Zeitpunkt, an dem die eigentliche Erzählung einsetzt, ist das Hochzeitsmahl schon eine zeitlang fortgeschritten. Dies wird zu Beginn der ersten Szene im Anschluss an die Exposition deutlich: „Der Wein ging aus...“ – *ὕστρησαντος οἴνου*. Zwei knappe Worte beschreiben im griechischen Text das auslösende Moment der Erzählung, das bis zum Ende die Spannung aufrechterhält. Im Mittelpunkt der Szene steht die Mutter Jesu: Sie teilt ihrem Sohn das Fehlen des Weins mit und erhält darauf eine schroffe distanzierte Antwort, die uns später noch genauer beschäftigen wird. Trotz dieser Antwort fordert sie die Diener des Hauses auf, dem Wort Jesu zu folgen, und wird dann bis zum Ende der Erzählung nicht mehr erwähnt.

In der zweiten Szene rückt ihr Sohn ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Sie beginnt mit einer Beschreibung von sechs steinernen Wasserbehältern, die der jüdischen Reinigung dienen. Jesus fordert die Hausdiener auf, diese Reinigungsgefäße mit frischem Wasser zu füllen

und dem Tafelaufseher davon zu bringen. Wein wurde in Galiläa gewöhnlich nicht in großen Vasen gelagert. Wenn er nicht bald konsumiert wurde, wurde er für eine längere Lagerung in Schläuchen aufbewahrt. Angesichts des fehlenden Weins überrascht diese Aufforderung Jesu. Eine Lösung des peinlichen Engpasses gerät auch am Ende dieser Szene noch nicht in den Blick.

Am Anfang der dritten Szene wechseln Ort⁴ und Hauptakteure. Im Mittelpunkt steht jetzt der Tafelaufseher. Er kostet von dem Wasser, das die Diener ihm gebracht hatten, und stellt fest, dass es Wein ist, von dem er noch nichts wusste. Jesus wird in dieser Szene nicht mehr erwähnt und auch die Hausdiener nur noch in einer Nebenbemerkung. Dadurch bekommt die Erzählung beinahe humoreske Züge, denn der Erzähler schildert, wie Tafelaufseher und Bräutigam, die eigentlich für das Mahl Verantwortlichen, über die Herkunft des unverhofften Qualitätsweines völlig im Dunkeln tappen. Der Erzähler beschreibt keinerlei innere Bewegung. Alles spricht aus der Weinregel, mit der der Tafelaufseher den Bräutigam am Ende oberlehrerhaft kritisiert (2,10): „*Jeder Mensch setzt zuerst den guten Wein vor und, erst wenn sie (die Gäste) trinken werden, den weniger guten.*“ Wein ist jetzt zwar wieder da, aber die Ratlosigkeit der beiden bleibt.

Damit endet die eigentliche Erzählung. In einer Abschlussnotiz hält der Erzähler noch einmal den Ort fest, an dem sich das berichtete Geschehen abgespielt hat: „Diesen Anfang der Zeichen tat Jesus in Kana in Galiläa.“⁵ Dies entspricht der Art, wie ein Chronist den Ort des ersten Wunders Jesu festhält. Und er kehrt noch einmal zu der Gruppe zurück, die vorher im Ostjordanland war und deren erstes Erlebnis in Galiläa er nun beschrieben hatte: „und er offenbarte seine Herrlichkeit und seine Jünger glaubten an ihn.“

Die Erzählweise dieser kurzen Perikope über 11 Verse ist an dieser Stelle den synoptischen Evangelien noch nahe. An Länge ist sie nur noch mit der Fernheilung des Sohnes eines könig-

3 Vgl. dazu *Ruben Zimmermann*, Geschlechtermetaphorik und Gottesverhältnis: Traditions- und Theologie eines Bildfelds in Urchristentum und antiker Umwelt, WUNT II, Tübingen 2001, 230–240.

4 Der Ortswechsel wird durch die Bemerkung über den Tafelaufseher in 2,9b deutlich: *καὶ οὐκ ἦδει πότεν ἔστιν*. Vgl. *Birger Olson*, Structure and Meaning in the Fourth Gospel: A Text-Linguistic Analysis of John 2:1–11 and 4:1–42, CB.NT 6, Uppsala 1974, 79.

5 Durch die Nennung des Ortes am Ende stellt er auch eine inclusion zum Beginn her, die seine Erzählung rahmt.

lichen Hofbeamten in Joh 4,46–53 vergleichbar, dem zweiten Zeichen, das ebenfalls von Kana aus geschieht. Die weiteren Berichte über Wundertaten Jesu werden immer mehr mit Dialogen und Streitgesprächen verbunden, die sich aus den Taten Jesu ergeben. In Joh 11 schließlich ist die Spannung der Auferweckung des Lazarus so sehr durch reflektierende Dialoge hinausgezögert, dass daraus ein subtiles literarisches Kunstwerk wird. Diese späteren Erzählungen bei Johannes unterscheiden sich auch durch ihre literarische Form von den anekdotisch kurzen Berichten der drei ersten Evangelien.

Die Bedenken gegen das Weinwunder und seine symbolische Deutung

Dennoch wurde auch in dieser Erzählung vermutet, dass der johanneische Erzähler nicht aus dem historischen Leben Jesu berichtet. Martin Dibelius, dessen formgeschichtliche Methode einen großen Einfluss in der neutestamentlichen Exegese des 20. Jahrhunderts hatte, hat die Erzählung als Novelle bezeichnet. Ihre Entstehung sei auf die frühe christliche Gemeinde zurückzuführen. Sie habe mit dieser Erzählung das Ansehen Jesu als Wundertäter durch Motive nicht-christlicher heidnischer Göttergeschichten, etwa vom Weingott Dionysos, steigern wollen.⁶ Dibelius' Bezeichnung entspricht seinem Scharfblick für die literarische Form neutestamentlicher Texte und trifft den Charakter der Erzählung. Eine eigene Form von Wunder-Berichten gibt es im Neuen Testament und in der frühjüdisch-hellenistischen Literatur nicht.⁷ Ein antiker Leser hätte die Verse von der Hochzeit zu Kana für eine *διήγησις*, eine gewöhnliche kurze Geschichte, gehalten. Sie gehörte zu der Art von Literatur, die man als „Denkwürdigkeitenliteratur“ (*ἀπομνημονεύματα*) bezeichnete.⁸ Wenn Wunderberichte heute bisweilen dennoch als eigene literarische Form behandelt werden, dann beruht dies auf einer nachträglichen Eintragung des neuzeitlichen Weltbildes in die Formen antiker Literatur. Allein aus der Tatsache, dass hier Wasser in Wein verwandelt wird, hätte kein antiker Leser gefolgert, dass hier eine besondere literarische Form vorliegt.

Dibelius' Skepsis gegenüber der johanneischen Erzählung liegt nicht an der wunderbaren *Transsubstantiation* von Wasser zu Wein. Den Grund, an der Authentizität der Überlieferung zu zweifeln, sah er vielmehr in der Art des Wunders: ein Geschenkwunder, bei dem Jesus Wein in sinnlos überfließender Menge spendet, je nach zugrundegelegter Maßeinheit bis zu 700 mindestens aber 500 Liter. Dies war für ihn nicht

mit dem Charakter der übrigen Wunder vereinbar, in denen Jesus sich als Retter in der Not zeigt. Dibelius hielt deswegen Jesu Hilfe in Kana für „keineswegs notwendig“ und meint, dass sie „vielleicht sogar bedenklich ist, jedenfalls mit *evangelischem Ethos* nichts zu tun hat.“⁹

Dieses Urteil findet sich ganz ähnlich schon bei David Friedrich Strauß, dessen rationalistische Kritik oft als Beispiel für die Exegese des 19. Jahrhunderts zitiert wird. Erstaunlicherweise entzündete sich auch seine Zweifel an der Überlieferung nicht an der Verwandlung von Wasser in Wein. Seinen Anstoß nahm Strauß ebenfalls an dem moralischen Charakter dieser Wundertat. An der Hochzeit zu Kana stoße nämlich gleich „eine beim ersten Anblick sich aufdringende Bedenklichkeit“ auf, „dass nämlich Jesus durch dieses Wunder nicht wie er sonst pflegte, irgend einer Noth, einem wirklichen Bedürfnis abhalf, sondern nur einen weiteren Reiz der Lust herbeischaffte; nicht sowohl hilfreich, als vielmehr gefällig sich erwies; mehr nur so zu sagen ein Luxuswunder, als ein wirklich wohlthätiges verrichtete.“¹⁰

Der auffällige Luxuscharakter löste bereits bei Auslegern in den ersten Jahrhunderten historische Bedenken aus. Der Anhalt dafür war oft die bereits zitierte praktische Weinregel am Schluss (2,10): „*Jedermann tischt zuerst den guten Wein auf und, erst wenn sie (die Gäste) trinken werden, den weniger guten.*“ Die trunkenen Gäste im Nebensatz geben den Charakter einer galliläischen Landhochzeit realistisch wieder. Ein Hochzeitsmahl dauerte bis tief in die Nacht. Dies war so gewöhnlich, dass Jesus das Beispiel spät heimkommender Hochzeitsgäste sogar im Gleichnis verwenden konnte (Lk 12,35–38). Auch nach rabbinischen Zeugnissen war es schwer vorstellbar, dass die Gäste einer Hochzeit nüchtern blieben.¹¹ Ephraem d. Syrer zitiert daher die Schüler des Häretikers Markion: „Über

6 Martin Dibelius, *Die Formgeschichte des Evangeliums*, 3. Aufl. hrsg. v. Günther Bornkamm, Tübingen 1959, 98–99.

7 Vgl. Marius Reiser, *Sprache und literarische Formen des Neuen Testaments: Eine Einführung*, Paderborn, München, Wien, Zürich 2001, 137–141 und v. a. Klaus Berger, *Formgeschichte des Neuen Testaments*, Heidelberg 1984, 305–310.

8 Vgl. Justin, *Apol.* 66, 3; 67, 3; *Dial.* 100, 4 u. ö. Zu *διήγησις* in Lk 1,1 vgl. *Loveday Alexander*, *The preface to Luke's Gospel. Literary convention and social context in Luk 1.1–4 und Acts 1.1*, SNTS 78, Cambridge 1993, 111.

9 *Dibelius*, *Formgeschichte*, 98.

10 *David Friedrich Strauß*, *Das Leben Jesu*, Tübingen 1835, II, 224.

11 *Martin Hengel*, *The Interpretation of the Wine Miracle at Cana: John 2:1–11*, in: *L. D. Hurst, N. T. Wright*, *The Glory of Christ in the New Testament*, FS George Bradford Caird, Oxford 1987 [83–112], 88, mit Anm. 21.

das Hochzeitsmahl von Kana spotteten sie: – „Fern sei es, dass unser Herr zu ihm ging“.¹² Für asketische Gruppen der frühen Kirche war der Herr unter trunkenen Hochzeitsgästen schwer vorstellbar.

Auch Tatian hat wohl schon im zweiten Jahrhundert den kurzen Nebensatz über die trunkenen Hochzeitsgäste in seinem Text des Johannesevangeliums wegfallen lassen. In Tatians Textfassung steht nach Ephraems Referat die praktische Weinregel des Tafelaufsehers am Ende ohne den skandalisierenden Zwischensatz von den trunkenen Gästen: „Jeder Mensch setzt zuerst den guten Wein vor und danach den weniger guten.“¹³

Historische Bedenken ergaben sich allerdings nicht nur aus moralisch-asketischen Gründen, sondern auch aufgrund ernster zu nehmender chronologischer Probleme, so etwa bei Origenes, dem wohl gebildetsten Philologen der alten Kirchengeschichte.¹⁴ Nach dem Zeitrahmen des Johannesevangeliums zählte Origenes sechs Tage zwischen der Taufe Jesu und dem Wunder zu Kana. Bei den Synoptikern Matthäus und Lukas liegen aber genau in dieser Zeit auch die vierzig Tage der Versuchung Jesu. Der chronologische Ablauf des Johannesevangeliums war also nicht mit dem Bericht der beiden Synoptiker synchronisierbar. Daher schloss Origenes, dass die Erzählung in diesem Fall, da der biblische Text erkennbar keine einfache historische Aussage habe, eine übertragene Bedeutung habe.¹⁵ So war die allegorische Deutung des Textes schon im antiken Christentum verbreitet. Sie fügte sich gut in die Einschätzung einer allgemeinen theologischen Aussageabsicht ein, die man im Vierten Evangelium erkannte. Der eigentliche Schwerpunkt der Erzählung wurde dementsprechend in ihrer allegorischen Symbolbedeutung gesehen.

Dies hat die Auslegung bis heute bestimmt. Wurde in der alten Kirche die Symboldeutung der Verwandlung von Wasser in Wein oft mit der Eucharistie verbunden, so wird heute ergänzend der Wein als Symbol des Messias gesehen.¹⁶ Diese Deutung hat ihren Anhalt in biblischen Texten, z. B. im Jakobssegens im Buch Genesis. In Jakobs Segensspruch über Juda ist der Wein das Zeichen der neuen Fruchtbarkeit, die mit dem Kommen des Messias einhergeht (Gen 49,10–12):

„Nie weicht von Juda das Zeppter, der Herrscherstab von seinen Füßen, bis der kommt, dem er gehört, dem der Gehorsam der Völker gebührt. Er bindet am Weinstock sein Reittier fest, seinen Esel am Rebstock. Er wäscht in

Wein sein Kleid, in Traubenblut sein Gewand. Feurig von Wein funkeln die Augen, seine Zähne sind weißer als Milch.“

An den vom Wein feurig glänzenden Augen des messianischen Herrschers ist auch zu erkennen, dass die Anwesenheit Jesu unter den weinseligen Hochzeitsgästen für jüdische Messiaserwartung nicht unbedingt anstößig sein musste.

Dieser Segen ließe sich um weitere Texte ergänzen, die zeigen dass der Wein in dieser Erzählung auch eine Symbolbedeutung hat. Nicht nur der Wein, auch Anderes in der Erzählung hat sicherlich eine symbolische Bedeutung: Der „dritte Tag“ zu Beginn beschreibt in biblischer und außerbiblischer Literatur häufiger den Zeitraum, nach dem eine glückliche Wende eintritt. Möglicherweise ist er schon ein Hinweis auf die Auferstehung. Und die Hochzeit ist eine traditionelle biblische Metapher für den Bund Gottes mit seinem Volk Israel. Hinter einer Mehrzahl der Elemente der Erzählung sind von Kommentatoren verschiedene Symbolbedeutungen erkannt worden.¹⁷ Von dieser Beobachtung her lässt sich unsere Ausgangsfrage nach der Sonderstellung des Johannesevangeliums jetzt also in zwei Fragen zur Hochzeit zu Kana präzisieren:

12 *Ephraem*, Hymnus 473, CSCO 170/77, Beck, Rom 1957, 163. Dort findet sich auch eine allegorische Deutung: "Die Kirche nennen sie eine Braut – und unsern Herrn den wahren Bräutigam! – Und das Symbol des Weines des Hochzeitfestes ist in ihren Kelchen, – der Typus des Gastmahles in ihren Festen."

13 L. Leloir, *Ephr. Comm. Diatessaron* 5,8, SC 121, Leloir, 110.

14 *Origenes*, In Joh. X 3, 10. Zur übertragenen Bedeutung eines biblischen Textes, wenn seine Aussage nicht primär auf historischer Ebene liegt, vgl. auch *Wucheryfemig*, Heracleon, 90–93.

15 *Hengel*, *Wine-Miracle*, 86, Anm. 13.

16 Augustinus verwendet die Verwandlung von Wasser in Wein für eine Allegorie, durch die er geschickt die Einheit und das bibeltheologische Verhältnis zwischen Altem und Neuem Testament beschreibt (Aug. in Joh 9,5, BKV, Specht 155): „Denn wenn er das Wasser hätte ausgießen lassen und so selbst Wein aus verborgenen Falten der Schöpfung eingösse, woher er auch Brot machte, als er so viele Tausende sättigte (...) so könnte er auch das Wasser ausgießen und den Wein eingießen, und wenn er das getan hätte, so würde es scheinen, als hätte er die alten Schriften mißbilligt. Indem er aber gerade das Wasser in Wein verwandelte, zeigte er uns, daß auch die alte Schrift von ihm ist; denn auf seinen Befehl wurden die Wasserkrüge gefüllt. Vom Herrn ist zwar auch jene Schrift; aber sie schmeckt gar nicht, wenn darin nicht Christus verstanden wird.“ (= CChrSL, Willems, 93: *Si enim inussisset inde aquam effundi, et sic ipse mitteret unum ex oculis creaturae sinibus, unde fecit et panem quando saturavit tot millia (...) sic posset et effus usa aqua unum infundere; quod si fecisset, uideretur scripturas ueteres improbase. Cum autem ipsam aquam conuertit in unum, ostendit nobis quod et scriptura uetus ab ipso est; nam iussu ipsius impletas sunt hydrae. A Domino quidem et illa scriptura; sed nihil sapit, si non ibi Christus intellegatur.“)*

17 Birger Olsson hat folgende Elemente aufgelistet: τῆ ἡμέρα τῆ τοῦτη, γάμος, Κανά τῆς Γαλιλαίας, ἡ μήτηρ τοῦ Ἰησοῦ, γύνα, ἡ ὄρα μου, τοῖς διακόνοις, Ὅ τι ἂν λέγῃ ὑμῖν ποιήσατε, λίθιναι, κατὰ τὸν καθαρισμὸν τῶν Ἰουδαίων,

- 1) Ist die Aussageabsicht der Wundererzählung tatsächlich besonders oder sogar ausschließlich in der symbolischen Bedeutung zu sehen? So ließe sich aus der Auslegungsgeschichte folgern und so hat selbst Rudolf Schnackenburg in einer sehr ausgewogenen und nach vielen Seiten reflektierten Zusammenfassung in seinem großen Johanneskommentar geschrieben: „Aber nach der historischen Resonanz des Wunders wird man überhaupt nicht fragen dürfen; dem Evangelisten kommt es vielmehr auf die ‚theologische‘ Wirkung an.“¹⁸
- 2) Bleibt die Aussage des Textes in der angedeuteten offenen Symbolik? So hat Martin Hengel in einem schon länger zurückliegenden Beitrag über die Hochzeit zu Kana behauptet. Diese Erzählung bewege sich – so Hengel – wie das gesamte Evangelium in einem weitgespannten symbolischen Netz verschiedenster Referenzmöglichkeiten.¹⁹ Der Text war sicherlich in verschiedene Richtungen symbolisch verstehbar, aber die Erzählung enthält auch eine Aussageabsicht, die nicht in der Erzählung selber liegt, aber dennoch genauer ist als der beschriebene unbestimmte Symbolhorizont.

Beginnen wir mit der ersten Frage.

Augenzeugenschaft und literale Bedeutung der Wundererzählung

Die Weinspende auf der Hochzeit zu Kana ist das erste Wunder Jesu im Johannesevangelium. Der Abschluss der Erzählung hält dies, wie wir schon gesehen haben, ausdrücklich fest (Joh 2,11): „Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus im Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit, und seine Schüler glaubten an ihn.“ Das zurückliegende Ereignis nennt er hier mit dem griechischen σημεῖον ein „Zeichen“, und verwendet damit das erstmal eine Bezeichnung, die er fortan für die Wundertaten Jesu gebraucht. Dieser Satz schließt nicht nur den Bericht von der Hochzeit ab, sondern markiert eine größere Zäsur²⁰ innerhalb des Evangeliums: den Abschluss eines ersten Teils, der von diesem Vers bis zum Beginn des 1. Kapitels zurückreicht. Diese Zäsur wird durch entsprechende Querverbindungen angezeigt, mit denen der Satz auf den Prolog zurückverweist. Die beiden griechischen Wörter ἀρχή in „diesen Anfang der Zeichen“ und für δόξα in „und er offenbarte seine Herrlichkeit“ stehen an den beiden Schlüsselstellen, an denen der Prolog über den λόγος spricht:

- 1) Das griechische Wort für „Anfang“ bezieht sich auf die ersten Verse des Evangeliums

zurück, die von dem Wort sprechen, das am Anfang bei Gott war. Damit wird eine *inclusio* zwischen dem Beginn des Evangeliums und dem Ende des ersten sichtbaren Zeichens des Mensch gewordenen Wortes Gottes hergestellt.

- 2) Das griechische δόξα hingegen bezieht sich auf die zweite Stelle, an der im Prolog vom Wort die Rede ist (1,14): „Und das Wort wurde Fleisch, und es hat unter uns sein Zelt aufgeschlagen, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einziggeborenen Sohnes vom Vater.“ An dieser Stelle spricht der Erzähler in der Wir-Form. Er berichtet von einer noch unbestimmten Gruppe derer, die die Herrlichkeit des Fleisch gewordenen Wortes gesehen haben. Zum ersten Mal im Evangelium begegnet an dieser Stelle das Motiv des Sehens, das den ersten Teil begleitet. Das Sehen bezieht sich stets auf Jesus und nimmt seine Person immer deutlicher in den Blick. Das Motiv hängt mit einer wichtigen Aufgabe des ersten Teils innerhalb des Evangeliums zusammen: Er berichtet noch kaum von dem irdischen Jesus selbst, der eindeutigen Hauptperson der späteren Teile, sondern hat vielmehr die Funktion verschiedene Augenzeugen einzuführen, die Jesus dann im weiteren Verlauf begleiten.²¹

Der erste Zeuge ist der Täufer. Gleich im Prolog wird er in dieser Rolle eingeführt: „Und es trat ein Mensch auf, gesandt von Gott, sein

ἔως ἄνω, Ἀντήλασε, τῷ ἀρχιτριβλίῳ, εὐευσάτο ὁ ἀρχιτριβλίανος τὸ ὕδωρ, οὐκ ἴδρι πῶθεν ἔστιν οἱ ἠντιπρότες τὸ ὕδωρ, τὸν νυμφίον, τὸν καλὸν οἶνον, ἀρχὴν τῶν σημείων, ἐφανέρωσεν δόξαν, ἐπίστευσαν εἰς. Olsson, Structure and Meaning, 113).

18 Schnackenburg, 329. Deutlicher ist Barnabas Lindars: „The miracle itself is unimportant and all the interest lies in the symbolical possibilities of the event.“ (Ders., The Gospel of John, London 1972, 123 (zitiert bei Olsson, Structure, 95). Vgl. auch Lindars, John, 131: „If the formcritical analysis given above is accepted, the transformation is regarded as unhistorical, so that the miracle requires no explanation.“

19 M. Hengel, Wine Miracle, 102 (mit Verweis auf Olsson): „I believe that John wishes to have this miracle narrative, which is programmatic for him, interpreted in many ways – and this in the sense of the ‚multiplicity of approaches‘ – so that it can be related to the whole Gospel through a ‚dense and coherent‘ (...) web of references.“ (letzteres Hervorhebung A. W.).

20 So auch die Einteilung von Theodor Zahn, Das Evangelium des Johannes, KNT 4, Leipzig 1912³ u.⁴, 162.

21 Der Prolog wird oft vom Rest des Evangeliums deutlich abgesetzt und als eine Art Vorspiel verstanden, die wie manche Ouvertüren vor allem in der klassischen Auffassung ein eigenständiges Kunstwerk vor der eigentlichen Oper darstellen. Der Prolog hat ja auch dementsprechend in Vers 18 ein deutliches Ende:

„Gott hat niemand jemals gesehen; der einziggeborene Gott, der an der Brust des Vaters ist, jener hat ihn ausgelegt.“ – ein deutlicher Kontrast zum Motiv des Sehens, das in 1,1–2,11 im

Name war Johannes, dieser kam zum Zeugnis, damit er Zeugnis ablege für das Licht.“ Das Motiv des Sehens verbindet sich zunächst mit seiner Person. Nach dem Prolog kommen jüdische Gesandte zu Johannes und erkundigen sich, warum er die Leute einer Reinigungstaufe mit Wasser unterziehe. Johannes verweist die jüdischen Gesandten aber auf den, der nach ihm kommen wird. Er wird die Leute nicht mehr mit dem reinigenden Wasser, sondern mit dem Geist Gottes taufen. Jesus steht zu diesem Zeitpunkt noch unerkannt unter der Menge der Zuhörer des Täufers (1,26): „Mitten unter euch steht er, den ihr nicht kennt.“ Dieses Wort des Johannes gilt nicht nur seinen unmittelbaren Gesprächspartnern, den jüdischen Gesandten, sondern auch den Lesern des Evangeliums, für die Jesus zu diesem Zeitpunkt der Erzählung noch nicht sichtbar in Erscheinung getreten ist. Nur der Täufer ist der Zeuge, der Jesus schon gesehen und erkannt hat. Dies wird im Folgenden deutlich. Der Erzähler berichtet, wie Johannes Jesus auf sich zukommen sieht (1,29) und der Täufer berichtet selbst von seiner Vision: Er sah, wie der Geist wie eine Taube vom Himmel auf Jesus herabkam und auf ihm ruhte (1,32). Der Täufer kommt im Prolog, um es so zu sagen, wie es Wellhausen einmal formuliert hat, „in die Ewigkeit“ des Wortes Gottes „hiningeschnitten“ und ist dann der Proto-Typ des Zeugen, der allererste, der im Evangelium Zeugnis für Jesus ablegt.

Nach dem Bericht des Täufers über seine Vision begegnet das Motiv des Sehens nur noch in Aufforderungen oder Ankündigungen. Zunächst sagt Jesus den beiden Schülern, die Johannes auf ihn aufmerksam gemacht hatte (1,39): „Komm und seht!“. Es ist die erste wörtliche Rede Jesu im Evangelium. Im Singular verwendet Philippus daraufhin die gleichen Worte in seiner Aufforderung an Nathanael (1,46): „Komm und sieh!“ Als Nathanael sich schließlich gleich nach seiner ersten Begegnung zu Jesus als dem Sohn Gottes bekennt, sagt ihm Jesus voraus (1,50): „Du wirst noch Größeres sehen!“ Und unmittelbar danach im letzten Wort direkt vor der Erzählung von der Hochzeit zu Kana (1,51): „Amen, Amen ich sage euch: Ihr werdet den Himmel geöffnet sehen und die Engel Gottes auf- und absteigen über dem Menschensohn.“ Hier ist das Sehen mit einer biblischen Anspielung auf den Traum Jakobs in der Genesis verbunden. Im Traum hatte Jakob den Himmel geöffnet gesehen und Engel auf einer Leiter vom Himmel zu ihm herabsteigen (Gen 28,12–15). In diesem Traum sicherte Gott Jakob seinen Schutz für seine Reise zu Laban zu. Jesu Wort kündigt seinen Jüngern an, dass sie diesen Beistand Gottes

in seinem Leben sehen werden. Die besonders gestaltete Eröffnung „Amen, Amen, ich sage euch“ hebt dieses letzte Wort als feierlichen Abschluss der Ankündigungen heraus. Sie richtet sich in der Erzählung zwar unmittelbar an Nathanael, aber durch die pluralische Anrede auch an die übrigen Jünger, und über diese hinaus auch an die Leser des Evangeliums. All diese Ankündigungen erfüllen sich als erstes in der Hochzeit zu Kana. Das stellt der letzte Satz zum Abschluss der Erzählung fest (2,11): „Diesen Anfang der Zeichen machte Jesus im Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit, und

21 Vordergrund steht (s. im Text). Hier endet ein erster Abschnitt, und es wird vom Prolog in die weitere Erzählung überleitet. Sie berichtet vom Leben Jesu, der lebendigen Auslegung des unsichtbaren Gottes.

Aber dennoch ist mit der eigenständigen Vorspiel-Funktion des Prologs seine Funktion innerhalb des Evangeliums bis zu dem abschließenden Vers 2,11 noch nicht angemessen erfasst. Der Johannes-Prolog ist eher vergleichbar mit dem Vorspiel in Goethes Faust, wo auch die Erzählung bereits beginnt. Der Prolog ist integraler Bestandteil der Erzählung des Evangeliums bis zur Hochzeit zu Kana. Die Trennung nach V. 18 ist auch in der Auslegung der Alten Kirche nicht so stark begriffen worden, wie dies heute bisweilen geschieht (Vgl. *Wucherpfennig*, *Heracleon Philologus*, 104, Anm. 1; 171–173). Das Evangelium beginnt mit weit ausgreifenden Aussagen über ein vorgeschichtliches Sein des Wortes bei Gott, das allem Anderen vorausgeht. Ort und Zeit dieser Verse verließen in einem unbegrenzten Universum. Danach führt es einen ersten Menschen mit Namen ein (1,6): „Es trat ein Mensch auf, gesandt von Gott, sein Name war Johannes; dieser kam zum Zeugnis, damit er Zeugnis gebe über das Licht, ...“. Dieser Mensch ist noch so unscharf beschrieben, dass er sich nur im weiteren Verlauf als historische Person aus dem näheren Umfeld Jesu erkennen lässt. Bei der zweiten Erwähnung dieses Johannes innerhalb des Prologs wird dann auch ein Wort seines Zeugnisses zitiert: „Dieser war es, von dem ich sprach: Der nach mir kommt, ist vor mir gewesen, weil er eher war als ich.“ Aber erst nach der Überleitung des Prologs und dem Neuanfang der folgenden Erzählung wird dieser Johannes als der Täufer erkennbar. Jüdische Gesandte kommen zu ihm und erkundigen sich nach seiner Identität. An dieser Stelle wird auch erst ein Ort der Erzählung genannt (1,28): Bethanien, eine Ortschaft, die auf der anderen Seite des Jordans liegt, noch nicht im näheren Umkreis des ersten öffentlichen Wirkens Jesu, in Galiläa und Jerusalem. Gleichzeitig beginnt der Erzähler hier auch die Tage zu zählen. Am folgenden Tag sieht Johannes, wie Jesus zu ihm kommt, und Johannes gibt Zeugnis von der Stimme, die er aus dem Himmel über Jesus gehört hat (1,34): „Dieser ist der Sohn Gottes.“ Am folgenden Tag werden zwei der Jünger aus dem Umkreis des Johannes von ihm auf Jesus aufmerksam gemacht. Hier ist sogar die Stunde angegeben (1,39).

All dies findet noch jenseits des Jordans statt, an dem Ort, wo Johannes lehrte und taufte. Wieder erst an einem folgenden Tag entschließt sich Jesus, von dort nach Galiläa zu gehen (1,43) und er fordert nun das erste Mal selber Philippus auf, ihm zu folgen. Philippus führt schließlich Nathanael zu Jesus. Und wiederum drei Tage später setzt der Erzähler mit dem Bericht von der Hochzeit zu Kana ein. Dies ist die erste abgeschlossene Erzählungseinheit aus dem Leben Jesu, die sich im Evangelium findet. Das Evangelium beginnt also im Prolog mit einem unbegrenzt weiten Horizont von Ort, Zeit und Personen. Dieser Horizont wird im weiteren Verlauf des ersten Teils immer weiter eingegrenzt, bis er schließlich in Galiläa endet, in Kana, einem Ort in der unmittelbaren Nähe Nazareths, der Herkunft Jesu (vgl. Joh 1,45–46). Die Technik, die der Erzähler in diesem ersten Teil des Evangeliums verfolgt, ist eine ständige Konzentration und weitere Eingrenzung des Horizonts. Sie ist mit der Fokussierung vergleichbar, die bisweilen in modernen Filmen und Romanen verwendet wird.

seine Schüler glaubten an ihn.“ Das griechische Verbum ψανεῖν meint wörtlich „sichtbar machen“ und lässt das Motiv des Sehens noch deutlicher hervortreten als das deutsche Verbum „offenbaren“.

Sehen galt in der Umwelt des Neuen Testaments als zuverlässigere Wahrnehmung als das bloße Hören, oder das Hörensagen. „ὄφθαλμοὶ γὰρ τῶν ὅτων ἀπιστότεροι μάστιγες“ – „Augen sind sicherere Zeugen als Ohren“, lautet ein in der Antike bekanntes Sprichwort des Heraklit (Diels/Kranz, 22B frg. 101a). Dieses Wort wurde von antiken Historikern zitiert und als Grundregel für ihre Recherchen akzeptiert. Bisweilen taucht es auch in der negativen Kurzfassung auf: ὅτα ἀπιστότερα ὀφθαλμῶν „Ohren sind weniger zuverlässig als Augen.“ Augenzeugenschaft war ein wichtiges Kriterium, nach dem antike Geschichtsschreiber die Zuverlässigkeit ihrer Quellen beurteilten.²² Unmittelbare Augenzeugen waren sicherere Quellen als Sekundär-Berichte. Dieser Grundsatz bestimmt auch das Programm, das der Erzähler im ersten Teil seines Evangeliums verfolgt. Er führt mit der ersten Gruppe von Jüngern Augenzeugen ein, auf deren Zeugnis seine folgende Darstellung des Lebens Jesu beruht. Nathanael ist der Letzte dieser Gruppe, die sich aus dem Kreis der Hörer des Johannes Jesus anschließt. Er ist unter den ersten Jüngern in 1,35–51 besonders hervorgehoben. An ihn richtet sich die persönliche Ankündigung Jesu „*du wirst noch Größeres sehen*“. Dies geht für ihn bereits bei der folgenden Hochzeit in Erfüllung, denn Kana ist nach der späteren Auskunft des Evangeliums (21,2) der Ort, aus dem Nathanael stammt.

Bei der Hochzeit unterstreichen Details der Darstellung die Augenzeugenschaft der ursprünglichen Berichterstatter. Sie lassen den Rahmen der Feier lebendig vor Augen treten.²³ Es handelt sich offenbar um eine wohlhabendere Hochzeitsgesellschaft, denn sie konnte sich einen *architriklinos* leisten, einen für das Mahl zuständigen Tafelaufseher, und eine Anzahl von Hausdienern. Zahl und Maß der Reinigungsgefäße sind genau angegeben. Sechs steinerne Wasserbehälter standen den Hochzeitsgästen zur Verfügung. Sie waren leer, hatten ursprünglich aber jeweils zwei oder drei Metreten Wasser gefasst. Eine Metrete war eine im Mittelmeerraum übliche Maßangabe, der heute etwa vierzig Liter entsprechen. Jedes dieser Wassergefäße fasste also etwa 120 Liter. Sie dienten wohl einer größeren Hochzeitsgesellschaft zur rituellen Reinigung der Hände vor dem Mahl, das schon eine Zeit lang dauerte.

Die im Deutschen übliche Übersetzung „Krüge“ für die Wasserbehälter gibt ein falsches Bild wieder. Sie ließen sich wegen ihrer Größe nicht von der Stelle bewegen. Die Diener mussten zu einer Quelle gehen, um sie mit Wasser zu füllen. Die zweite Aufforderung Jesu trägt der großen Wassermenge eines Gefäßes Rechnung: „Schöpft jetzt und bringt dem Tafelmeister.“ Schließlich lässt die bereits zitierte Weinregel auch noch einen Rückschluss auf die Stimmung der Hochzeitsgäste zu diesem fortgeschrittenen Zeitpunkt des Mahles zu.

Die Beschreibung der Weinspende als Luxuswunder trifft durchaus zu, und der Erzähler hält sich nicht zurück, dies mit seinen Andeutungen auch bunt auszumalen. Seine Erzählung hat also keineswegs nur eine symbolische Bedeutung. Er kann sich auf eine Gruppe von Augenzeugen berufen, die Jesus das Evangelium über weiter begleitet. Die gute Kenntnis seiner Quellen stellt er durch die Angaben von Details und die Schilderung des Hintergrunds bei diesem ersten Wunder Jesu unter Beweis. Sein Bericht soll vor einer symbolischen Bedeutung auch referieren, was sich auf der Hochzeit ereignet hat. Entgegen einem verbreiteten Vorurteil folgt der Evangelist damit den Konventionen antiker Geschichtsschreibung. Darin steht er den synoptischen Evangelien nicht nach. Nur bei Lukas lässt sich das Kriterium der Augenzeugenschaft vergleichsweise leicht bei der Auswahl der von ihm herangezogenen Quellen erkennen.²⁴

Symbolische Bedeutung

Verbindet der Evangelist aber mit der Hochzeit zu Kana auch eine Bedeutung, die über den bloßen Bericht hinausgeht? Wir haben bereits gesehen, dass die Erzählung einen breiteren Horizont symbolischer Deutungsmöglichkeiten eröffnet. Er war im Lauf der Auslegungsgeschichte vielfältig zu sekundären allegorischen Auslegungen genutzt worden. Aber lässt sich auch eine primäre, vom Erzähler intendierte symbolische Bedeutung erkennen?

22 Vgl. *Samuel Byrskog, Story as History – History as Story: The Gospel Tradition in the Context of Ancient Oral History*, WUNT I, 123; Tübingen 2000, 52–53. Vgl. allerdings auch *Alexander*, Preface, 34–41, 80–81, 120–125. Sie zeigt, dass das Wort *ἀποψία* einen wichtigen Ort in medizinischer Literatur hat.

23 Vgl. *Roland Deines, Jüdische Steingefäße und pharisäische Frömmigkeit: ein archäologisch-historischer Beitrag zum Verständnis von Joh 2,6 und der jüdischen Reinheitshalacha zur Zeit Jesu*, WUNT II, 52, Tübingen 1993, v. a. 24–29 u. 263–285.

24 Vgl. *Alexander*, Preface, 120–123 zu Lk 1,2.

Die Mutter Jesu ist die erste, die unter den Hochzeitsgästen genannt wird (2,1). Sie wird hier als neue Person in der fortlaufenden Erzählung noch vor Jesus und seinen Jüngern eingeführt. Der Erzähler nennt sie so, wie er sie im weiteren Evangelium nennen wird: ἡ μήτηρ τοῦ Ἰησοῦ, die Mutter Jesu. An keiner Stelle wird sie im Evangelium mit Namen genannt. Sie kommt auch als erste zu Wort, wenn sie Jesus auf das Fehlen des Weins aufmerksam macht. Darauf entgegnet ihr Jesus mit einer zweiteiligen Antwort, die wörtlich übersetzt folgendermaßen lautet: „Was ist dir und mir, Frau. Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Der erste Teil der Antwort ist eine deutliche Selbstdistanzierung Jesu, die mehrfach biblisch belegt ist. Luthers ursprüngliche Übersetzung gibt den Sinn dieser biblischen Redeweise gut wieder: „Was habe ich mit dir zu schaffen?“²⁵ Die bloße Anrede als „Frau“ verstärkt die Distanzierung noch. Möglicherweise hängt die schroffe Zurückweisung seiner Mutter damit zusammen, dass Jesus bereits als Rabbi mit einigen Schülern auf der Hochzeit erscheint. Frauen hatten nach jüdischer Sitte kein Recht, Männer in der Öffentlichkeit anzusprechen.²⁶ Dies galt wohl auch für die Mütter erwachsener Söhne.

Mit dem zweiten Teil der Antwort begründet Jesus selbst seine Zurückweisung. Die „Stunde“ ist im biblischen Griechisch ein Ausdruck für einen bestimmten Zeitpunkt, den Augenblick, für den das klassische Griechisch sonst das Wort καιρός verwendet.²⁷ Jesus sieht den Zeitpunkt seines Handelns noch nicht gekommen. Das Motiv des Zeitpunkts greift die Erzählung später noch zweimal wieder auf. Zu den Dienern sagt Jesus (2,8): „Schöpft *jetzt* und bringt davon dem Tafelmeister!“ Und der Tafelmeister sagt in seiner *correctio* an den Bräutigam: „Du hast den guten Wein aufbewahrt, *bis jetzt*.“ Diese Worte „bis jetzt“ (ὡς ἔστι) stehen im griechischen Text wirkungsvoll als letztes im Satz, ganz am Schluss der eigentlichen Erzählung. Nun war der Augenblick Jesu eingetreten, an dem Punkt, an dem das Fest weitergehen konnte. Die zweiteilige Antwort Jesu an seine Mutter erhält also eine bereits aus der Erzählung heraus verstehbare Bedeutung, die ich hier literale Bedeutung nennen möchte.²⁸

Als Figur in der Erzählung taucht die Mutter Jesu im gesamten Evangelium nur noch ein zweites Mal auf. Unter dem Kreuz steht sie neben den anderen Frauen und dem Jünger, den Jesus liebte. An diese beiden richten sich die letzten Worte Jesu. Seiner Mutter gibt Jesus den Jünger zum Sohn und seine Mutter dem Jünger zur Mutter. Damit kommt er der Pflicht des erst-

geborenen Sohnes nach, im Fall seines Todes für seine verwitwete Mutter nach einer Möglichkeit ihres Unterhalts zu suchen.²⁹ Der Jünger folgt dem Wort Jesu: „... er nahm sie in sein Eigenes auf.“ Das griechische τὰ ἴδια meint hier das Hauswesen des Lieblingsjüngers, in dem die Mutter Jesu jetzt Unterkunft findet. In der Septuaginta³⁰ ist mit diesem Ausdruck ein etwas wohlhabenderes Anwesen gemeint, was ein Hinweis auf eine höherstehende Herkunft des Lieblingsjüngers sein könnte.

Jedoch erschöpft sich damit noch nicht die Bedeutung dieser beiden Szenen, in denen die Mutter Jesu begegnet. Die Szene hat auch symbolisches Gewicht. Am Beispiel der Mutter Jesu zeigt der Erzähler nämlich das Ziel der Sendung Jesu: Die Sammlung einer neuen familia Dei. Von dieser Gemeinschaft hatte schon der Prolog gesprochen (1,12–13): „Die ihm (i. e. den λόγος, das Wort) aufnahmen, denen gab er die Vollmacht, Kinder Gottes zu werden, denen die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches und nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gezeugt sind.“ Sie beruht also nicht mehr auf leiblicher Verwandtschaft wie die Zugehörigkeit zum jüdischen Volk Israel, sondern allein auf der Annahme des Wortes Gottes.

Die übrigen Evangelien berichten mehrfach von dem Anspruch Jesu, dass seine missionarische Gemeinschaft für die, die ihm folgen, die alte leibliche Bindung zur Familie ersetzt.³¹

25 D. Martin Luthers Deutsche Bibel, WA 6, Weimar 1929, 331. Zu den biblischen Stellen vgl.: Rl^{LXX} 11,12; 2 Kön^{LXX} 16,10; 19,23; 3 Kön^{LXX} 17,18; 4 Kön^{LXX} 3,13; im NT: Mt 8,29; Mk 1,24; Lk 4,34; 8,28.

26 Vgl. Joh 4,27 und Richard Bauckham, *Gospel Women. Studies of the Named Women in the Gospels*, London, New York 2002, 200f.

27 2 Kön^{LXX} 24,15; Rut^{LXX} 2,14; Sir 18,19–20; Lk 14,17. Auch Johannes kann καιρός austauschbar mit ὥρα verwenden, vgl. Joh 7,6.

28 Dies entspricht der Terminologie antiker Exegese. Frances M. Young hat fünf Bedeutungsnuancen des „literalen Sinns“ eines Schrifttextes bei den antiken christlichen Autoren zusammengefasst: 1) „attending solely to the wording, 2) taking individual words in their normal sense, 3) attending to the „plain sense“ of word in combination (the sentence), 4) discerning the overall logic of an argument or narrative, 5) accepting the implied factual reference (whether carnal, earthly, historical, prophetic).“ (Ders., *Biblical Exegesis and the Formation of Christian Culture*, New York 2002). Hier sind vor allem die ersten drei Aspekte gemeint.

29 Vgl. *Zahn, Johannes*, 656.

30 Est 5,10; 6,12.

31 Mk 1,19–20; Lk 9,59–62; 14,25–27; Mt 8,21–22; 10,37–38. Vgl. Harry Jungbauer, „Ehre Vater und Mutter“. Der Weg des Elterngebots in der biblischen Tradition, WUNT II, Tübingen 2002, 146, 290–307.

Der Erzähler des Johannesevangeliums hat dies exemplarisch an der Mutter Jesu gezeigt. An der Stelle ihres sterbenden Sohnes am Kreuz erhält sie durch sein Wort einen neuen Sohn und wird in eine andere Familie aufgenommen als die, zu der sie durch leibliche Verwandtschaft gehört.³² Der Evangelist hat dies für seine Leser deutlich gemacht, indem er die beiden Szenen durch die Figur der Mutter Jesu miteinander verbindet.

Ein Erzähler verfügt über verschiedene Mittel, um das Verständnis seiner Erzählung zu lenken. Eine Technik besteht darin, dass er die berichtete Episode aus der Perspektive einer bestimmten Person wahrnehmen lässt. Diese Perspektive bestimmt die Bedeutung, die er der Erzählung geben möchte. Wir haben dies schon ansatzweise gesehen, wenn Johannes im ersten Teil seines Evangeliums zunächst aus der Erzählperspektive des Täufers und dann aus der der ersten Jünger, vor allem Nathanaels, berichtet. Bei der Hochzeit zu Kana ist die Erzählperspektive durch die Mutter Jesu bestimmt, die noch vor allen anderen Gästen genannt wird. Mit ihrer Perspektive ist auch die symbolische Bedeutung verbunden, die der Erzähler seinem Bericht gegeben hat. Sie schiebt sich über die literale Bedeutung der zweiteiligen Antwort Jesu an seine Mutter. Die wörtliche Übersetzung des ersten Teils lautete: „*Was ist mir und dir, Frau?*“ Diese Zurückweisung in Form einer Frage stellt gleichzeitig für die Leser die Frage in den Raum, was aus der Beziehung Jesu zu seiner leiblichen Mutter werden wird. Sie wird durch die Anrede als „Frau“ verstärkt, die die leibliche Verwandtschaft in den Hintergrund stellt. Unmittelbar nach der Hochzeit befindet sich die Mutter Jesu nur noch einmal in der Gruppe derer, die mit Jesus vom galiläischen Hügel nach Kafarnaum an den See herabziehen (2,12), danach taucht sie nicht mehr auf. Durch die Erzählperspektive der Mutter Jesu begleitet den Leser diese Frage auch im weiteren Verlauf.

Um diese Frage zusätzlich zu betonen, ist im zweiten Teil der Antwort Jesu ein Schlüsselwort eingeführt: „*Meine Stunde ist noch nicht gekommen.*“ Das Motiv der „Stunde Jesu“ wird im Folgenden oft wiederholt³³ und erinnert wie mit einem Leitmotiv an diese Frage. An einer Stelle in den Abschiedsreden ist das Motiv von der Stunde sogar direkt mit dem Thema der Mutterschaft verbunden. Jesus erklärt seinen Zuhörern die Trauer über seinen Tod mit einem Bild aus dem Propheten Jesaja (26,17) und spricht darin von der Stunde der Geburt (Joh 16,21): „*Wenn die Frau gebiert, ist sie betrübt, dass ihre Stunde gekommen ist. Doch wenn sie das Kind geboren hat, erinnert sie sich nicht mehr der*

Bedrängnis wegen der Freude, dass ein Mensch in die Welt gezeugt wurde.“

Das letzte Mal im Evangelium erwähnt der Erzähler „die Stunde“ unter dem Kreuz, in seinem Satz über den Jünger, den Jesus liebte (19,27): „*Und von jener Stunde an nahm der Jünger sie in sein Eigenes auf.*“ An dieser Stelle beantwortet sich die Frage für die Leser. Die Mutter Jesu ist Teil einer neuen Familie, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, sondern auf dem lebendigen Wort Gottes, Jesus Christus, gegründet ist.

Durch die Perspektive der Mutter Jesu erhält die Erzählung von der Hochzeit zu Kana also eine durch das gesamte Evangelium selbst begründete *symbolische* Bedeutung: Eine Hochzeit war zwar im Verband einer Großfamilie nicht so eindeutig die Feier zur Gründung einer Familie, aber doch ein wichtiger Schritt, der den weiteren Fortbestand der Familie sicherte. In der jüdischen Schrift war die Hochzeit als Symbol für den Bund Gottes mit seinem Volk vorgegeben. Diesen biblischen Symbolzusammenhang greift der Evangelist auf. Im Bild der Hochzeit bedeutet die Weinspende Jesu, dass sich die biblische Bundesgeschichte Gottes fortsetzt. Sie wird weitergeführt mit einer *familia Dei*, deren Grundlage nicht mehr auf leiblicher Zugehörigkeit, sondern auf der Annahme des fleischgewordenen Wortes Gottes beruht.³⁴

Die Erzählung von der Hochzeit zu Kana will also mehr sein als das bloße Referat eines Historikers. Durch die Perspektive der Mutter Jesu und ihren Zusammenhang im gesamten Evangelium erhält sie auch eine originäre symbolische Bedeutung. Mit der Terminologie antiker Philologie lässt sie sich sogar noch genauer als typologische Bedeutung beschreiben. Sie verweist nicht nur auf einen unbestimmt offenen Symbolzusammenhang, sondern stellt die Mutter Jesu als Typus der neuen Familie Gottes dar. Charakteristisch für Johannes ist dabei, dass die literale und die symbolische Bedeutung nicht zu trennen sind. Die beiden unterschiedlichen Deutungsebenen der zweiteiligen Antwort Jesu an seine Mutter haben dies gezeigt.

³² Jungbauer, Elterngebot, 311–324.

³³ Joh 5,25; 7,30; 8,20; 11,9; 12,23; 12,27; 13,1; 17,1 u. ö.

³⁴ Dabei könnte der Ausgang der Erzählung auch noch auf das Problem der Abschiedsreden eingehen, wie nämlich das Wirken Jesu in der Zeit seiner Abwesenheit *nach* dem Tod weitergeht. Denn in der letzten Szene der Erzählung tritt Jesus, der eigentliche Urheber des Zeichens, nicht mehr auf. Er ist nur noch in dem von ihm geschenkten Wein präsent.

Der Erzähler des Johannesevangeliums

Als Folge rationaler Kritik ist die Deutung der Evangelien oft weit von einem literalen Verständnis abgerückt worden. Viele Perikopen wurden als Reaktionen auf die Fragen späterer Gemeindefürsorge verstanden. Man verstand sie nicht primär als biographische Erzählungen, sondern als später in das Leben Jesu hineingetragene Allegorien auf ein bestimmtes Gemeindefürsorge. Das Johannesevangelium war dabei keine Ausnahme, sondern lediglich ein besonders charakteristisches Beispiel. Bultmanns Johanneskommentar war ein großes archäologisches Unternehmen, aus dem Text des Evangeliums eine frühchristliche Theologiegeschichte zu rekonstruieren. Der historiographisch-biographische Aspekt des Evangeliums spielte dabei kaum noch eine Rolle.

Dagegen spricht die deutliche Betonung der Augenzeugenschaft der ersten Jünger im ersten Teil des Evangeliums. Augenzeugenschaft war bereits für die Antike kein passiver Vorgang. Dies hat der schwedische Neutestamentler Samuel Byrskog in einer breit angelegten Untersuchung gezeigt. Das wahrgenommene Ereignis erfuhren in der ersten mündlichen Darstellung durch einen Augenzeugen bereits eine kreative Transformation. Die rein faktische „history“ wurde vom Augenzeugen vor dem Horizont eigener Erfahrungen interpretiert und so zu einer „story“, die das rein faktische Ereignis bereits deutete. Dennoch blieben Berichte von Augenzeugen für antike Geschichtsschreibung die zuverlässigsten Quellen vergangener Ereignisse: „Autopsy was the essential means to reach back into the past“³⁵ – „Augenzeugenschaft war die entscheidende Brücke in die Vergangenheit. So fasst Byrskog ein Ergebnis seiner Untersuchung antiker Historiographie zusammen. Berichte von Augenzeugen wurden daher oft als integrale Bestandteile von Geschichtsschreibern in ihren Werken übernommen.³⁶

Das Johannesevangelium geht auf den Jünger zurück, den Jesus liebte. Im Evangelium wird er nie mit Namen genannt, sondern immer nur in dieser Umschreibung: „der Jünger, den Jesus liebte“. Versuche, die genaue Identität seiner Person herauszufinden, müssen wohl vergeblich bleiben. Die Evangelienüberschrift nennt ihn Johannes, aber schon im zweiten Jahrhundert wird er mit verschiedenen Personen dieses Namens identifiziert.³⁷ Erst nach der Auskunft der letzten Verse im Evangelium ist er nicht nur eine Figur in der Erzählung, sondern auch der Autor des Evangeliums (21,24): „Dieser ist der Jünger, der dies bezeugt, und der dieses geschrieben hat.“³⁸

Er ist ein Augenzeuge wie der erste Prototyp des Zeugen, der Täufer Johannes. Mehrfach halten die letzten Kapitel des Evangeliums fest, wie dieser Jünger „sah“ – und dann im leeren Grab auch „glaubte“ (20,8).

Unter den beiden ersten Jüngern in 1,35–40 war einer ohne Namen geblieben. Einen der beiden hatte der Erzähler in 1,40 Andreas genannt. Der andere hatte keinen Namen erhalten. Für einen Leser dieses Abschnitts bleibt dieser namenlose Jünger zunächst ein Rätsel. Aber die Tatsache, dass an dieser Stelle das erstmalig im Evangelium genau der Tag und sogar die Zeit angegeben werden, ließ sich bereits als Hinweis auf den Bericht eines Augenzeugen verstehen. Er wurde noch verstärkt durch die Aufforderung Jesu an diese beiden Jünger (1,39): „Kommt und seht“.

In 1,14 hatte der Autor sich vorher selbst erwähnt: „*und wir haben die Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einziggeborenen Sohnes vom Vater.*“ Vom Schluss des Evangeliums aus lässt sich dieser Plural als der schriftstellerische Plural verstehen, mit dem nach den Konventionen der Koine-Literatur ein Autor zu seinen Lesern sprach. Ein Leser, der das Evangelium aufmerksam bis zum Ende las, konnte mit diesen Hinweisen auf die Augenzeugenschaft in dem Jünger ohne Namensnennung den Autor selbst wiedererkennen. Es ist der einzige, der unter den Jüngern bis 2,11 ohne Namen blieb. Nach dem Prolog nannte er sich nur noch in der dritten Person, vermutlich wie andere antike Autoren auch, weil er selbst als Figur in seiner Erzählung beteiligt war. Bis zu den Erwähnungen des Jüngers, den Jesus liebte, und seiner Identifizierung mit dem Autor des Evangeliums

35 Byrskog, *Story*, 64.

36 Vgl. *Herodot*, *Historiae* 2, 29; 2, 44; 2, 75; 2, 99 über sich selbst als Augenzeugen (Byrskog, *Story*, 53–57); *Thukydides*, *Historiae* I 22,2 (Byrskog, *Story*, 59); *Polybios*, *Historiae* IV 2,1–2 (Byrskog, *Story*, 60) und die wichtige Kritik an Timaeus in XII 271–3; *Flavius Josephus*, *Contra Apionem* 1,47 (Byrskog, *Story*, 62–63). Interessant wegen der zeitlichen Nähe ist auch ein Hinweis auf Augenzeugen mit dem Tacitus seinen Bericht über zwei Wunderheilungen Vespasians abschließt (*Tacitus*, *Historiae* 4, 81): „*Utrunque qui interfere nunc quoque memorant, postquam nullam mendacio pretium.*“ Vgl. Byrskog, *Story*, 63–64.

37 Vgl. allerdings die gründlichen Untersuchungen von *Martin Hengel* (Ders., *Die johanneische Frage: ein Lösungsversuch*. Mit einem Beitr. zur Apokalypse von Jörg Frey, WUNT 67, Tübingen 1993) und *Richard Bauckham* (Ders., *Papias and Polycrates on the Origin of the Fourth Gospel*, *JThS* 44 [1993] 24–69). Vgl. aber auch das sehr vorsichtige Ergebnis von *Titus Nagel* (Ders., *Die Rezeption des Johannesevangeliums im 2. Jahrhundert*. Studien zur vorirenäischen Aneignung und Auslegung des vierten Evangeliums in christlicher und christlich-agnostischer Literatur, *AzBiG* 2, Leipzig 2000, 473–476).

38 Vgl. *Richard Bauckham*, *The Beloved Disciple as Ideal Author*, *JSNT* 49 (1993) 21–44.

blieb er allerdings zunächst in dem Rätsel des namenlosen Jüngers verborgen. Erst am Ende stellt sich heraus, dass der Autor als Augenzeuge selbst seine Leser bis an die Anfänge des öffentlichen Lebens Jesu zurückgeführt hat.

Die Hochzeit zu Kana ist die erste geschlossene Erzählung, die er aus dem Leben Jesu berichtet. Unsere Untersuchung hat gezeigt, dass er durch ihre Symbolik das „unvergängliche und ewige Licht“ im Leben Jesu erkennen lässt. Augustinus hatte seinen besonderen Charakter als *contemplator lucis internae atque aeternae* treffend beschrieben. Sein Evangelium spricht aber dagegen, ihn nur in diesem symbolischen Sinn ernst zu nehmen, und ihn deswegen zu weit von den drei synoptischen Evangelien abzurücken. Er hat die symbolische Bedeutung seiner Erzählung untrennbar mit ihrer literalen Bedeutung verbunden. Als Erzähler vom ewigen Licht bleibt er ein *contemplator vitae Jesu Christi*.

2 Personenstand

HOCHSCHULBEHÖRDEN

Großkanzler

Prof. Dr. Peter-Hans Kolvenbach SJ
Generaloberer der Gesellschaft Jesu

Stellvertreter des Großkanzlers

P. Franz Meures SJ (bis 31.07.2004)
Provinzial der Norddeutschen Provinz SJ
P. Stefan Dartmann SJ (ab 01.08.2004)
Provinzial der Deutschen Provinz der Jesuiten

Rektor

Prof. Dr. Helmut Engel SJ
Sekretariat: Anna-Luise Vaupel

Prorektor

Prof. Dr. Medard Kehl SJ

Hochschulsekretärin

Petra Muth

Studentensekretariat und Prüfungsamt

Karin Tahödl

Studienleiter für postgraduale Studien

Prof. Dr. Helmut Engel SJ

STUDIENBERATUNG

Prof. Dr. Hans-Ludwig Ollig

Philosophie

Prof. Dr. Ulrich Rhode SJ

Theologie

UNTERHALTSTRÄGER DER HOCHSCHULE

Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen e.V., Frankfurt am Main

Vorstandsvorsitzender

P. Rektor Prof. Dr. Josef Schuster SJ
(bis 31.08.2004)
P. Rektor Dr. Thomas Gertler SJ
(ab 01.09.2004)

Geschäftsführer

Peter Michael Roche

Kollegsverwaltung

Anette Schweikart-Paul

Emeritierte Professoren und Dozenten

Baumert, Norbert, SJ, Dr. phil., Lic. theol.
Exegese des Neuen Testaments

Bertsch, Ludwig, SJ, Dr. theol.
Pastoraltheologie, Liturgiewissenschaft

Beutler, Johannes, SJ, Dr. theol., Lic. in re bibl.
*Theologie des Neuen Testaments,
Fundamentaltheologie*

Frielingsdorf, Karl, SJ, Dr. theol.
Religionspädagogik und Pastoralpsychologie

Gerhartz, Johannes Günter, SJ, Dr. jur. can.
Kirchenrecht

Heine, Herbert, Dr. phil.
Kirchenmusik und Sprecherziehung,
Kirchenmusikdirektor; Honorarprofessor an der
Hochschule für Musik und Darstellende Kunst

Knauer, Peter, SJ, Dr. theol.
Fundamentaltheologie

Koltermann, Rainer, SJ, Dr. phil. nat., Lic. theol.
Naturphilosophie

Kunz, Erhard, SJ, Dr. theol.
Dogmatik

Lay, Rupert, SJ, Dr. phil.
Philosophie und Wissenschaftstheorie

Lohfink, Norbert, SJ, Dr. in re bibl., Dr. theol. h.c.
Exegese des Alten Testaments

Niemann, Ulrich, SJ, Dr. med., Lic. theol.
*Pastoralmedizin, Medizinische Ethik,
Psychosomatische Anthropologie*

Schmitz, Philipp, SJ, Dr. theol.
Moraltheologie

Schüller, Bruno, SJ, Dr. theol.
Moraltheologie

Sieben, Hermann-Josef, SJ, Dr. theol.
Dogmen- und Konziliengeschichte, Patrologie

Stenzel, Alois, SJ, Dr. theol.
Dogmatik und Liturgiewissenschaft

Switek, Günter, SJ, Dr. theol.
*Theologie des geistlichen Lebens und
Geschichte der Spiritualität*

Syndicus, Eduard, SJ, Dr. phil.
Christliche Kunst

Professoren

Berndt, Rainer, SJ, Dr. theol.
Geschichte der Philosophie und der Theologie im Mittelalter

Engel, Helmut, SJ, Dr. in re bibl.
Einleitung in die Heilige Schrift, Exegese des Alten Testaments

Hengsbach, Friedhelm, SJ, Dr. rer. oec., Lic. theol.
Christliche Gesellschaftsethik

Jüngling, Hans-Winfried, SJ, Dr. in re bibl.
Exegese des Alten Testaments

Kehl, Medard, SJ, Dr. theol.
Dogmatik, Fundamentaltheologie

Löser, Werner, SJ, Dr. theol.
Dogmatik, Ökumenische Theologie

Menekes, Friedhelm, SJ, Dr. phil., Lic. theol.
Pastoraltheologie, Homiletik und Religionssoziologie,
Honorarprofessor der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig,
Honorarprofessor an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Ollig, Hans Ludwig, SJ, Dr. theol.
Philosophie

Podskalsky, Gerhard, SJ, Dr. phil.
Kirchengeschichte, Byzantinistik

Rhode, Ulrich, SJ, Dr. jur. can.
Kirchenrecht

Schatz, Klaus, SJ, Dr. hist. eccl.
Kirchengeschichte

Schneider, Michael, SJ, Dr. theol.
Dogmatik, Liturgiewissenschaft

Schuster, Josef, SJ, Dr. theol.
Moraltheologie

Sebott, Reinhold, SJ, Dr. jur. can., Dr. theol.
Kirchenrecht

Splett, Jörg, Dr. phil.
Philosophie,
Lehrbeauftragter Professor der Hochschule für Philosophie München

Honorarprofessoren

Sievernich, Michael, SJ, Dr. theol.
Pastoraltheologie
Univ.-Prof. für Pastoraltheologie am Fachbereich Katholische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Troll, Christian W., SJ, Ph. D.
Islam und christlich-muslimische Begegnung

Dozenten

Böhler, Dieter, SJ, Dr. theol., Lic. in re bibl.
Exegese des Alten Testaments, Aramäisch, Hebräisch

Kießling, Klaus, Dr. theol. habil., Dr. phil.
Religionspädagogik und Pastoralpsychologie
SS 2004

Watzka, Heinrich, SJ, Dr. phil.
Philosophie

Wucherpennig, Ansgar, SJ, Dr. theol.
Exegese des Neuen Testaments

Lektoren

Föllner, Helmut, Dr. phil., Bezirkskantor
Kirchenmusik, Stimmbildung und Sprecherziehung
Lehrbeauftragter an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst Frankfurt am Main

Zimbrich, Ulrike, Dr. phil.
Latein, Griechisch

Lehrbeauftragte Professoren

Disse, Jörg Peter, Dr. phil., Dr. theol. habil.
Fundamentaltheologie
Theologische Fakultät Fulda

Odenthal, Andreas, Dr. theol.
Liturgiewissenschaft
Theologische Fakultät Fulda
SS 2004

Lehrbeauftragte

Eberhardt, Peter, Schulamtsdirektor i.K.
Religionspädagogik
WS 2003/04

Gabriel, Baldur, Dr.
Latein-Intensivkurs

Gertler, Thomas, SJ, Dr. theol.
Homiletik, Propädeutik, Missionarische Seelsorge

Hefele, Gabriel, Dr. phil.
Christliche Kunst
Oberkustos am Diözesanmuseum Limburg
SS 2004

Hühne, Klaus-Peter
Griechisch-Intensivkurs

Kruck, Günter, Dr. theol. habil.
Dogmatik
Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
Fachbereich Katholische Theologie
WS 2003/04

Kügler, Hermann, SJ, Lic. theol.
Pastoralpsychologie
Berlin
WS 2003/04

Müller, Christoph, PD Dr. theol.
Exegese des Neuen Testaments

Schnabl, Christa, Dr. theol.
Universität Wien
Christliche Gesellschaftsethik
SS 2004

Tischler, Matthias M., Dr. phil.
Mediävistik

Lehrkräfte für besondere Aufgaben

Bettega, Cristiano
Italienisch
SS 2004

Bieger, Eckhard, SJ, Dr. phil., Lic. theol.
*Medien und öffentliche Kommunikation;
Missionarische Seelsorge*

Bohmeyer, Axel, Dipl. Theol., Dipl. Päd.
Christliche Gesellschaftsethik
WS 2003/04

Busse, Gundel-Maria
Rhetorik

Fischer, Ulrich, Dipl.Theol.
Beauftragter der Deutschen Bischofskonferenz
beim ZDF
Medien und öffentliche Kommunikation
WS 2003/04

Hanack, Peter
Medien und öffentliche Kommunikation
SS 2004

Huber-Rudolf, Barbara, Dr.
Islam und christlich-muslimische Begegnung
CIBEDO (Christlich-Islamische Begegnung –
Dokumentationsstelle), Frankfurt

Peetz, Melanie, Bakk.phil.
Hebräisch
WS 2003/04

Poensgen, Herbert, Dr. theol.
Theologisch-Pastorales Institut Mainz
Kultur und Tourismus

Schleicher, Regina, M.A.
Französisch

Schwab, Tobias, Dipl.Theol.
Medien und öffentliche Kommunikation,
SS 2004

Wenzel, Urban
Hebräisch
SS 2004

Yáñez-Romo, Verónica, Dipl.-Ing.
Spanisch

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Häger, Peter, Dr. theol.
*Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für
Kirchengeschichte*

Jakobi, Tobias, M.A.
*Wissenschaftlicher Mitarbeiter am
Oswald von Nell-Breuning-Institut*

Pirker, Viera, Dipl. Theol.
*Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Seminar für
Religionspädagogik, Katechetik und Didaktik*
ab 01.04.2004

Schmitt-Honold, Barbara, Dipl. Theol.
*Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl
für Dogmatik und Fundamentaltheologie*

Lanfermann, Sr. Agnes, MMS, Lic. theol.
*Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für
Pastoralpsychologie und Spiritualität*
bis 31.03.2004

Storeck, Christiane, Dipl. Chemikerin
*Wissenschaftliche Mitarbeiterin am
Hugo von Sankt Viktor-Institut*

Tischler, Matthias M., Dr. phil.
*Wissenschaftlicher Mitarbeiter am
Hugo von Sankt Viktor-Institut*
bis 30.06.2004

3 Studierendenschaft

STATISTIK

WS 2003/2004:

Gesamtzahl der Studierenden und Hörer:	433	Die Anzahl der ausländischen Studierenden beträgt ca. 1/3. Die Studierenden kommen aus rund 30 Nationen.
davon		
Ordentlich Studierende:	255	
Gasthörer, Zweithörer u. Kursteilnehmer:	178	
im Diplomstudiengang:	172	
davon		
phil. Semester (Grundstudium)	106	
theol. Semester (Hauptstudium)	66	
im postgradualen Studium:	83	
davon		
Doktoranden	53	
Lizentianden	27	
Sonstige	3	

SS 2004:

Gesamtzahl der Studierenden und Hörer:	413
davon	
Ordentlich Studierende:	250
Gasthörer, Zweithörer u. Kursteilnehmer:	163
im Diplomstudiengang:	169
davon	
phil. Semester (Grundstudium)	102
theol. Semester (Hauptstudium)	67
im postgradualen Studium:	81
davon	
Doktoranden	50
Lizentianden	29
Sonstige	2

DER ALLGEMEINE STUDIERENDEN-AUSSCHUSS (ASTA)**WS 2003/2004****SS 2004**

1. Vorsitz:	Robert Rapljenović (bis 31.12.2003)	Judith Adam
2. Vorsitz:	Stefanie Erbs	Stephan Fiedler
AStA-Referate:		
Außenkontakte:	Philipp Spang	N.N.
Büroorganisation:	Scholastika Pfeiffer	N.N.
Finanzen / ISIC / RMV:	Mareike Böhm	Matthias Böhm
	Sascha Jung	Thomas Schön
Heiligenkalender:	Christoph Körner	N.N.
	Elisabeth Otten	
	Jürgen Pelzer	
Homepage:	Jürgen Pelzer	Jürgen Pelzer
Kommentiertes		
Vorlesungsverzeichnis:	Kathinka Fuhrmann	Christoph Körner
	Scholastika Pfeiffer	Jürgen Pelzer
Kultur/Politik:	Antonius Gerarts	Antonius Gerarts
	Christoph Körner	Christoph Körner
Öffentlichkeitsarbeit:		Jürgen Pelzer
Skriptothek:	Andreas Schneider	Andreas Schneider
Sport:	N.N.	Thomas Heynen
Studentisches Computer-		
rechenzentrum:	Andreas Peitz	Andreas Peitz
Upwärts:	N.N.	N.N.
Zimmervermittlung:	Elisabeth Otten	Ingeborg Tellenbach

KONVENT**WS 2003/2004****SS 2004**

Mitglieder:	Stefanie Erbs	Judith Adam
	Marc-Stephan Giese	Stefanie Erbs
	Volker Kreuzmann	Stephan Fiedler
	Elisabeth Otten	Thomas Heynen
	Jürgen Pelzer	Volker Kreuzmann
	Robert Rapljenović	Robert Rapljenović
	Michael Schönberger	Sandra Sichmann
	Sandra Sichmann	Ingeborg Tellenbach

4

Mitgliedschaften, Partnerschaften und internationale Beziehungen

Die Hochschule Sankt Georgen ist Mitglied folgender Institutionen:

Hochschulrektorenkonferenz (HRK), Bonn
Landeshochschulkonferenz (LHK), Marburg
Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD), Bonn

Deutsches Forschungsnetz (DFN), Berlin

Conference of Catholic Theological Institutions (COCTI)

Katholisch-Theologischer Fakultätentag (KThFT)
Arbeitsgemeinschaft der Ordenshochschulen (AGO)

Arbeitsgemeinschaft der Philosophisch-Theologischen Hochschulen und Theologischen Fakultäten in kirchlicher Trägerschaft

Seit September 2001 ist die Hochschule Sankt Georgen **Mitglied der Association des Établissements Jésuites d'Enseignement Supérieur d'Europe et du Liban (ASJEL)**.

Dieser Association gehören an:

Université Saint-Joseph, Beirut

Universidad Pontificia Comillas, Madrid

Universidad de Deusto, Bilbao

Facultés Universitaires Notre-Dame de la Paix, Namur

Pontificia Università Gregoriana, Rom

Institut Catholique des Arts et Métiers – ICAM, Lille – Nantes – Toulouse

Wydział Filozoficzny, Krakau

Wydział Teologiczny »Bobolanum«, Warschau

Filosofski-Teoloski Institut St. Joseph, Zagreb

Hochschule für Philosophie, München

Centre Sèvres – Facultés jésuites de Paris

Pontificia Facoltà Teologica dell'Italia Meridionale »San Luigi«, Neapel

Campion Hall, Oxford

Institut d'Études Théologiques, Brüssel

Heythrop College, London

Facultad de Teología, Granada

Faculdade de Filosofia, Braga

Pontificio Istituto Biblico, Rom

Pontificio Istituto Orientale, Rom

Im Rahmen des von der Europäischen Union geförderten **SOKRATES-ERASMUS**-Programms (Mobilität von Studierenden und Dozenten) kooperiert die Hochschule Sankt Georgen mit folgenden Hochschulen:

Leopold-Franzens-Universität, Theologische Fakultät, Innsbruck

Institut Catholique de Paris, Faculté de Théologie et Sciences Religieuses, Paris

Universidad Pontificia Comillas, Madrid

Heythrop College, University of London, London

Milltown Institute of Theology and Philosophy, Dublin

Akademische Betreuung:

Prof. Dr. Helmut Engel SJ

(SOKRATES-ERASMUS-Koordinator)

Organisation: **Petra Muth**

Mit dem Studienjahr 2003/04 hat die Europäische Kommission der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen Frankfurt am Main die ERASMUS Hochschulcharta (ERASMUS University Charta) mit einer Gültigkeitsdauer von vier Jahren (bis zum Akademischen Jahr 2006/07) verliehen. Diese Charta berechtigt die Hochschule weiterhin zur Teilnahme an den ERASMUS-Aktivitäten bis zum oben genannten Zeitpunkt. Die Abwicklung, d.h. die Beantragung von Zuschüssen für die Studierenden- und Dozentenmobilität, erfolgt nun dezentral direkt über die Nationale Agentur, den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD).

Die mit dem Antrag für die Hochschulcharta eingereichte „Erklärung zur Europäischen Bildungspolitik“ (EPS) der Hochschule Sankt

Georgen, die auch auf der Homepage der Europäischen Kommission unter „<http://www3.socleoyouth.be/eps/Main.jsp>“ veröffentlicht ist, lautet:

„Wie ist die derzeitige Lage der internationalen Kooperation Ihrer Hochschule im Kontext der gegenwärtigen Entwicklung auf nationaler, internationaler und europäischer Ebene?“

Die Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen Frankfurt am Main ist eine kirchlich und staatlich anerkannte Wissenschaftliche Hochschule, die seit ihrer Gründung 1926 Lehre und Forschung im Gesamtbereich der theologischen Wissenschaften – einschliesslich der für sie bedeutsamen philosophischen, natur- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen – betreibt. Die Hochschule steht in der Bildungs- und Trägerschaft des Ordens der Gesellschaft Jesu (Societas Jesu), was ihr von je her internationale Verbindungen und eine internationale Studentenschaft sicherte. Nach dem derzeitigen Kenntnisstand sind Absolventen der Hochschule Präsidenten grosser Universitäten in den USA, Spanien und Venezuela, viele hier Promovierte lehren als Professoren in mehreren Ländern Afrikas, Asiens, Europas und Nord- und Lateinamerikas. Die Hochschule bringt, da sie über einen Campus verfügt, überdurchschnittlich gute Voraussetzungen mit für die Begegnung auf europäischer und internationaler Ebene. Besonders im Bereich der postgradualen Studien stammen viele Studierende aus dem europäischen und aussereuropäischen Ausland, insgesamt sind ca. 30 verschiedene Länder vertreten. Mit ihrem Ausländeranteil liegt die Hochschule an der Spitze der wissenschaftlichen Hochschulen in Hessen. Vielen der ausländischen Studierenden bietet das Kolleg Sankt Georgen günstigen Wohnraum an, so dass sich die Fürsorge nicht nur auf den akademischen, sondern auch auf den sozialen Raum erstreckt. Zudem verwirklicht die Hochschule ihre internationale Ausrichtung nicht nur im europäischen Rahmen. Die ausländischen Studierenden stammen etwa zu gleichen Teilen aus Ländern Europas und aus aussereuropäischen Ländern. Professoren und Dozenten der Hochschule halten Gastvorlesungen und Kurzzeitdozenturen an universitären Einrichtungen im Ausland. Darüber hinaus unterhält die Hochschule partnerschaftliche Beziehungen mit Universitäten in Europa, den USA und Mexiko. Im Rahmen der europäischen Kooperation fördert die

Hochschule insbesondere die Mobilität der Studierenden. Hierbei konnten durchweg gute Erfahrungen mit den Partnerinstitutionen gemacht werden. Die an den Partnerhochschulen erbrachten Studien- und Prüfungsleistungen werden in Sankt Georgen anerkannt. Auch die Forschung an der Hochschule hat europäische und internationale Aspekte. Die Institute der Hochschule, vor allem das Oswald von Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik (Vorsitz: Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ) und das Hugo von Sant-Viktor-Institut für Quellenkunde des Mittelalters (Vorsitz: Prof. Dr. Rainer Berndt SJ), aber auch das Institut für Pastoralpsychologie und Spiritualität (Vorsitz: Prof. Dr. Karl Frielingsdorf SJ) und das Institut für Dogmen- und Liturgiegeschichte (Vorsitz: Prof. Dr. Michael Schneider SJ) sind hier zu nennen, ausserdem einzelne Forschungsprojekte wie „Geschichte der deutschen Provinzen des Jesuitenordens in der neuen Gesellschaft Jesu (seit 1814)“ (Prof. Dr. Klaus Schatz SJ), „Deuteronomium und deuteronomistische Literatur“ (Prof. Dr. Norbert Lohfink SJ), „Jesus der Christus im Glauben der Kirche“ (Beauftragte: Frau Dr. Theresia Hainthaler).

Angesichts der Stärken und Schwächen der gegenwärtigen Lage Ihrer Hochschule, geben Sie bitte die Ziele und Prioritäten Ihrer Hochschule für die Studienjahre 2003/2004 – 2006/2007 an, und geben Sie dabei insbesondere die Aktivitäten an, die im Rahmen des SOKRATES-Programms gefördert werden sollen. Beschreiben Sie kurz, wie die EPS erstellt wurde und wie sie an Ihrer Hochschule umgesetzt werden soll.

Ziel der Hochschule ist es, mit den Mitteln der philosophischen und theologischen Reflexion auch die geistigen Grundlagen Europas, zu dem konstitutiv das Christentum gehört, zu erfassen und unter den neuen Bedingungen der europäischen Integration zur Geltung zu bringen. Dazu gehört auch die Beantwortung der Fragen nach der Rolle der christlichen Kirchen in Europa, nach den christlich-muslimischen Beziehungen, nach einer Weltordnung in Gerechtigkeit und Frieden, nach Gleichberechtigung der Geschlechter, nach einer menschengerechten Technik, nach einer Lösung der Migrationsprobleme. Diese Ziele versucht die Hochschule in Kooperation mit ihren Partnerhochschulen bzw. -fakultäten in 16 Ländern Europas durchzuführen, namentlich mit universitären Institutionen in Bilbao, Braga, Bratislava, Brüssel, Dublin, Granada,

Innsbruck, Krakau, London, Madrid, Neapel, Padua, Paris, Rom, Warschau und Zagreb. Weiterhin ist die Hochschule seit Oktober 2001 Mitglied der „Association des Établissements Jésuites d'Enseignement Supérieur et du Liban“. Diese europäischen Verbindungen sind ihrerseits in ein Netz hinein zu integrieren, das darauf angelegt ist, von einer europäischen Dominanz zu einer internationalen Kooperation unter ideeller und materieller Beteiligung Europas zu gelangen. Als schwierig hat sich das Ziel erwiesen, die institutionellen Verbindungen zu akademischen Einrichtungen in osteuropäischen Ländern aufzubauen. Zwar gibt es an unserer Hochschule eine Reihe von Studierenden aus Osteuropa im Grund-, Haupt- und postgradualen Studium, doch bleibt der Aufbau der Beziehungen auf institutioneller Ebene eine Aufgabe für die Zukunft. Im Rahmen der Studierendenmobilität ist es Ziel der Hochschule, dass mehr Gaststudenten von unseren Partnerhochschulen nach Frankfurt kommen. Eine vermehrte Mobilität von Dozenten in den kommenden Jahren wird angestrebt. Langfristig wird die Möglichkeit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen nach dem Hochschulrahmengesetz, in Übereinstimmung mit den Universitätsfakultäten, zu prüfen sein. Bisher erstrecken sich die angebotenen Abschlüsse unserer Hochschule auf das Bakkalaureat in Philosophie sowie das Diplom, Lizentiat, Doktorat und die Habilitation in Theologie.

Auf welche Art und Weise wird Ihre Hochschule eine hochwertige Qualität in den Studenten- und Dozentenmobilitätsmaßnahmen sowie in den ERASMUS-Kooperationsprojekten sicherstellen?

Da die Hochschule Sankt Georgen eine kleine Hochschule mit ca. 300 ordentlich Studierenden ist und pro Studienjahr nur wenige Studierende die Studentenmobilitätsmaßnahme in Anspruch nehmen, ist eine individuelle Betreuung und Beratung gewährleistet. Die Hochschule ist bestrebt, ihre guten Beziehungen zu den Partnerhochschulen aufrechtzuerhalten und zu vertiefen und nach Möglichkeit neue Kooperationsprojekte in Angriff zu nehmen.“

Weitere Partnerhochschulen Sankt Georgens sind:

Centre Sèvres, Facultés jésuites de Paris

Universidad Iberoamericana, México

Boston College, Theology Department, Chestnut Hill, USA

Das „Allgemeine Abkommen über den Akademischen Austausch“ (Convenio General de Intercambio Académico) zwischen der Philosophisch-theologischen Hochschule Sankt Georgen Frankfurt am Main und der Universidad Iberoamericana A.C., erstmals abgeschlossen am 13.02.1998, wurde am 26.04.2004 per Unterschrift der beiden Rektoren, Prof. Dr. Helmut Engel SJ und Mtro. Enrique González Torres SJ, um weitere fünf Jahre verlängert.

5

Wissenschaftliche Einrichtungen

BIBLIOTHEK

Bibliotheksdirektor

Marcus Stark

Katalog und Ausleihe

Gabriele Creischer, Dipl.-Bibl.

Barbara Koch, Dipl.-Bibl.

Katja Möller, Bibl.Ass.

Kerstin Schalk, M.A., Dipl.-Bibl.

Peter Schönhofen, Dipl.-Bibl.

Restaurierungswerkstatt/Buchbinderei

Jana Moczarski, Staatl. gepr. Restauratorin

Aufsicht

Inge Haberer-Sperlich

Renate Schimanowski

Der Medienbestand der Bibliothek beträgt 395.918 Bände, 1733 Mikroformen sowie 47 CD-ROMs (Stand 31.12.2003). 659 Zeitschriften werden laufend gehalten. Über den Onlinekatalog (<http://lbsweb.rz.uni-frankfurt.de/>) sind zum Ende des ersten Quartals 2004 111.994 Bände (davon 75.515 Monographienbände sowie 36.479 Zeitschriftenbände) erschlossen. Im Januar 2004 wurde der Onlinekatalog durch eine neue Version mit verändertem Layout und verbesserter Funktionalität abgelöst. Die Datenbank „Index Theologicus“ zur Suche nach bibliographisch unselbständiger theologischer Literatur ist jetzt im Campusnetz recherchierbar. Darüber hinaus werden bei dort erschlossenen Aufsätzen in Zeitschriften, die in der Bibliothek Sankt Georgen laufend gehalten werden, sowie in Fest- und Kongressschriften, die in der Bibliothek Sankt Georgen vorhanden sind, nun direkt die Sankt Georgener Signaturen angezeigt.

Institut für Dogmen- und Liturgiegeschichte

Vorstand

Prof. Dr. Michael Schneider SJ

Studentische Hilfskraft

Christoph Schäfer

Außer der Durchführung der geplanten Vorhaben wurden im Institut während des letzten Jahres mehrere Bücher, Schriften, Artikel und Beiträge verfaßt bzw. herausgegeben. Es wurden mehrere Tagungen zur orthodoxen Theologie und byzantinischen Liturgie durchgeführt, die ihren Niederschlag in diversen Veröffentlichungen gefunden haben. Nach einer Neuübersetzung des Hymnos Akathistos wurde ein Kommentar angefertigt. Die Übersetzung der Hymnen Symeons des Neuen Theologen ist abgeschlossen und wird augenblicklich mit einer Einführung und einem Kommentar versehen. Es wurde ein größeres Bildarchiv zu der geplanten Herausgabe der spanischen Apokalypsen angelegt. – Ein Schriftenverzeichnis des Instituts liegt vor. Weitere Informationen über die Arbeit, Projekte und Veranstaltungen des Instituts können auf der Homepage von Sankt Georgen eingeholt werden.

Schriften und Aufsätze von Michael Schneider

Das Sakrament der Eucharistie, Köln 2004 (überarbeitete Neuauflage), 324 Seiten.

Zur Erlösungslehre in der orthodoxen Theologie, Köln 2004 (überarbeitete Neuauflage), 87 Seiten.

Das Herzensgebet. Eine Hinführung zur Theologie und Praxis des Jesusgebetes, Köln 2004, 150 Seiten.

Das neue Leben. Geistliche Erfahrungen und Wegweisung, Köln 2004, 281 Seiten.

Karl Rahner und die anthropologische Frage. Zum theologischen Ansatz einer »Logik der existentiellen Erkenntnis«, Köln 2004, 212 Seiten.

Modelle christlicher Existenz in Vergangenheit und Gegenwart, Köln 2004, 226 Seiten.

Hymnos Akathistos. Text und Erläuterung, Köln 2004, 80 Seiten.

Hymnos Akathistos. Die Feier des Gottesdienstes in Verbindung mit dem Kleinen Apodeipnon, Köln 2004, 44 Seiten.

Die Göttliche Liturgie. Eine theologische Hinführung zur Liturgie unserer Väter unter den Heiligen Basilius und Johannes Chrysostomus, Köln 2004, 187 Seiten.

Logbesang der Erde. Zur kosmischen Dimension der Liturgie. Eine Skizze, Köln 2004, 66 Seiten.

Liturgie im lateinischen und orthodoxen Ritus, Köln 2004, 62 Seiten.

Die Wandlung der eucharistischen Gaben nach orthodoxer Theologie, Köln 2004, 65 Seiten.

Werke, herausgegeben von Michael Schneider

Theresia Hainthaler, Die O-Antiphonen. Eine Hinführung und Auslegung der Großen Antiphonen im Hohen Advent, Köln 2004, 28 Seiten.

Enzo Bianchi, Lectio divina. Die geistliche Schriftlesung. Mit einem Vorwort von Michael Schneider, Köln 2004, 116 Seiten.

Dumitru Staniloae, Die Eucharistie als Quelle des geistlichen Lebens, Köln 2004, 37 Seiten.

Oswald von Nell-Breuning-Institut für Wirtschafts- und Gesellschaftsethik

Leitung

Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ

Wissenschaftlicher Mitarbeiter

Tobias Jakobi, Politikwissenschaftler, M.A.

Wissenschaftliche Hilfskräfte

Axel Bohmeyer, Dipl.-Theol., Dipl.-Päd.

Judith Hahn, Dipl.-Theol.

Mariotte Hillebrand,

Dipl. Sozialpädagogin (FH) (SS 2004)

Martina Rommel, Dr. phil. (WS 2003/04)

Studentische Hilfskräfte

Judith Borg (WS 2003/04)

Marc-Stephan Giese (WS 2003/04)

Andreas Peitz (SS 2004)

Veröffentlichungen von Friedhelm Hengsbach

Die „Globalisierung“ sollte dem sanften Druck sozialer Gerechtigkeit unterstellt werden, in: Georgen, Susan/Friedhelm Hengsbach/Noreena Hertz/Klaus Zwickel u. a.: Globalisierung oder Gerechtigkeit?, Hamburg: VSA Verlag 2003, 27-46.

Wertschöpfung sozialer Arbeit ohne den Schatten einer Industriepreferenz, in: Hanesch, Walter/Koch, Karl/Segbers, Franz (Hrsg.): *Öffentliche Armut im Wohlstand. Soziale Dienste unter Sparzwang*, Hamburg: VSA Verlag 2004, 131-139.

Die christliche Identität eines Krankenhauses, in: Ulshöfer, Gotlind/Bartmann, Peter/Segbers, Franz/Schmidt, Kurt W. (Hrsg.): *Ökonomisierung der Diakonie. Kulturwende im Krankenhaus und bei sozialen Einrichtungen*. Frankfurt am Main: Haag + Herchen Verlag 2004, 99-117 (zusammen mit Tobias Jakobi).

Podiumsdiskussion. Philosophie und Politik im Gespräch: Gerechtigkeit heute – Aufgaben und politische Antworten, in: Barber, Benjamin R. (Hrsg.): *Soziale Gerechtigkeit: Neue Antworten in der globalisierten Ökonomie?*, Essen: Klartext Verlag 2004, 54-94.

Soziale Marktwirtschaft – Konstrukt, Kampf-formel, Leitbild?, in: Goldschmidt, Nils/Wohlge-muth, Michael (Hrsg.): *Die Zukunft der Sozialen Marktwirtschaft. Sozialethische und ordnungs-ökonomische Grundlagen*, Tübingen: Mohr Siebeck 2004, 163-174.

Ende der Legenden. Die Deutschen leben nicht über, sondern unter ihren Verhältnissen, in: Belitz, Wolfgang/Klute, Jürgen/Schneider, Hans-Udo (Hrsg.): *Zukunft der Arbeit in einem neuen Gesellschaftsvertrag*, Münster: Lit-Verlag 2004, 3., korrigierte und ergänzte Auflage, 283-288.

Der Glanz der Transzendenz in einer nicht sortierten Welt, in: Markenverband (Hrsg.): *Ertragsreserven aus Markenkapital*, Wiesbaden: 2004, 2. Auflage, 37-43.

Politische Deformation von Gerechtigkeit und Solidarität. Grundwerte schmelzen nicht von alleine dahin, in: Jugendhilfe, 42. Jg., April, Nr. 2, 2004, 74-82.

Vorträge von Friedhelm Hengsbach

09.10.2003 *Zauberwort Globalisierung – Nebel in den Köpfen ändert nichts*, Volkshochschule Emdingen.

17.10.2003 *Die Gerechtigkeitsfrage ist in die Gesellschaft zurückgekehrt*, Katholische Fachhochschule für Soziale Arbeit Saarbrücken.

22.10.2003 *Christliche Gesellschaftsethik/ Gerechtigkeit*, Akademie der Arbeit Frankfurt am Main.

23.10.2003 *Die Würde des Menschen ist unantastbar – solange er jung, reich und gesund ist*, Katholische Erwachsenenbildung Region Westeifel.

28.10.2003 *Pastoraltagung: Arbeitswelt – Niemandland der Pastoral*, Stuttgart-Hohenheim, Die Zukunft der Arbeit ist die Arbeit mit und an den Menschen, Paul Schobel, Berthold Huber, Zwiebelhofer, Gaugler, Gabriel.

29.10.2003 *Reformen sollen wirksam und gerecht sein*. Bistum Essen, Jahrestagung: Kirche und Handwerk, Reform des Sozialstaats, Notwendigkeit und Grenzen. Die Reform-Agenda der Bundesregierung zur Diskussion.

30.10.2003 *Zukunft der Arbeit – Arbeit in der Zukunft*, Friedrich-Ebert-Stiftung Bonn, Bonner Dialog – Wirtschaft und Gesellschaft.

04.11.2003 *Zauberwort Globalisierung*, Komturei St. Maximilian Düsseldorf.

15.11.2003 *Unsere Sozialversicherung, Aushängeschild oder Krisenfall?*, Gewerkschaft der Sozialversicherung Bodenheim.

17.11.2003 *Krise des Systems?*, Ludwig-Maximilian-Universität München.

18.11.2003 *Sparen, Kürzen, Streichen Die Demontage der sozialen Sicherung*, Ökumenische Friedensdekade Gelnhausen.

03.12.2003 *Neoliberale Globalisierung*, Evangelische Universitätsgemeinde Heidelberg.

08.01.2004 *Solidarität schmilzt nicht von selbst, sie wird mutwillig zerstört*, Arbeitsweltbezogene Pastoral u. a., Wichernhaus Dortmund.

15.01.2004 *Oswald von Nell-Breuning – Vordenker, Grenzgänger, Priester, Jesuit*, Katholische Akademie Rabanus Maurus Frankfurt am Main, Walter Dirks-Tag.

15.01.2004 *Gerechtigkeit in Zeiten der Globalisierung*, Frank Loeb Institut an der Universität Landau/Akademie für Erwachsenenbildung.

19.01.2004 *Kirche und totaler Markt*, Karl Rahner Akademie Köln.

16.02.2004 *Soziale Reformen*, Oberstufenklassen der Jörg-Ratgeb-Schule in Stuttgart-Neugereut, Aulenbach.

18.02.2004 *Soziale Reformen sollten gerecht sein*, Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen Berlin.

25.02.2004 *Sparen, Kürzen, Streichen – wo bleiben die sozialen Reformen?*, Katholisches Dekanat Kassel, Konveniat/Katholische Akademie.

27.02.2004 *Soziale Reformen sollten wirksam und gerecht sein. Eine Abwärtsspirale ist es nicht*, Arbeitslosenzentrum Dortmund.

04.03.2004 *Was wird aus unserer Rente – Die Sozialsysteme am Scheideweg*, Volkshochschule Hochtaunuskreis.

- 05.03.2004 *Soziale Gerechtigkeit – im Parteienstreit verschlissen*, Justizakademie Recklinghausen, Tagung der Vorsitzenden Richterinnen und Richter.
- 10.3.2004 *Die Familiendebatte der Parteien – normativ aufgeladen, funktional anschlussfähig*, Hessische Landeszentrale für politische Bildung, Frankfurt am Main.
- 11.03.2004 *Der Preis, den die Tagesgruppe wert ist. Sozialethische Reflexion in der Sozialstaatskrise*, 14. Bundestagung der Tagesgruppen, München.
- 12.03.2004 *Gerechtigkeit und Solidarität im gesellschaftlichen Wandel*, Bundeskongress Arbeitsgemeinschaft für Arbeitnehmerfragen, Erfurt.
- 14.03.2004 *Die Gerechtigkeitsfrage ist in die Gesellschaft zurückgekehrt*, Theologisch politischer Dialog in der Autobahnkirche, Baden-Baden .
- 16.03.2004 *Reformspektakel – Wo bleibt der Faktor Mensch?*, Jahresempfang des Diakonischen Werkes in Hessen und Nassau.
- 18.03.2004 *Deformation des Sozialstaats?*, Katholikenausschuss Mülheim, Arbeitnehmerempfang.
- 22.03.2004 *Die ändern im Blick*, Hospitalhof Stuttgart.
- 24.03.2004 *Reformen sollten wirksam und gerecht sein*, attac Wuppertal.
- 25.03.2004 *Sparen, kürzen, streichen – Wo bleiben die Reformen?*, Katholische Erwachsenenbildung Regensburg Land/KAB.
- 27.03.2004 *Gesundheit – keine Ware wie jede andere*, Konvent für Kur und Klinikseelsorge im Kirchenkreis Wittgenstein, Bad Laasphe.
- 31.03.2004 *Der mutwillig deformierte Sozialstaat – wirksame und gerechte Reformen sind möglich*, 2. Bayerische Armutskonferenz der LAG Freie Wohlfahrtspflege.
- 01.04.2004 *Ein Sozialstaat, der ins Gerede gekommen ist*, 5. Jugendzukunftskonferenz, Jacob-Grimm-Schule Kassel.
- 28.04.2004 *Welchen Menschen braucht die Wirtschaft?*, Hessisches Landesinstitut für Pädagogik, Seeheim-Jugenheim.
- 29.04.2004 *Arbeit braucht Menschen*, 1. Freiburger Personalkongress, Ein stabiles Tief über Mitteleuropa – Was tun gegen die Geschäftsklimafalle?
- 03.05.2004 *Soziale Gerechtigkeit – die Kampfformel gegen die, die am Rande stehen*, SKM/Katholischer Verband für soziale Dienste, 6. Fachwoche Schuldnerberatung, Kloster Schöntal.
- 04.05.2004 *Wieviel soziale Sicherheit braucht eine moderne Gesellschaft?*, Stadt Aachen, Arbeitnehmerempfang.
- 12.05.2004 *Generationengerechtigkeit*, KHG/ESG Heidelberg.
- 14.05.2004 *Globalisierung – Tatsache, Alibi, Druckmittel?*, Betriebsversammlung Siemens Nürnberg.
- 15.05.2004 *Das Kreuz der Arbeit – der Mensch im Mittelpunkt*, KAB Mannheim-Casterfeld.
- 18.05.2004 *Das Reformspektakel – welchen Wert hat der Faktor Mensch?*, Bundesagentur für Arbeit Darmstadt.
- 19.05.2004 *Gerechtigkeit statt Almosen für den Süden*, Oscar-Romero Haus Luzern.
- 21.05.2004 *Religion des Marktes*, Internationale Konferenz Theologischer Mitarbeiter in der Diakonie, Dresden.
- 22.05.2004 *Soziale Reformen sollten wirken und gerecht sein. Abwärtsspiralen sind es nicht. – Ethische Implikationen einer Reform der sozialen Sicherungssysteme in Deutschland*, Fachschaftstagung Medizin des Cusanuswerkes.
- 06.06.2004 *Können wir uns den Sozialstaat nicht mehr leisten?*, Landes-Vertrauensleutekonferenz ver.di NRW, Hilden.
- 06.06.2004 *Wird mit der Agenda 2010 die soziale Gerechtigkeit entsorgt?*, Hauptkirche St. Petri Hamburg.
- 09.06.2004 *Die Gerechtigkeitsfrage ist in die Gesellschaft zurückgekehrt (W. Thierse). Ist sie das?*, Liebigschule Frankfurt.

Veranstaltungen des Oswald von Nell-Breuning-Instituts

Fachgespräch mit dem Fachbereich Religion/Ethik des Herzog-Johann-Gymnasiums in Simmern, Frankfurt am Main 05. November 2003.

10 Jahre Grundordnung des kirchlichen Dienstes im Rahmen kirchlicher Arbeitsverhältnisse. Fachkonferenz in Zusammenarbeit mit der Katholischen Akademie Rabanus Maurus, Hofheim am Main 15./16. März 2004.

Veröffentlichungen von Institutsmitarbeitern

BOHMEYER, Axel: (2004, i. E.): *Was meinen wir, wenn wir von Gerechtigkeit sprechen?*, in: Wissenschaftliche Arbeitsstelle des Oswald-von-Nell-Breuning-Hauses (Hrsg.): *Jahrbuch für Arbeit und Menschenwürde*, Bd. 5, »Gerechtigkeit für Anfänger«, LIT-Verlag, Münster Hamburg London.

BOHMEYER, Axel (2004): »*Retheologisierung*« der Christlichen Sozialethik? Bericht vom »Forum Sozialethik« 2003, in: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften*. 45. Band/2004, 219-220 (zusammen mit Johannes J. Frühbauer).

JAKOBI, Tobias (2004): *Vom eingetragenen Verein zur Aktiengesellschaft: Chancen und Risiken der Rechtsformen*, in: Ulshöfer, Gotlind/ Bartmann, Peter/Schmidt, Kurt/Segbers, Franz (Hrsg.): *Ökonomisierung der Diakonie: Kulturwende im Krankenhaus und bei sozialen Einrichtungen (= Arnoldshainer Texte, Bd. 123)*, Frankfurt am Main: Haag + Herchen, 78-88.

JAKOBI, Tobias (2004): *Rechtsformen: Werte und Unternehmensverfassung*, in: *SOZIALWIRTSCHAFT. Zeitschrift für Sozialmanagement*, 14. Jahrgang, Heft 1, 11-13.

Vorträge von Institutsmitarbeitern

BOHMEYER, Axel: *Neoliberalismus contra Solidarität – ist die Katholische Soziallehre am Ende?*, gehalten am 18. Oktober 2003, XX. Andechser Europatag der Paneuropa Union Deutschland e.V., Andechs.

BOHMEYER, Axel: *Bildung gerecht verteilen – Bildung gerecht finanzieren. Sozialethische Überlegungen zum Thema Studiengebühren*, gehalten am 25. März 2004, Studientag des Forums Hochschule und Kirche „Studiengebühren – ein Blick hinter die Kulissen einer heißen Debatte“, Frankfurt am Main.

BOHMEYER, Axel: *Globalisierung und Christliche Sozialethik*, gehalten am 23. April 2004, Bildungswerk der Pfarrei St. Martin, Jöhlingen.

BOHMEYER, Axel: *Gerecht ist gleich dumm? Perspektiven Christlicher Sozialethik*, Studientag zusammen mit der Katholischen Studierendengemeinde Darmstadt vom 14. bis 15. Mai 2004, Darmstadt.

BOHMEYER, Axel: *Katholische Soziallehre*, gehalten am 19. Mai 2004, Jahrestagung des Stegerwald-Bundes „Wertmaßstäbe für politisches Handeln“, Arbeitnehmer-Zentrum Königswinter.

BOHMEYER, Axel: *Globalisierung – Fluch oder Segen*, gehalten am 03. September 2004, Fachtagung der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung, Pfarrei St. Antonius, Sevelen.

BOHMEYER, Axel: *Der Übergriff der Wirtschaft auf die übrige Zeit*, gehalten am 14. September 2004, ZeitTage 2004, Uslar-Volpriehausen.

HAHN, Judith: *Das aktuelle Verhältnis von Kirche und Gewerkschaften*, gehalten am 14. Januar 2004, Jahrestagung der Mitarbeiterseite der Arbeitsrechtlichen Kommission des Deutschen Caritasverbandes.

JAKOBI, Tobias: *Gerechtigkeit – Welches Verständnis liegt der Studie »Reichtum und Armut als Herausforderung für kirchliches Handeln« zu Grunde?*, gehalten am 20. September 2003 im Rahmen der Studientagung Ökumene: »Reichtum verpflichten – Armut überwinden«, Evangelische Akademie Arnoldshain, Schmitten im Taunus.

JAKOBI, Tobias: *Reichtum und Armut – Ergebnisse der Studie »Reichtum und Armut als Herausforderung für kirchliches Handeln«*, gehalten am 07. November 2003, Fachtagung Ökumene, Zentrum Ökumene der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Frankfurt am Main.

JAKOBI, Tobias: *Der Dritte Weg unter Druck. Erste Ergebnisse des Forschungsprojekts »Kirchliche Krankenhäuser im Umbruch«*, gehalten am 28. April 2004, Prosper-Hospital, Recklinghausen.

Lehrtätigkeit

BOHMEYER, Axel: Hauptseminar „*Spaß beiseite – Bildung in der Wissensgesellschaft*“ zusammen mit Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach, WS 2003/04, Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt am Main.

HENGSBACH, Friedhelm: Vorlesung „*Dokumente kirchlicher Sozialverkündigung*“, WS 2003/04, Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen, Frankfurt am Main.

Hugo von Sankt Viktor-Institut für Quellenkunde des Mittelalters

Vorstand:

Prof. Dr. Rainer Berndt SJ

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter:

Christine Feld, Dipl.-Theol. (assoziiert)

Peter Knauer SJ, Prof. Dr. (assoziiert)

Matthias Laarmann, Dr. theol. (assoziiert)

Hideki Nakamura SJ, Dipl.-Theol., M.A.

Georg Schmidt SJ, Dr. theol.

Ralf M. W. Stammberger, Dipl.-Theol., M.A.

Christiane Storeck, Dipl.-Chem.

Matthias M. Tischler, Dr. phil.

Institutsassistentin:

Inge Haberer-Sperlich

Studentische Hilfskräfte:

Mareike Böhm

Volker Kreuzmann

Lehrveranstaltungen

WS 2003/2004

Hauptseminar, 2 Std.

Prof. Dr. Rainer Berndt

Geschichte der Exegese (8.-15. Jahrhundert)

Hauptseminar, 2 Std.

Dr. Matthias M. Tischler

*Mediävistik I: Einführung in die lateinische
Paläographie*

SS 2004

Vorlesung, 2 Std.

Prof. Dr. Rainer Berndt

*Grundzüge der Geschichte der Philosophie im
Mittelalter*

Hauptseminar, 2 Std.

Dr. Matthias M. Tischler

Mediävistik II: Schrift und Schriftlichkeit

Lektürekurse, 2 Std.

Dr. Matthias M. Tischler

*Interreligiöser Dialog im Mittelalter I: Juden,
Christen und Muslime im Gespräch*

Forschungsprojekte

Kritische Edition des Oktateuch-Kommentars
des Hugo von Sankt Viktor
STAMMBERGER

Untersuchung der Bibelhandschriften der Abtei
Sankt Viktor
TISCHLER (bis 30.06.2004)

Kritische Edition: Andreas von Sankt Viktor,
Expositio in Ieremiam
FELD (Universität Cambridge)

Deutsche Übersetzung: Hugo von Sankt Viktor,
De sacramentis christianae fidei
KNAUER, LAARMANN

Kritische Edition: Hugo von Sankt Viktor,
Liber sermonum
STAMMBERGER, SCHMIDT

Edition: Textus historicus Band 1: Hugo von
Sankt Viktor, *De sacramentis christianae fidei*
BERNDT

Dialog oder Krieg. Christlich-muslimischer Dialog
auf der Iberischen Halbinsel (12.-15. Jahrhundert)
TISCHLER (ab 01.07.2004)

Tagung des Instituts

19.-21. April 2004, Erbacher Hof Mainz: *Bibel und Exegese in der Abtei Sankt Viktor zu Paris. Formen und Funktion eines Grundtextes in europäischem Rahmen*. Internationales Symposium in Zusammenarbeit mit der Akademie des Bistums Mainz „Erbacher Hof“, gefördert von der Fritz Thyssen Stiftung Köln.

Veröffentlichungen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

BERNDT, Rainer, Le rôle et l'apport du logiciel TUSTEP dans le cadre du *Corpus victorinum*, in: *In principio*. Mélanges en l'honneur de Paul Tombeur, Louvain-la-Neuve 2004, 1-18.

FELD, Christine, „Verzeichnis der Schriften von Hermann Josef Sieben“, in: J. Arnold, R. Berndt, R.M.W. Stammberger zusammen mit C. Feld, Väter der Kirche: Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die frühe Neuzeit, Paderborn 2004.

TISCHLER, Matthias M.: „Hombre de acción y apóstol de los paganos. Las imágenes de Carlomagno en Eginhardo y el Pseudo-Turpin“, in: *El Pseudo-Turpin. Lazo entre el culto Jacobeo y el culto de Carlomagno. Actas del VI Congreso Internacional de Estudios Jacobeos*, hg. von K. HERBERS, Santiago de Compostela 2003, 177-199 (199: resumen).

TISCHLER, Matthias M.: „Tätensch oder Heidenapostel. Die Bilder Karls des Großen bei Einhart und im Pseudo-Turpin“, in: *Jakobus und Karl der Große. Von Einhard's Karls vita zum Pseudo-Turpin*, hg. von K. HERBERS, (Jakobus-Studien 14), Tübingen 2003, 1-37 und 221 (resumen espanol).

TISCHLER, Matthias M.: „Dialog oder Krieg. Konflikt- und Verhaltensmuster in der christlich-muslimischen Begegnung auf der Iberischen Halbinsel zwischen dem 12. und 15. Jh.“ (<http://www.st-georgen.uni-frankfurt.de/hugo/spanien0.htm>).

TISCHLER, Matthias M.: „Bemerkungen zur Notwendigkeit der historischen Perspektive für den christlich-muslimischen Dialog der Gegenwart“ (<http://www.st-georgen.uni-frankfurt.de/hugo/spanien1.htm>).

TISCHLER, Matthias M.: „Dal Bec a San Vittore: l'aspetto delle Bibbie 'neomonastiche' e 'vittorine'“, in: *Forme e modelli della tradizione manoscritta della Bibbia*, hg. von P. CHERUBINI, (Littera antiqua 10), Vatikanstadt 2004 (im Druck).

TISCHLER, Matthias M.: „La réforme à travers l'écriture. Transmission de savoir historique et changement de mentalité historiographique entre le IX^e et le XII^e siècle à la lumière de quelques considérations de sociologie textuelle“, in: *L'histoire des idées au temps de la réforme. Contribution des échanges entre l'Empire et ses voisins européens (950-1150)*, hg. von W. PARAVICINI (Pariser Historische Studien 69), München 2004 (im Druck).

TISCHLER, Matthias M.: „Alcuin, biographe de Charlemagne. Possibilités et limites de l'historiographie littéraire au moyen âge“, in: *Alcuin à Tours*, hg. von Ph. DEPREUX - B. JUDIC, Rennes 2004 [= Annales de Bretagne et des Pays de l'Ouest 111, 4 (2004)] (im Druck).

TISCHLER, Matthias M.: „Die Auftraggeber, Vorbesitzer und Schenker der Bibeln von Saint-Victor. Eine Vorstudie zur Skriptorium-, Bibliotheks- und Personengeschichte der Abtei“, in: *Gesammelte Studien zur Pariser Abtei Sankt Viktor und den Viktorinern 1*, hg. von R. BERNDT, (Corpus Victorinum. Instrumenta 1), Berlin 2004 (im Druck).

TISCHLER, Matthias M.: „Die glossierten Bibeln von Saint-Victor“, in: *Gesammelte Studien zur Pariser Abtei Sankt Viktor und den Viktorinern 1*, hg. von R. BERNDT, (Corpus Victorinum. Instrumenta 1), Berlin 2004 (im Druck).

TISCHLER, Matthias M.: „Die glossierten Bibeln des Bamberger Doms im 12. und 13. Jahrhundert“, in: *Archä Verbi 1* (2004) (im Druck).

TISCHLER, Matthias M.: *Die Christus- und Engelweihe im Mittelalter. Studien und Texte zu ei-nem ekklesiologischen Erzählmotiv* (Erudiri Sapientia. Studien zum Mittelalter und zu seiner Rezeptionsgeschichte 6), Berlin 2004 (im Druck).

Vorträge der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

BERNDT, Rainer: *Thomas von Aquin und die Frage nach der Wahrheit*, Kath. Bildungswerk Wetterau, Friedberg, 07. November 2003.

BERNDT, Rainer: *Exegese des Alten Testaments. Die Grundstruktur christlicher Theologie bei den Viktorinern*, Vortrag auf der vom Institut organisierten Tagung in Mainz, 18.-21. April 2004.

BERNDT, Rainer: *Die Werke Hugos von Sankt Viktor (+ 1141): Ist die Erstausgabe durch Abt Gilduin (+ 1155) ein editorischer Glücksfall?*, Vortrag auf dem Jubiläumskongress des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung Wien, 02.-04. Juni 2004: *Vom Nutzen des Edierens*.

BERNDT, Rainer: Vorlesung im Centre Sèvres, Paris (Premier cycle): *Philosophie du moyen âge (12e-15e siècles)*, 13 Stunden.

BERNDT, Rainer: Atelier im Centre Sèvres, Paris (Second cycle): *La justice de Dieu parmi les hommes. Autour de la réconciliation dans les textes du 12e au 15e siècles*, 12,5 Stunden.

FELD, Christine: Andrew of St. Victor, Jerome and the Glossa ordinaria. Who is the real Author of Andrew's Commentary on Jeremiah? Vortrag im Rahmen des *Medieval Church and Culture Seminar* 24. 02.2004, Harris Manchester College, University of Oxford.

FELD, Christine: Die Hieronymus-Rezeption durch Andreas von Sankt Viktor, Vortrag im Rahmen des internationalen Symposions *Bibel und Exegese in Sankt Viktor zu Paris. Form und Funktion eines Grundtextes im europäischen Rahmen*, 18.-21. April 2004, Mainz.

FELD, Christine: The Literal Sense in Andrew of St Victor's Commentary on Jeremiah, Vortrag im Rahmen des *International Congress on Medieval Studies* 06.-09. Mai 2004, Kalamazoo, MI.

FELD, Christine: The Understanding of Literal Exegesis in the Work of Andrew of St. Victor, Vortrag im Rahmen des International Medieval Congress 12.-15. Juli 2004, Leeds.

TISCHLER, Matthias M.: „Der doppelte Kontext. Neue Perspektiven für die Erforschung der karolingischen Annalistik“, Zeit und Vergangenheit im fränkischen Europa. Karolingische Annalistik im Spannungsfeld von Kompendienüberlieferung und Editionstechnik. Workshop der Forschungsstelle für Geschichte des Mittelalters, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 04. Oktober 2003.

TISCHLER, Matthias M.: „Mittelalterliche Christus-, Apostel- und Engelweihlegenden im hagiographischen Kontext“, Hagiographische Überlieferung im Frühmittelalter – zwischen Niederschrift und Wiederschrift. Workshop des Instituts für Mittelalterforschung, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien, 17. Januar 2004.

TISCHLER, Matthias M.: „Alcuin, biographe de Charlemagne. Possibilités et limites de l'historiographie littéraire au moyen âge“. Colloque international «Alcuin à Tours», organisé à l'occasion du douzième centenaire de la mort d'Alcuin à Tours, 04. März 2004.

TISCHLER, Matthias M.: „Deonstruktion eines Mythos. Saint-Victor und die ältesten Sammlungen glossierter Bibeln im 12. und frühen 13. Jahrhundert“, Bibel und Exegese in der Abtei Sankt Viktor zu Paris. Form und Funktion eines

Grundtextes im europäischen Rahmen. Tagung im Erbacher Hof, Akademie des Bistums Mainz, 18. April 2004.

TISCHLER, Matthias M.: „Alkuins Glück und Ende. Ein karolingischer Gelehrter zwischen Erinnern und Vergessen“, Arbeitskreis Karolingisches Aachen, Aachen, 27. Mai 2004.

TISCHLER, Matthias M.: „Manners of literary behaviour in Christian-Muslim approaches“. Clash of Cultures, International Medieval Congress, Leeds, 12. Juli 2004, Session 113 (Iberian Cultural Clashes, 11th-13th centuries).

TISCHLER, Matthias M.: „Christlicher Norden – muslimischer Süden. Das Beispiel Spanien zwischen Gestern und Heute“, Öffentlicher Vortrag, Frankfurt, St. Georgen, 06. August 2004.

Institut für Pastoralpsychologie und Spiritualität

Vorstand

Prof. Dr. Karl Frielingsdorf SJ

(kommissarisch) bis 31.03.2004

Doz. Dr. phil. Dr. theol. habil. Klaus

Kießling (kommissarisch) ab 01.04.2004

Wissenschaftliche Mitarbeiterin

Lic. theol. Agnes Lanfermann MMS

bis 31.03.2004

Ausbildungskurse des Instituts

1. Grundkurs: Meine Lebens- und Glaubensgeschichte
(01.09. – 06.09.2003 in Hofheim)
FRIELINGSDORF / LANFERMANN

2. Kurs: Der geistliche Wachstumsprozess
in der Begleitung
(15.09. – 20.09.2003 in Johannisberg)
FRIELINGSDORF / LANFERMANN

3. Pastoraltherapeutischer Kurs
(11.10. – 25.10.2003 in Positano [Südtalien])
FRIELINGSDORF / PLOIS

4. Kurs: Mein Leben in Bindung und Freiheit
(05.01. – 10.01.2004 in Hofheim)
FRIELINGSDORF / LANFERMANN

5. Kurs: Mein Leben in Beziehung
(26.04.-01.05.04 in Hofheim)
FRIELINGSDORF / LANFERMANN

Wechsel in der Leitung des Instituts

Am 1. April 2004 ging die Leitung des Instituts für Pastoralpsychologie und Spiritualität von Prof. em. Dr. Karl Frielingsdorf SJ kommissarisch an Dr. phil. Dr. theol. habil. Klaus Kießling über.

Abschluß einer Promotion in Pastoralpsychologie

Am 12. Juli 2004 schloß Frau Beate Glania ihre Promotion in Pastoralpsychologie mit sehr gutem Erfolg ab. Der Titel ihrer Dissertation lautet: „Zuhören verwandelt – Ein pastoralpsychologischer Beitrag zur Telefonseelsorge auf bibeltheologischer und personenzentrierter Grundlage“.

Auswärtige Tätigkeiten von Klaus Kießling

Lehrauftrag

Lehrauftrag am Departement für Praktische Theologie der Universität Fribourg / Schweiz im Sommersemester 2004 mit dem Titel: „Dein Glaube hat dir geholfen! (Mk 5, 34) – Einführung in seelsorgliche Begleitung“.

Projekte

Mitarbeit im EU-Projekt „Neue Modelle der Solidarität in heutiger Europa lehren und lernen“ (Träger: Internationales Diakonatszentrum, Missionszentrale der Franziskaner und Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen) seit 2000.

Expertentätigkeit im Projekt „Pastorale Prioritätendiskussion der Diözese Rottenburg-Stuttgart“ in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle „Strategische Entwicklung“ des Bischöflichen Ordinariats der Diözese Rottenburg-Stuttgart: wissenschaftliche Projektberatung und Evaluation des Konsultationsprozesses seit 2001 (mit Jochen Sautermeister).

Expertentätigkeit im Rahmen des Kooperationsprojekts „Pro Diakonia“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart und des Diözesancaritasverbands Rottenburg-Stuttgart: wissenschaftliche Evaluation des Projektprozesses und Curriculumentwicklung für die Ausbildung zum Ständigen Diakonat seit 2001.

Mitgliedschaft im Stiftungsrat der Stiftung „Gottesbeziehung in Familien“ seit 2002.

Einzelveranstaltungen seit April 2004

23. April 2004

Workshop „Ergebnisse der Evaluation“ im Rahmen des Kooperationsprojekts „Pro Diakonia“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart und des Diözesancaritasverbands Rottenburg-Stuttgart auf der Liebfrauenhöhe in Rottenburg-Ergenzingen.

07. Juni 2004

Chancen und Hindernisse religiösen Lehrens und Lernens an berufsbildenden Schulen. Ergebnisse einer bundesweiten empirischen Untersuchung. Vortrag im Rahmen eines vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz / Bereich Glaube und Bildung sowie vom Institut für berufsorientierte Religionspädagogik veranstalteten Seminars für Berufsschulreferentinnen und -referenten der (Erz-) Diözesen in Würzburg.

17. Juni 2004

„Muß ich auch wandern in finsterner Schlucht“ (Ps 23, 4) – Mit Krisen leben. Vortrag im Rahmen des Geistlichen Zentrums auf dem 95. Deutschen Katholikentag in Ulm.

24. Juni 2004

„... beziehungsweise zur eigenen Stimme finden“ – Ergebnisse empirischer Forschung zum Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen. Antrittsvorlesung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen.

11. September 2004

Seelsorge bei Seelenfinsternis. Studientag für geistliche Begleiterinnen und Begleiter der Diözese Speyer in Neustadt an der Weinstraße.

20. -24. September 2004

„Da gingen ihnen die Augen auf, und sie erkannten ihn“ (Lk 24, 31). Pastoralpsychologischer Kurs in der Ausbildung hauptberuflicher Ständiger Diakone der Diözesen Rottenburg-Stuttgart und Trier in Heiligkreuztal

27. -29. September 2004

„Daß man Mut bekommt, etwas zu sagen, obwohl 1000 Leute dagegen sind!“ Lernende und Lehrende zum Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen – empirische Befunde mit welchen Konsequenzen? Vortrag und Arbeitskreis im Rahmen der Jahrestagung der Religionslehrerinnen und Religionslehrer an berufsbildenden Schulen in Trier

Tätigkeiten von Klaus Kießling in Schriftleitung, Redaktions- und Herausgeberkreisen

Schriftleitung der Zeitschrift „Transformationen. Pastoralpsychologische Werkstattberichte“ seit 2002.

Mitarbeit in der Redaktion der Zeitschrift „Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen“ (rabs) seit 2003.

Aufnahme in den Redaktions- und in den Herausgeberkreis der Zeitschrift „Wege zum Menschen“ (WzM) 2004.

Veröffentlichungen von Klaus Kießling

Monographien

Religiöses Lernen. Multidisziplinäre Zugänge zu religionspädagogischer Theorie und Praxis (Pastoralpsychologie und Spiritualität; Bd. 6), Frankfurt am Main: Peter Lang, 2003.

Jus sveicina milestiba. Raksti par diakonisku kulturu (= Es grüßt euch die Liebe. Beiträge zu einer diakonischen Kultur), Riga (Lettland): lzglitiba un Kultura, 2004.

Zur eigenen Stimme finden. Religiöses Lernen an berufsbildenden Schulen (Zeitzeichen; Bd. 16), Ostfildern: Schwabenverlag, 2004.

Zeitschriften- und Buchbeiträge

„Du bist mein geliebtes Kind“ – Geburt als Lebenswende, in: Albert Biesinger (Hrsg.), Kinder brauchen mehr als alles. Eine Elternschule, Ostfildern: Schwabenverlag, 2003, 17-25.

Jugendliche in Seelenfinsternis, in: Albert Biesinger (Hrsg.), Kinder brauchen mehr als alles. Eine Elternschule, Ostfildern: Schwabenverlag, 2003, 71-75.

„David gegen Goliath, das find' ich das Tollste.“ Wie Jugendliche glauben und hoffen, in: Albert Biesinger (Hrsg.), Kinder brauchen mehr als alles. Eine Elternschule, Ostfildern: Schwabenverlag, 2003, 83-88.

Forschungsprojekt „Religiosität und Familie“: Wirkungen religiöser Erziehung in der Familie aus religionspädagogischer, kinder- und jugendpsychiatrischer und kriminologischer Sicht. Ergebnisse im Überblick, Tübingen: Eigenverlag, 2003 (mit Albert Biesinger, Hans-Jürgen Kerner, Gunther Klosinski und Friedrich Schweitzer sowie Christine Kuhn, Jochen Sautermeister, Gerd Schwenzer, Holger Stroezel, Stefanie Tränkle und Melanie Wegel).

Christliche Kontemplation und Meditation als Grenzerfahrung: Ein religionspädagogischer Beitrag zum interdisziplinären Dialog von Psychiatrie und Theologie, in: Gunther Klosinski (Hrsg.), Grenz- und Extremerfahrungen im interdisziplinären Dialog, Tübingen: Attempto, 2003, 63-75 (mit Albert Biesinger).

„Bildungsauftrag Werteerziehung“ – Stellungnahme zu einer Initiative der Arbeitgeberverbände, in: Religionsunterricht an berufsbildenden Schulen (rabs) 35 (2003) 11.

Taufe zwischen Konversion und Konvention, in: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (Hrsg.), Ökumenischer Kirchentag vom 28. Mai – 1. Juni 2003 in Berlin. Beiträge aus Veranstaltungen des Themenbereichs 2: „Einheit suchen – in Vielfalt einander begegnen“ (epd-Dokumentation; Nr. 25), Frankfurt am Main: Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik, 2003, 61-63.

„Ich mache das Licht und erschaffe die Finsternis“ – Versuche zu Psychologie und Theologie des Bösen, in: Wege zum Menschen 55 (2003) 280-299.

Editorial, in: Transformationen. Pastoralpsychologische Werkstattberichte 3 (2003) 1-2.

„Oh Gott, Religion! Oh Gott, was ist das?“ – Exemplarische Dokumentation einer multidisziplinären Pilotstudie zu Wirkzusammenhängen religiöser Familienerziehung, in: Transformationen. Pastoralpsychologische Werkstattberichte 3 (2003) 79-148.

Das ‚ethische‘ Lernen am Beispiel ‚Solidarität‘, in: Thomas Laubach (Hrsg.), Angewandte Ethik und Religion, Tübingen – Basel: Francke, 2003, 145-173 (mit Albert Biesinger).

Seelsorge bei Seelenfinsternis im Jugendalter, in: Diakonia 34 (2003) 266-269.

Chancen und Hindernisse religiösen Lehrens und Lernens an berufsbildenden Schulen – erste Ergebnisse aus der empirischen Forschung des Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik an der Universität Tübingen in Thesen, in: Rundbrief des Verbands Katholischer Religionslehrerinnen und Religionslehrer an Berufsbildenden Schulen in Niedersachsen vom 12. September 2003, 11.

„Että osaat antaa uskosi luontua vapaasti!“ Uskonollisuus ja perhe esimerkkien valossa (= „Daß Du Deinem Glauben freien Lauf lassen kannst!“ Religiosität und Familie in exemplarischen Zeugnissen), in: Mikko Lahtinen & Tuulikki Toikkanen (Hrsg.), Anno Domini 2003. Diakoniatieteen vuosikirja (= Diakoniewissen-

schaftliches Jahrbuch), Vammala (Finnland):
Vammalan Kirjapaino, 2003, 84-94.

„Rakkautervehtii teitä ...“ – Diakonia ja diakoniatiede Saksassa (= „Es grüßt euch die Liebe ...“ – Diakonie und Diakoniewissenschaft in Deutschland), in: Mikko Lahtinen & Tuulikki Toikkanen (Hrsg.), Anno Domini 2003. Diakoniatieteen vuosikirja (= Diakoniewissenschaftliches Jahrbuch), Vammala (Finnland): Vammalan Kirjapaino, 2003, 203-214.

Konsultation „Pastorale Prioritäten“ der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ergebnisse im Überblick, Rottenburg am Neckar: Bischöfliches Ordinariat der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2003 (mit Jochen Sautermeister).

Religion und berufliche Bildung. Gründung des Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik an der Universität Tübingen, in: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 99 (2003) 585-588.

Chancen und Hindernisse religiösen Lehrens und Lernens an berufsbildenden Schulen. Erste Ergebnisse aus der empirischen Forschung des Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik an der Universität Tübingen, in: Zeitschrift für Berufs- und Wirtschaftspädagogik 99 (2003) 589 – 595; in gekürzter Fassung abgedruckt in: „pik“: praxisnah – informativ – kollegial. Informationen für Religionslehrer an beruflichen Schulen 13 (2004) Heft 1, 4-7.

„Das Licht der Stunde, eh die Sonne untergeht...“: Erhellendes zum dunklen Stimmungsbild einer Depression, in: Albert Biesinger & Gerhard Braun, Gott in Licht und Dunkel sehen. Werkbuch für Kindergarten, Schule und Gemeinde. Mit Beiträgen von Klaus Kießling, München: Kösel, 2004, 49-62.

Das Helle eines offenen Himmels: Eine bildhafte Theologie des sozialen Lebens im Freiburger Hochaltar, in: Albert Biesinger & Gerhard Braun, Gott in Licht und Dunkel sehen. Werkbuch für Kindergarten, Schule und Gemeinde. Mit Beiträgen von Klaus Kießling, München: Kösel, 2004, 201-213.

Lexikonartikel

Behaviorismus, in: Gerfried W. Hunold (Hrsg.), Lexikon der christlichen Ethik, Bd. 1, Freiburg i.Br. – Basel – Wien: Herder, 2003, 178.

Empathie: I. psychologisch, II. theologisch, in: Gerfried W. Hunold (Hrsg.), Lexikon der christlichen Ethik, Bd. 1, Freiburg i.Br. – Basel – Wien: Herder, 2003, 367-368.

Dr. Theresia Hainthaler

Im November 2003 erschien die französische Übersetzung von Band 1: Cardinal Aloys Grillmeier, Le Christ dans la tradition chrétienne. De l'âge apostolique au concile de Chalcedoine (451). Préface par Theresia Hainthaler. 2^e édition française revue par Theresia Hainthaler. Traduit de l'allemand par soeur Pascale-Dominique = Cogitatio fidei 230 (Paris 2003). Grundlage der Übersetzung war die letzte revidierte deutsche Ausgabe von 1990, die bei der Übersetzung verbessert und aktualisiert wurde.

Im April 2004 sind die bisher publizierten 5 Bände von „Jesus der Christus im Glauben der Kirche“ als Sonderausgabe in einer Buchkassette erschienen: Alois Grillmeier, Jesus der Christus im Glauben der Kirche, fortgeführt und aktualisiert von Theresia Hainthaler (Freiburg i. B. 2004). Den Bänden 1, 2/2 und 2/4 ist ein aktualisierter Nachtrag beigelegt. Eine Übersetzung von Band 1 ins Ungarische ist in Vorbereitung. Die Bände 2/5 und 2/6 über den Lateinischen Westen und die Kirchen in Persien, Armenien und Georgien sind in Vorbereitung. Die Christologie der Persischen Kirche wird von Frau Prof. Dr. Luise Abramowski, Tübingen, dargestellt. Frau Prof. Dr. Fairy von Lilienfeld, emeritierte Ordinaria für Geschichte und Theologie des Christlichen Ostens, Universität Erlangen, hat einen Großteil ihrer Bibliothek georgischer Literatur zur Theologie, Geschichte und Liturgie im Juli 2004 an Frau Dr. Hainthaler übergeben.

Vorlesungen und Vorträge an anderen Hochschulen

Gastvortrag an der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Salesianer in Benediktbeuern am 19.01.2004: *Christologische Forschungen und aktuelle Erfahrungen im Dialog mit den Orientalischen Kirchen*.

Vorträge bzw. Vorlesungen in Kerala, Indien: Am St Ephrem Ecumenical Research Institute (= SEERI), Kottayam, Kerala und weiteren Instituten bzw. Fakultäten:

- 18.02.: SEERI, Analysis of the Definition of Chalcedon
- 19.02.: SEERI, Analysis of Cyril's Second Letter to Nestorius, Consequences, Ephesus
- 21.02.: SEERI, Tages-Seminar: *Christology in Syriac Tradition*
- 22.02.: Missionary Orientation Center (= MOC), Paurastya Vidyanyikethan (Institute for Religious Studies for Sisters): *A Short Analysis of the Definition of Chalcedon*.

- 22.02.: Mar Thoma Vidyaniathan (Higher Institute of Religious Sciences for the Laity), Changanacherry: *Christology in Syriac Tradition. An Introduction*
- 24.02.: Orthodox Theological Seminary, Kottayam: *Christology in (West-)Syriac Tradition*.
- 28.02.: Felicitation Address at 10th Convocation in Madnaha Theological Institute, Thellakom, Kottayam

Teilnahme und Vorträge an internationalen Tagungen

Vom 28.-31.10.2003 fand in Rom ein Treffen des „Joint Committee for Theological Dialogue between the Catholic Church and the Assyrian Church of the East“ veranstaltet vom Päpstlichen Einheitsrat statt. Vortrag: *Christological Patrimony of the Church of the East*.

Vom 28.-30.4.2004: Tagung an der Universität Mainz: „Arabische Christen – Christen in Arabien“.

14.-16.05.2004 in Graz: Treffen des AK Patristik.

04.-05.06.2004 in Würzburg: Mitgliederversammlung der Gesellschaft zum Studium des Christlichen Ostens (GSCO).

19.-25.09.2004 in Sayyidat al-bir, Libanon, IX Symposium Syriacum, Vortrag: *Thomas of Edessa, Causa de nativitate. Some considerations*. VII Conference on Arab Christian Studies, Vortrag: *'Adi ibn Zaid al-'Ibadi and his poem Nr. 3 in prison*.

Weitere Vorträge

Am 20.11.2003 in Nieder-Mörlen:
Frühe Kirchenspaltungen, Verlust der Einheit?

Vom 13.-15.12.2003 Seminar im Karmel Erlangen (Ökumene, Nestorianismus-Forschung, syrische Kirchenväter, Fulgentius von Ruspe).

Am 28.04.2004 in der Abtei Mariendonk:
Syrische Kirchenväter und ihre Christologie.

Publikationen von Theresia Hainthaler

Préface à la deuxième édition française, in: Cardinal Aloys Grillmeier, *Le Christ dans la tradition chrétienne. De l'âge apostolique au concile de Chalcédoine (451)*. Nouvelle édition revue et corrigée = *Cogitatio fidei* 230 (Paris 2003) 9-11.

Die O-Antiphonen. Eine Hinführung und Auslegung der Großen Antiphonen im Hohen Advent = *Editio Cardio* 110 (Köln 2004).

Cyrrill von Alexandrien - Vater der Kirche im 5. und 6. Jahrhundert und in der Ökumene heute?, in: J. Arnold, R. Berndt, R. M. W. Stammberger (Hg.), *Väter der Kirche. Ekklesiales Denken von den Anfängen bis zur Gegenwart* = *FS H. J. Sieben* (Paderborn 2004) 283-311.

A görög gondolatiaság a korai kereszténységben – a kereszténység „hellenizálása“?, in: *Vigilia* 69 (2004/4) 271-282. = Ungar. Übersetzung (Görföl Tibor) von: *Griechische Denkelemente im frühen Christentum – „Hellenisierung“ des Christentums?*

Dioscorus von Aphrodito, in: *Jesus der Christus im Glauben der Kirche* 2/4, Sonderausgabe 2004, 437.

Philoxenus von Mabbug, in: W. Klein (Hg.), *Syrische Kirchenväter* (Stuttgart 2004) 180-190.

Die verschiedenen Schulen, durch die Gott die Menschen lehren wollte. Bemerkungen zur ost-syrischen Schulbewegung, in: M. Tamcke (Hg.), *Syriaca II. Beiträge zum 3. deutschen Syrologien-Symposium in Vierzehnheiligen 2002* = *Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte* 33 (Hamburg 2004) 175-192.

Zum Problem des so genannten Neuchalcedonismus: Ephraem von Antiochien und Fulgentius von Ruspe, in: Y. de Andia, P. L. Hofrichter, *Christus bei den Vätern. Forscher aus dem Osten und Westen Europas an den Quellen des gemeinsamen Glaubens. Pro Oriente-Studientagung über „Christus bei den griechischen und lateinischen Kirchenvätern im ersten Jahrtausend“* in Wien, 7-9. Juni 2001 = *Pro Oriente* 27, *Wiener Patristische Tagungen* 1 (Innsbruck, Wien 2004) 233-258.

Internationale Gesellschaft

Dr. Theresia Hainthaler wurde (für 4 Jahre) in den National Council für Deutschland der „Association Internationale des Études Patristiques“ (AIEP) gewählt.

Wissenschaftliche Reihe*Herausgeber***Prof. Dr. Helmut Engel SJ****Prof. Dr. Klaus Schatz SJ****Prof. Dr. Michael Schneider SJ***Geschäftsführung***Petra Muth**

Derzeit ist Band 66: **Hitoshi Kawanaka**,
 »Comunicación«. *Die trinitarisch-christozentri-*
sche Kommunikationsstruktur in den
Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola
 im Druck.

Das vollständige Verzeichnis der *Frankfurter*
Theologischen Studien kann den jeweiligen
 Vorlesungsverzeichnissen entnommen werden.

Vierteljahresschrift*Herausgeber*

Die Professoren SJ der Philosophisch-Theologi-
 schen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt
 sowie der Hochschule für Philosophie in
 München

*Schriftleitung***Prof. Dr. Werner Löser SJ**, Frankfurt*Mitglieder der Schriftleitung***Prof. Dr. Friedo Ricken SJ**, München**Prof. Dr. Klaus Schatz SJ**, Frankfurt**Prof. Dr. Jörg Splett**, Frankfurt*Redaktion***Maria Haines**

6 Lehrveranstaltungen

Vorlesungen und Seminare im Wintersemester 2003/04

Grundkurs

Vorlesung
Einführung in die christliche
Theologie
Gertler

Philosophische Fächer

Vorlesung
Geschichte der Philosophie von
Descartes bis Hegel
Ollig

Vorlesung
Konturen der Freiheit
Splett

Kolloquium zur Vorlesung
Splett

Vorlesung
Grundfragen der Erkenntnis-
und der Wissenschaftstheorie
Watzka

Kolloquium zur Vorlesung
Watzka

Hauptseminar
J. G. Fichte, Die Bestimmung
des Menschen
Splett

Hauptseminar
Kultur als Thema der
Philosophie
Ollig

Proseminar
Einführung in das wissen-
schaftliche Arbeiten
Ollig

Theologische Fächer

BIBLISCHE THEOLOGIE

Einleitung in die Heilige Schrift

Vorlesung
Geschichte Israels und Judas
von den Anfängen bis in die
Perserzeit
Engel

Proseminar
Einführung in die Exegese des
Alten Testaments
Böhler

Exegese des Alten Testaments

Vorlesung
Das Buch der Richter
Böhler

Vorlesung
Die Psalmen
Jüngling

Hauptseminar
Adventliche Texte aus dem
Jesajabuch
Jüngling

Exegese des Neuen Testaments

Vorlesung

Jesus Sirach und Jesus von Nazareth – ein Vergleich anhand der Bergpredigt (Mt 5-7)

Wucherpfennig

Hauptseminar

Der Zeuge und das Licht. Das Täuferbild im Johannes-evangelium

Müller

Lektüre

Griechische Lektüre: Ausgewählte Texte aus Jesus Sirach und den Evangelien

Wucherpfennig

HISTORISCHE THEOLOGIE

Kirchengeschichte einschließlich Patrologie

Vorlesung

Die ökumenischen Konzilien im Kontext der Geschichte

Schatz

Hauptseminar (Blockseminar)

Geschichte der Exegese

Berndt

Hauptseminar

Cyprian von Karthago (+ 258): De ecclesiae unitate

Podskalsky

Hauptseminar

Einführung in die lateinische Paläographie

Tischler

SYSTEMATISCHE THEOLOGIE

Fundamentaltheologie und Dogmatik

Vorlesung

Fundamentaltheologie

Disse

Vorlesung

Theologische Gotteslehre

Kruck

Vorlesung

Die Heils- und Offenbarungsgegenwart des dreieinen Gottes in Jesus Christus – dogmengeschichtlicher Teil

Löser

Hauptseminar

Was ist Dogmatik?

Kehl

Hauptseminar

Profile gegenwärtiger Dogmatik

Schneider

Doktorandenkolloquium

Löser

Moraltheologie

Vorlesung

Politische Ethik

Schuster

Hauptseminar

Gentechnik und Ethik

Schuster

Kolloquium

Kolloquium für Studierende im theologischen Aufbaustudium

Schuster

Christliche Gesellschaftsethik

Vorlesung

Dokumente kirchlicher Sozialverkündigung

Hengsbach

Hauptseminar

„Spaß beiseite“ – Bildungskonzepte in der Wissensgesellschaft

Hengsbach/Bohmeyer

Kolloquium

Kolloquium zu aktuellen Fragen der Gesellschaftsethik

Hengsbach

PRAKTISCHE THEOLOGIE

Pastoraltheologie

Vorlesung

Sakramentale Begleitung der Lebenswenden

Sievernich

Kolloquium für Lizentianden und Doktoranden

Sievernich

Religionspädagogik und Pastoralpsychologie

Hauptseminar

Didaktisch sehen und handeln lernen

Eberhardt

Übung (Blockveranstaltung)

Gruppen leiten mit TZI (Themenzentrierte Interaktion)

Kügler

Homiletik

Übung

Stimmbildung und Sprecherziehung (Grundkurs)

Föllner

Übung

Homiletische Übungen mit Predigten in Frankfurter Gemeinden

Gertler/Busse

Liturgiewissenschaft

Vorlesung

Herrenjahr und Stundenliturgie

Schneider

Übung

Kantoren-Kurs

Föllner

Übung / Hauptseminar

„Missa est“ – Messekompositionen im Wandel der Jahrhunderte

Föllner

Kirchenrecht

Vorlesung
Staatskirchenrecht
Rhode

Vorlesung
Sakramentenrecht: Das Recht
von Taufe, Firmung, Eucharistie
und Ordination
Sebott

Kolloquium
Kolloquium für Lizentianden
und Doktoranden
Sebott

SPRACHEN

Griechisch I
Griechisch II
Griechische Lektüre
Zimbrich

Latein I
Latein Lektüre
Zimbrich

Hebräisch I
Jüngling/Peetz

Aramäisch
Böhler

*Italienisch für Anfänger und
Fortgeschrittene*
Papa

*Spanisch für Anfänger und
Fortgeschrittene*
Yañez-Romo

*Französisch für Anfänger und
Fortgeschrittene*
Schleicher

**STUDIENBEGLEITENDE
PROGRAMME**

**Medien und öffentliche
Kommunikation**

Internetwerkstatt
Spiritualität und Theologie ins
Netz bringen
Bieger

Gruppentutorium
Bieger

Hörfunkwerkstatt
Fischer

Einzel Tutorien
Bieger

Kultur und Tourismus

Pastorale Konzeptionen eines
christlich verantwortlichen Tou-
rismus im Hinblick auf Gerech-
tigkeit, Frieden und Bewahrung
Poensgen

Tutorium
Poensgen

**Islam und christlich-
muslimische Begegnung**

Vorlesung
Einführung in den Islam und
islamisches Denken
Troll

Tutorien
Huber-Rudolf

Missionarische Seelsorge

1. Kursbaustein: Biographie und
religiöse Erfahrung
Gertler/Bieger

2. Kursbaustein: Erste Erfahrun-
gen im Führen religiöser
Gespräche
Gertler/Bieger

Hochschulchor

Föllner

Hochschulorchester

Föllner

Lehrveranstaltungen

Vorlesungen und Seminare im Sommersemester 2004

Philosophische Fächer

Vorlesung
Logik, Sprache, Verstehen.
Einführung in die Sprachphilosophie und die philosophische Hermeneutik

Watzka

Kolloquium
Kolloquium zur Vorlesung:
„Logik, Sprache, Verstehen“

Watzka

Übung
Logik für Anfänger(innen)

Watzka

Vorlesung
Ethik

Ollig

Vorlesung
Grundzüge der Geschichte der
Philosophie im Mittelalter

Berndt

Hauptseminar / Lektüre
M. Heidegger: Ursprung des
Kunstwerks

Splett

Hauptseminar
Wahrheitstheorien

Ollig

Proseminar
Einführung in das wissen-
schaftliche Arbeiten

Ollig

Theologische Fächer

BIBLISCHE THEOLOGIE

Einleitung in die Heilige Schrift

Vorlesung
Einleitung in das Alte
Testament II:
Methoden der Exegese.
Die Bücher des AT

Engel

Exegese des Alten Testaments

Vorlesung
Micha

Böhler

Vorlesung
Die Psalmen

Jüngling

Lektüre
Hebräische Lektüre: Das
Hohelied

Jüngling

Exegese des Neuen Testaments

Vorlesung
Der erste Brief des Apostels
Paulus an die Korinther

Müller

Hauptseminar
Die Spruchüberlieferung Jesu

Wucherpennig

**Kirchengeschichte
(einschließlich Patrologie)**

Vorlesung
Entstehung und Weiterentwicklung des christlichen Mönchtums
Podskalsky

Hauptseminar
Konzilservartungen im deutschsprachigen Raum 1959 – 62
Schatz

Hauptseminar
Mediävistik II: Schrift und Schriftlichkeit
Tischler

Lektüre
Interreligiöser Dialog im Mittelalter. Juden, Christen und Muslime im Gespräch (Lektüre einschlägiger Texte)
Tischler

Fundamentaltheologie und Dogmatik

Vorlesung
Fundamentaltheologie II
Disse

Vorlesung
Schöpfungstheologie
Kehl

Vorlesung
Die Heils- und Offenbarungsgegenwart des dreieinen Gottes in Jesus Christus – systematischer Teil
Löser

Hauptseminar
Neuere Theologie im Spiegel ihres Umgangs mit den ignatianischen Exerzitien
Löser

Doktorandenkolloquium
Löser

Doktorandenkolloquium
Schneider

Moraltheologie

Vorlesung
Sexualethik
Schuster

Hauptseminar
Neue Herausforderungen an eine christliche Friedensethik
Schuster

Kolloquium
Kolloquium für Studierende im Aufbaustudium (Lizentiat, Promotion)
Schuster

Christliche Gesellschaftsethik

Hauptseminar
Liebe und Gerechtigkeit. Familien im Brennpunkt der Gesellschaftsethik
Schnabl

Pastoraltheologie

Vorlesung
Willst Du gesund und heil werden? – Grundzüge einer biblisch-orientierten Pastoralmedizin auf der Basis einer Erfahrungswissenschaft
Niemann

Hauptseminar
Karl Rahner als Pastoraltheologe
Sievernich

Oberseminar / Übung
Gruppengespräche zur Klärung von „Problemfällen“ in der Seelsorgepraxis
Niemann

Religionspädagogik und Pastoralpsychologie

Vorlesung
Religiöses Lernen. Multidisziplinäre Zugänge zu religionspädagogischer Theorie und Praxis
Kießling

Hauptseminar
Religionsdidaktik. Lehr- und Lernwege zur „Selbstkundgabe“
Kießling

Homiletik

Hauptseminar
Die Predigt der Psalmen
Menekes

Übung
Stimmbildung und Sprecherziehung (Grundkurs)
Föller

Übung
Stimmbildung und Sprecherziehung (Aufbaukurs)
Föller

Übung
Homiletische Übungen mit Predigten in Frankfurter Gemeinden
Menekes/Gertler/Busse

Liturgiewissenschaft

Hauptseminar
Stadt – Kirche – Altar.
Zur räumlichen Dimension der Liturgie
Odenthal

Hauptseminar
Musik im Gottesdienst:
Geschichtliche Entwicklung – liturgische Praxis
Föllner

Übung
Kantoren-Kurs
Föllner

Übung
Kirchenbau des 20. Jahrhunderts in Frankfurt am Main – Architektur, Kunst, Kultus. Übungen vor Ort
Hefele

Kirchenrecht

Vorlesung
Das kirchliche Eherecht
Sebott

Übung
Übungen zur Vorlesung „Das kirchliche Eherecht“
Sebott

Kolloquium
Kolloquium für Lizentianden und Doktoranden
Sebott

SPRACHEN

Griechisch I
Griechisch II
Griechische Lektüre
Zimbrich

Latein II
Latein Lektüre
Zimbrich

Einführung in die hebräische Sprache
Jüngling

Hebräisch II
Jüngling/Wenzel

Aramäisch
Böhler

Italienisch für Anfänger und Fortgeschrittene
Bettega

Spanisch für Anfänger und Fortgeschrittene
Yáñez-Romo

Französisch für Anfänger und Fortgeschrittene
Schleicher

STUDIENBEGLEITENDE PROGRAMME

Medien und öffentliche Kommunikation

Einführungsveranstaltung:
Mediensystem und Medienberufe
Bieger

Reportagewerkstatt
Hanack/Schwab

Gruppentutorium
Bieger

Baugesetze religiöser Vermittlung in Zeitung und Fernsehen
Bieger

Kultur und Tourismus

Das Phänomen des Tourismus in der Gegenwartsgesellschaft
Poensgen

Tutorium
Poensgen

Islam und christlich-muslimische Begegnung

Vorlesung
Einführung in den Islam und in islamisches Denken (II)
Troll

Tutorien
Huber-Rudolf

Missionarische Seelsorge

2. Kursbaustein:
Erste Erfahrungen im Führen religiöser Gespräche
Gertler/Bieger

3. Kursbaustein:
Methodik der Gesprächsführung zur Thematisierung religiöser Erfahrungen
Gertler/Bieger

Hochschulchor

Föllner

Hochschulorchester

Föllner

SPRACHINTENSIVKURSE IN DEN SOMMERSEMESTERFERIEN

Griechisch-Intensivkurs
Hühne

Latein-Intensivkurs
Gabriel

SECHSTES SANKT GEORGENER SYMPOSION

10./11. Oktober 2003

Biblische Aufklärung – Die Entdeckung einer Tradition

getragen von der Stiftung Hochschule Sankt Georgen in Verbindung mit dem Fachbereich Katholische Theologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität

Jürgen Habermas sagte in seiner Frankfurter Paulskirchenrede (Oktober 2001):

„In Anbetracht der religiösen Herkunft seiner moralischen Grundlagen sollte der liberale Staat mit der Möglichkeit rechnen, daß die 'Kultur des gemeinen Menschenverstandes' (Hegel) angesichts ganz neuer Herausforderungen das Artikulationsniveau der eigenen Entstehungsgeschichte nicht einholt.“

„Säkulare Sprachen, die das, was einmal gemeint war, bloß eliminieren, hinterlassen Irritationen. Als sich Sünde in Schuld, das Vergehen gegen göttliche Verbote in den Verstoß gegen menschliche Gesetze verwandelte, ging etwas verloren.“

Jürgen Habermas ging so weit, eine für die wahre Freiheit unersetzliche Bedeutung des Glaubens an einen Schöpfer- und Erlösergott anzudeuten.

Das sind überraschende Aussagen. Sie können auch als eine Erwartung an die christliche Theologie und an die Religionsphilosophie verstanden werden, das derart verloren Gegangene ins Gedächtnis zu rufen und denen darzulegen, die nach einem zeitgemäßen und zukunftsweisenden Verständnis ihrer selbst suchen. Die biblische Religion gehört in die Vorgeschichte der Moderne, enthält aber gleichzeitig auch die Motive, welche die Moderne vor einem Abgleiten in banale Aufgeklärtheit schützen können. In welchem Sinn gibt es die Tradition einer Aufklärung, die der Kritik standhalten kann, bereits von der Bibel her?

Exemplarische Beiträge zu einer solchen Fragestellung wurden in dem Symposium, das die Stiftung Hochschule Sankt Georgen in Zusammenarbeit mit dem Fachbereich Katholische Theologie an der Johann Wolfgang Goethe-Universität veranstaltete, vorgelegt und erörtert.

Programm:

Freitag, 10.10.2003

- 14.00 Uhr Eröffnung des Symposiums durch den Vorsitzenden des Kuratoriums der Stiftung Hochschule Sankt Georgen, **Dr. Martin Frühauf**, und durch den Dekan des Fachbereichs, **Prof. Dr. Thomas Schreijäck**
- 14.15 Uhr **Dr. Ansgar Wucherpennig SJ:** Bibel und Aufklärung auf der Suche nach den religiösen Grundlagen menschlichen Zusammenlebens: Die Briefe des Paulus im Licht von Daniel Defoes Roman 'Robinson Crusoe' (Moderator: **Dr. Christoph Müller**)
- 15.30 Uhr **Prof. Dr. Marius Reiser:** Wahrheit und literarische Arten der biblischen Erzählung (Moderator: **Dr. Dieter Böhler SJ**)
- 17.00 Uhr **Prof. Dr. Thomas Rentsch:** Die Entdeckung der Unverfügbarkeit. Zum Zusammenhang von Negativität und Sinnkonstitution im Horizont der biblischen Überlieferung (Moderator: **Dr. Günter Kruck**)

Samstag, 11.10.2003

- 08.45 Uhr **Prof. Dr. Hans Joas:** Die Entstehung der Menschenrechte. Zwischen Protestantismus, Aufklärung und Expressivismus (Moderator: **Dr. Heinrich Watzka SJ**)
- 10.00 Uhr **Prof. Dr. Thomas Schmidt:** Postsäkulare Theologie des Rechts (Moderator: **Dr. Oliver Wiertz**)
- 11.30 Uhr **Prof. Dr. Jürgen Werbick:** Biblische Aufklärung? Fundamentaltheologisch-wissenschaftstheoretische Klärungsversuche (Moderator: **Prof. Dr. Hans Kessler**)
- 12.45 Uhr Schlussbemerkungen (**Dr. Eckhard Nordhofen**)

20. Oktober 2003

Die Hochzeit zu Kana: Erzählperspektive und symbolische Bedeutung

Dr. Ansgar Wucherpfennig SJ

Text des Vortrags: siehe Kapitel 1, S. 7

AKADEMISCHE FEIER

20. Oktober 2003

Anlässlich des 70. Geburtstages von Prof. Dr. Johannes Beulter SJ

überreichen die Herausgeber

Dr. Michael Labahn, Wendeburg
Prof. Dr. Klaus Scholtissek, Würzburg
Prof. Dr. Angelika Strotmann, Heidelberg
dem Jubilar eine Festschrift.

Musikalische Gestaltung:

Jan Polivka, Prag / Frankfurt am Main (Piano):
• drei Sonaten (G-Dur, A-Dur, und d-moll) von
Domenico Scarlatti (1685-1757)
• Andante favori von Ludwig van Beethoven
(1770-1820)

TAG DER KIRCHENMUSIK

18. November 2003

Die Schönheit des Glaubens. Das Projekt des „Geistlichen Wunderhorns“ (Beck 2001): Erinnerung an den doxologischen Grundzug der Theologie

Prof. Dr. Christa Reich, Mainz

In den Jahren 1805 bis 1808 gaben Achim von Arnim und Clemens Brentano die berühmte Sammlung *Des Knaben Wunderhorn*, eine Zusammenstellung der bekanntesten deutschen Volkslieder heraus. Anknüpfend an ihre Gedanken und vor dem Hintergrund der Entstehungs- und Wirkungsgeschichte dieser Sammlung möchten die Herausgeber der Edition *Geistliches Wunderhorn* bekannte und weniger bekannte „Kirchenlieder und geistliche Lieder einer aufgeklärten Öffentlichkeit als Kulturgut attraktiv machen zu einem Zeitpunkt, da die Weitergabe der christlichen Überlieferung auf eine bisher nicht gekannte Schwundstufe reduziert scheint“. Kirchenliedforschung – *Hymnologie* – versteht sich seit jeher als interdisziplinäre Fachrichtung, sofern Literaturwissenschaft und Sprachwissenschaft, Musikwissenschaft und Buchwissen-

schaft, Liturgiewissenschaft, Kirchengeschichte und praktische Theologie ein gemeinsames Interesse an der Erforschung des Gegenstandes haben.

Frau Prof. Dr. Christa Reich arbeitet als Honorarprofessorin für Kirchenmusik und Hymnologie am Fachbereich Evangelische Theologie an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz. Sie ist Kirchenmusikerin in Frankfurt und Leiterin der Hessischen Kantorei. In ihren interdisziplinären Seminaren widmet sie sich insbesondere der theologischen und musikalischen Erforschung von Kirchenliedern. Als Verfasserin zahlreicher hymnologischer Beiträge war sie maßgeblich an der Herausgabe des *Geistlichen Wunderhorns* beteiligt.

STUDENTISCHER STUDIENTAG

27. November 2003

arm – selig ?
Zum Evangelischen Rat der Armut

Programm:

- 09.45 – 10.30 Die Armen als Schatz einer reichen Kirche? – Fußnoten eines Kirchenhistorikers
P. Stefan Kessler SJ, München
- 11.00 – 12.15 Workshops:
a) Reichtum reicht nicht!
Bibelarbeit zu Mt 19, 16-26 (Gleichnis vom reichen Jüngling)
P. Axel Bödefeld SJ,
Frankfurt Sankt Georgen
b) Armut macht frei? –
Zur gesellschaftspolitischen Dimension von Armut
P. Friedhelm Hengsbach SJ,
Frankfurt Sankt Georgen
- 13.30 – 15.00 Podium: Ist Armut machbar? –
Zwischen dem Versuch gelebter Armut und der Versuchung der Kirche zum Reichtum
Br. Markus Heinze OFM,
Frankfurt
Br. Sigfrid Klöckner OFM,
Salmünster
P. Peter Knauer SJ, Brüssel
Prof. Jörg Splett,
Sankt Georgen
- 15.00 – 15.30 Abschlussandacht in der
Seminarkirche

12. Januar 2004

P. Hermann Josef Sieben SJ wurde zu seinem 70. Geburtstag am 12. Januar 2004 die Festgabe »Väter der Kirche. Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit« überreicht.

Programm

Antonio Vivaldi, Aus der Sonate g-moll für Violine und Klavier Präludium – Gigue

Begrüßung

Prof. Dr. Helmut Engel SJ,
Rektor der Hochschule

Grußwort

Karl Kardinal Lehmann,
Vorsitzender der Deutschen
Bischofskonferenz

Grußwort

Prof. Dr. Werner Löser SJ,
Hauptschriftleiter der Zeitschrift
„Theologie und Philosophie“

Grußwort

Prof. Dr. Wilhelm Geerlings,
Bochum, Herausgeber der
„Fontes Christiani“

Überreichung der Festgabe

R. Valentini, Aus der Sonate a-moll für Violine und Klavier Sarabande - Giga

Laudatio

**Prälat Prof. em. Dr. Walter
Brandmüller,** Rom
*Johann Christian Schickard,
Aus der Sonate D-Dur für
Violine und Klavier
Allegro non troppo*

Dank der

Herausgeber

Dr. Johannes Arnold,
Regens des Priesterseminars,
Limburg
*Jean-Baptiste Senaillier, Aus der
Sonate g-moll für Violine und
Klavier
Allegro*
Olha Radutna, Klavier
Oksana Luchanko, Violine

Grußwort von Karl Kardinal Lehmann, Bischof von Mainz und Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz:

„Wir ehren einen Professor für Dogmen- und Kirchengeschichte, besonders für die Geschichte der Alten Kirche. Für die katholische Kirche und damit auch für ihr Theologieverständnis ist die Geschichte der Kirche selbst keine Nebensächlichkeit, auf die man verzichten könnte. Das Wesen der Kirche erschöpft sich gewiss nicht in der Summe ihres empirischen Verlaufs. Sie hat und behält einen transzendenten Ursprung und ein eschatologisches Ziel. Aber zu ihrem Wesen in dieser Zeit gehört eben auch das, was gewesen ist. Freilich muss sie deswegen nicht alles als normativ ansehen und mitschleppen, was je war. Kirche und Theologie haben zur Beurteilung der Wertigkeit ihrer Traditionen wichtige Kriterien im Rückbezug auf die Hl. Schrift und in der verschieden gestuften Verbindlichkeit ihrer Traditionen. So etwas wie „theologische Qualifikationen“ braucht gerade eine moderne Hermeneutik des Dogmas.

Aber gerade darum ist es elementar wichtig, die Zeugnisse der Geschichte sorgfältig zu kennen. Bevor man historische Ereignisse und Texte beurteilt, muss man sie mit allen Mitteln der historischen Methode erforschen. Nicht zuletzt darum ist die historische Theologie ein aufgebbarer Zweig in Forschung und Lehre. Nur so kann die Spitze von Aussagen verlässlich eruiert werden. Irrtümer werden beseitigt, Vorurteile können widerlegt werden. Gerade wenn Traditionen verbindlich sind, muss man die Reichweite und damit auch die Grenzen ihrer Gültigkeit kennen. Darum ist die sorgfältige Kenntnis der Entstehung und der Entwicklungszusammenhänge unerlässlich. Es ist befreiend, wenn man nicht einen unbestimmten Bestand von Tradition wie einen Ballast übernehmen muss, sondern die Bestimmtheit und die Aussagekraft verbindlicher Dokumente unterscheiden kann von zeitbedingten Einflüssen und anderen Faktoren, die nicht dasselbe Gewicht haben. Gerade der Dogmatiker braucht diese Einsichten lebensnotwendig und ist darum in besonderer Weise auf die historische Theologie angewiesen.

In Frankfurt Sankt Georgen ist gerade in den letzten Jahrzehnten die historische Theologie in besonderer Weise und mit großem Erfolg gepflegt worden. Ich brauche hier nur die Namen von P. Heinrich Weisweiler, Heinrich Bacht und dem späteren Kardinal Aloys Grillmeier zu nennen. Noch viele andere wären zu nennen, wie z.B. in der Gegenwart als Haus- und Zeitgenossen P. Gerhard Podskalsky und P. Klaus Schatz. Pater Hermann Josef Sieben steht in ihrer Kontinuität und Nachfolge. Der Hochschule

Sankt Georgen und der Gesellschaft Jesu gebührt großer Dank, dass sie in Forschung und Lehre bis heute der historischen Theologie viel Raum gegeben hat. Dies war und ist auch bis heute eine große Chance der Ausbildung zu kirchlichen Berufen in St. Georgen.

Das eindrucksvolle und große Werk von Hermann Josef Sieben SJ wird heute unter sehr vielen Aspekten entfaltet werden. Ich darf mich deshalb darauf beschränken, gleichsam den Vorhang der Bühne, auf der gespielt wird, aufzuziehen. Dazu gehört es, die vier großen Felder aufzuzeigen, auf denen Hermann Josef Sieben jahrzehntelang gearbeitet hat:

1. Das Hauptfeld der theologischen Arbeit von P. Sieben besteht in der *Erforschung der Konzilsidee und der Geschichte der Konzilstheologie* (weniger der Geschichte der Konzilien). Niemand kann sich heute mit Konzilien beschäftigen, ohne die zahlreichen Bände aus der Feder von P. Sieben von der ersten Veröffentlichung „Die Konzilsidee der Alten Kirche“ bis zum Band „Katholische Konzilsidee im 19. und 20. Jahrhundert“ zu kennen. Prof. Prälat Dr. Walter Brandmüller hat diesen Untersuchungen in der großen Reihe „Konziliengeschichte“ einen würdigen Platz gegeben. Ähnlich wie Aloys Grillmeier durch die mehrbändige Erforschung der Christologie des ersten Jahrtausends eine kaum überschätzbare Forschungsleistung erbracht hat, ist P. Sieben zu dem Pionier der Konzilsgeschichtsschreibung schlechthin geworden, wobei er sich nicht scheut, die systematischen Fragestellungen über Unfehlbarkeit, Rezeption und Hermeneutik der Konzilien kompetent einzubeziehen.

2. Hermann Josef Sieben hat immer auch das Wissen, das er sich erworben hat, durch die Veröffentlichung seiner Forschungsergebnisse weitergegeben und sich der Diskussion gestellt. Die vielen *Buchbesprechungen* zeugen von diesem intensiven Dialog. Er hat aber auch Instrumente geschaffen, damit andere z.B. durch *Repertorien* besser am Gang der Forschung teilnehmen können. So z.B. in den Büchern „*Voces*“ (Berlin 1980), „*Exegesis patrum*“ (Rom 1983) und die „*Kirchenväterhomilien zum Neuen Testament*“ (Steenbrügge 1991). Dadurch wurde besonders für die übrigen theologischen Disziplinen die Rezeption ungemein erleichtert. An dieser Stelle ist auch die durch 25 Jahre hindurch geleistete Tätigkeit als *Hauptschriftleiter* der hoch angesehenen Zeitschrift „*Theologie und Philosophie*“, früher: Scholastik, zu nennen.

3. In dieselbe Richtung weist auch die große Übersetzungs- und Kommentierungsarbeit in der Reihe „*Fontes christiani*“, nämlich der Schriften von Origenes, Basilius dem Großen, Gregor von Nazianz. Pater Sieben hat dadurch

in hohem Maße mitgewirkt, große Texte der Vätertradition breiteren Kreisen fruchtbar zu erschließen.

4. Bei aller Trennung von wissenschaftlicher Methode und Gläubigkeit hat Pater Sieben immer auch *die geistliche Lehre der Kirchenväter* interessiert. So hat er wichtige Artikel in dem großen „*Dictionnaire de Spiritualité*“ übernommen. Eigene Studien bezeugen jedoch in noch größerem Maß diese vielleicht bisher unterschätzte Dimension des Schaffens von Pater Sieben: „*Ausgestreckt nach dem, was vor mir ist*“. Geistliche Texte von Origenes bis Johannes Climacus (Trier 1998); „*Manna in deserto*“. Studien zum Schriftgebrauch der Kirchenväter (Köln 2002); „*Gotterinnern*“ und andere Kapitel aus der geistlichen Überlieferung (Köln 2003).

Verehrter Herr Professor, lieber Pater Sieben, wir möchten Ihnen heute, gerade auch durch die Überreichung einer großen Festschrift mit dem bezeichnenden Titel „*Väter des Glaubens*“. Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit“, für diese eindrucksvolle, eminent fleißige, hoch angesehene und wissenschaftlich fruchtbare Lebensleistung ein herzliches Vergelt's Gott sagen, und zwar nicht nur aus der Perspektive der wissenschaftlichen Theologie, sondern auch der Kirchenleitung, die ihrerseits ganz elementar auf die Erforschung des Glaubenszeugnisses angewiesen ist. Ihr vermutlich zuletzt veröffentlichter Aufsatz „*Unsere Sache ist es nicht, schöne Reden zu halten, sondern Taten vorzulegen... 'Sexualethik bei Platon (Nomoi) und in der frühen Christenheit (2.-3. Jahrhundert)*“, erschienen in Heft 4 der Zeitschrift „*Theologie und Philosophie*“ (78. Jahrgang, 2003, 481-508), ist ein kostbares Exempel für Ihre Arbeitsweise und Methode, Ihre theologische, spirituelle und kirchliche Einstellung. Dabei möchte ich die Weise, wie Sie Wissenschaftlichkeit und kirchliche Gesinnung – fast möchte ich sagen „unvermischt und ungetrennt“ – miteinander verbinden. besonders hervorheben. Ich empfinde dieses Miteinander als vorbildlich, gewiss ganz im Geist des heiligen Ignatius von Loyola und der Grundlagen der Gesellschaft Jesu.

Wir sagen Ihnen für all dies ein herzliches Vergelt's Gott und bitten an Ihrem 70. Geburtstag um den reichen Segen Gottes für Leib und Seele, damit wir auch künftig noch viele reife Früchte ihres Schaffens geschenkt bekommen.“

15. Januar 2004

„Auf der Suche nach Heloisa oder:
Warum Abaelard nicht zu trauen ist“
Frau Prof. Dr. Gisela Muschiol, Institut für
Kirchengeschichte, Katholisch-Theologische
Fakultät der Universität Bonn

25. Januar 2004

Zu welchem Ende lebt der Mensch? Über Karl
Rahners theozentrische „Anthropozentrik“
Prof. Dr. Jörg Splett, Frankfurt Sankt Georgen
veröffentlicht in: Theologie und Philosophie 79
(2004) 55-72.

03. November 2003

Referent: Prof. Dr. Klaus Haacker, Wuppertal
»Rettender Glaube und Abrahams Rechtferti-
gung. Zum Verhältnis zwischen Paulus und
Jakobus (und Petrus?)«
Korreferentin: Dr. Maria Neubrand MC,
Eichstätt.

31. Januar 2004

Referentin: Dr. Melanie Köhlmoos, Göttingen
»Ein Aufstand, den es nie gab. Erwägungen zur
Jerobeam-Perikope 1 Kön 11,26 – 14,31«.
Korreferent: Prof. Dr. Klaus Koenen, Köln.

15. Mai 2004

Referenten: Dr. Dieter Böhler SJ zusammen
mit **Dr. Ansgar Wucherpfennig SJ**, Frankfurt
»Der Johannesprolog als Paraphrase der Tora«.
Korreferentin: Dr. Judith Hartenstein,
Marburg.

Jedes Semester trifft sich das Professorium von
Sankt Georgen einmal mit den Kollegen vom
Fachbereich Katholische Theologie der Johann
Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main

28. Januar 2004 in Sankt Georgen

Referent: Prof. Dr. Thomas M. Schmidt:
„Immanuel Kant und die Religionsphilosophie“

**23. Juni 2004 im Poelzig-Bau der
Universität**

Referent: Prof. Dr. Ulrich Rhode SJ:
„Die Bedeutung des Bischofs für den Dritten Weg“.

Die Treffen der Fakultätenkommission SJ
(Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt
Georgen Frankfurt am Main, Hochschule für
Philosophie München und Katholisch-Theolo-
gische Fakultät der Leopold-Franzens-Universität
Innsbruck) fanden am 20. Dezember 2003 und
am 12. Juni 2004 in München statt. Die Hoch-
schule Sankt Georgen war durch den Rektor der
Hochschule, **Prof. Dr. Helmut Engel SJ**, und
durch **Prof. Dr. Ulrich Rhode SJ** vertreten.

8

AStA und Konvent

Aufgaben:

Die Aufgaben von AStA und Konvent bestehen darin, die Interessen der Studierenden in den entsprechenden Gremien (Hochschulrat, Hochschulkonferenz und diverse Ausschüsse) zu vertreten, sowie einen guten Kontakt zu den Schnittstellen der Information z.B. der Verwaltung, in unserem Haus zu pflegen.

Somit sind AStA- und Konventsmitglieder Ansprechpartner für alle Studierenden, aber auch für Lehrende, Verwaltung und Priesterseminar.

Konventsstatistik:

In den beiden vergangenen Semestern fanden durchschnittlich je sechs Konventssitzungen statt, in denen die aktuellen Fragen der Hochschulpolitik behandelt wurden; diese wurden oft kontrovers diskutiert, aber auch ruhigere Tagesordnungspunkte, wie geplante und durchgeführte Aktivitäten der einzelnen AStA-Referate, standen auf dem Programm.

Des Weiteren gab es im Sommersemester mehrmals ein „Arbeitsmittagessen“ nach der Sankt Georgener Messe, wie auch Informationsgespräche zwischen dem AStA-Vorstand und den einzelnen Referaten.

Die sogenannten „Spitzengespräche“ zwischen dem Hochschulrektor P. Engel und dem AStA-Vorstand fanden in diesem Semester dreimal statt und waren von offenem Umgang miteinander geprägt.

Auf Vorschlag des Konvents des Wintersemesters 2003/2004 fuhr der „neue“ Konvent zu Beginn des Sommersemesters auf Klausurtagung. Diese diente sowohl der Einarbeitung der neuen Konventsmitglieder als auch der Überprüfung und Überarbeitung der einzelnen AStA-Referate und ihrer Profile.

Ein Vertreter des Konvents fuhr zur 68. ordentlichen Mitgliederversammlung der AGT (Arbeitsgemeinschaft Studierender der Katholischen Theologie in Deutschland), die vom 11. bis 13. Juni 2004 in Rossbach bei Naumburg stattfand.

Aktivitäten:

• Wintersemester 2003/2004

- Erstellen des Heiligenkalender
- Erstellen des Kommentierten Vorlesungsverzeichnisses
- Überarbeitung des Hochschulpolitik-Führers
- Studentischer Studientag zum Thema: „Arm-selig?“
- Zwei Filmabende, einer davon mit Abendgespräch
- Neujahrsempfang des AStA
- Begegnungstag für SchülerInnen

• Sommersemester 2004

- Studentische Vollversammlung mit Beschluss zu den Diplom- und Vordiplomsfeierlichkeiten
- Erstellen des Kommentierten Vorlesungsverzeichnisses
- Überarbeitung des Hochschulpolitik-Führers
- Vier Filmabende, einer davon mit Abendgespräch
- Literarischer Spaziergang mit Pater Jüngling
- ... und in beiden Semestern viele, viele Kleinigkeiten, die niemand sieht!

• Arbeitsschwerpunkte für das kommende akademische Jahr:

- Klausurwochenende für alle Konventsmitglieder und AStA-Referenten
- Klare Profile und Aufgabenfelder von AStA und Konvent erarbeiten
- Stichwort: neue Studienordnung, Bachelor und Master
- sowie das tägliche Geschäft

(Judith Adam für AStA und Konvent)

9

Veröffentlichungen der Professoren und Dozenten

NORBERT BAUMERT

„Charisma“ and „Spirit-Baptism“: Presentation of an Analysis, in: *Journal of Pentecostal Theology* (continuum London – New York) 12.2 (2004) 147-179.

RAINER BERNDT

siehe Hugo von Sankt Viktor-Institut, S. 35

DIETER BÖHLER

On the Relationship between Textual und Literary Criticism, in: A. Schenker (Hg.), *The Earliest Text of the Hebrew Bible: The Relationship Between the Masoretic Text and the Hebrew Base of the Septuagint Reconsidered*, SCS 52, Atlanta 2003, 51-68.

Opmerkingen van een exegeet bij de instructie *Liturgiam authenticam*, in: *Herbronning van de Eredienst*, IkZCom(NL) 28 (2003) 349-366.
Poln.: *Uwagi egzegety do instrukcji Liturgiam authenticam*, *Anamnesis* 35 (2003) 74-86.

El sacrificio de Israel, el sacrificio de Cristo, el sacrificio de la Iglesia, *Diálogos universitarios* 3, León (México) 2004.

HELMUT ENGEL

Buchbeiträge:
Erich ZENGER u.a., *Einleitung in das Alte Testament* (Kohlhammer Studienbücher Theologie 1,1), Kohlhammer: Stuttgart (1995): In der fünften, gründlich überarbeiteten und erweiterten Auflage 2004

- X. *Das Buch Tobit* S. 278-288;
- XI. *Das Buch Judit* S. 289-301;
- XIII. *Die Bücher der Makkabäer* S. 312-328.

Das Buch der Weisheit (zusammen mit Thomas HIEKE), in: *Stuttgarter Altes Testament. Einheitsübersetzung mit Kommentar und Lexikon*, hg. Erich ZENGER, Stuttgart: Katholische Bibelanstalt 2004, 1290-1318.

Gebet im Buch der Weisheit, in: *Function and Relevance of Prayer in Deuterocanonical Literature*, hg. Renate EGGER-WENZEL (BZAW), Berlin–New York: de Gruyter 2004 (*im Druck*).

KARL FRIELINGSDORF

Falesne Predstavy o Bohu, *Kostelni Vydri* 2003 (2.Aufl.).

L'Aggressione forza vitale positiva, *Milano* 2003 (2.Aufl.).

Gottesbilder, wie sie krank machen, wie sie heilen. *Echter* 2004.

Karl Frielingsdorf (Hg.). Reihe: *Pastoralpsychologie und Spiritualität*
Bd. 6: Klaus Kießling, *Religiöses Lernen*, Frankfurt 2003

Bd. 7: Margarita Ueffing, *Der Umgang mit Angst auf dem Weg menschlicher Reifung*, Frankfurt 2004.

FRIEDHELM HENGSBACH

siehe Oswald von Nell-Breuning-Institut, S. 30-31

HANS-WINFRIED JÜNGLING

Von Gottes Mühe und Jesu Ermüdung, in: *Sedlmeier, Franz (Hg.)*, *Gottes Wege suchend. Beiträge zum Verständnis der Bibel und ihrer Botschaft* (Fs. *Rudolf Mosis*), Würzburg 2003, 417-432.

Vatermetaphorik und Müttermemoria, in: *Fischer, Irmtraud – Rapp, Ursula – Schiller, Johannes (Hgg.)*, *Auf den Spuren der schriftgelehrten Weisen* (Fs. *Johannes Marböck*; BZAW 331), Berlin 2003, 77-95.

MEDARD KEHL

Dein Reich komme. Eschatologie als Rechenschaft über unsere Hoffnung, *Kevelaer* 2003 [Neuausgabe von „*Eschatologie*“, Würzburg 1988/1986: *Topos plus Taschenbuch*, Bd. 498].

Die Wahrheitsfrage im Bereich des religiösen Glaubens, in: R. Berndt (Hg.), *Vernünftig*, Würzburg 2003, 81-86.

Welche „pastorale Strategie“ braucht die deutsche Kirche heute? in: *Studia Bobolanum* (2003), Heft 4, 43-52; derselbe Beitrag erschien in: *Pastoralblatt* (2004), Heft 2, 35-41, und in: H. Ziebertz (Hg.), *Erosion des christlichen Glaubens?* Münster: Lit-Verlag 2004, 121-129.

KLAUS KIEBLING

siehe Institut für Pastoralpsychologie und Spiritualität, S. 38-39

WERNER LÖSER

Kirchenreform als Beitrag zur Ökumene. Eine Erinnerung an Hermann Kardinal Volk, in: *Catholica* 58, 2004, 54-67.

Amt und Sakrament bei den Apostolischen Vätern, in: J. Arnold, R. Berndt, R. Stammberger (Hrsg.), *Väter der Kirche – Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit* (FS H. J. Sieben), Paderborn: Schöningh 2004, 81-103.

Erik Peterson, Offenbarung des Johannes und politisch-theologische Texte (= *Ausgewählte Schriften* Bd. 4), hrsg. zus. mit Barbara Nichtweiß, Würzburg: Echter 2004.

NORBERT LOHFINK

Buch:

Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur V (SBAB 38; Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2004) 306 S.

Beiträge:

„Gewalt und Monotheismus: Beispiel Altes Testament,“ *zur Debatte: Themen der Katholischen Akademie in Bayern* 33 (6/2003) 4-6 .

„Gewalt und Monotheismus – Beispiel Altes Testament,“ *Monotheismus – eine Quelle der Gewalt?* (Hg. v. Hermann Düringer; Arnoldshainer Texte, 125; Frankfurt: Herchen, 2004) 60-78.

„Jeder Weisheitslehre Quintessenz: Zu Koh 12,13,“ *Auf den Spuren der schriftgelehrten Weisen: Festschrift für Johannes Marböck anlässlich seiner Emeritierung* (Hg. v. Irmtraud Fischer, Ursula Rapp und Johannes Schiller; BZAW 331; Berlin: de Gruyter, 2003) 195-205.

„Das ‚Pange Lingua‘ im ‚Gotteslob,“ *Bili* 76 (2003) 276-285.

„Das ‚Pange Lingua‘ im ‚Gotteslob,“ *Singende Kirche* 51 (2004) 89-93.

„Wann hat Gott dem Volk Israel das den Vätern verheißene Land gegeben? Zu einem rätselhaften Befund im Buch Numeri,“ *Väter der Kirche: Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit: Festgabe für Hermann Josef Sieben SJ zum 70. Geburtstag* (Hg. v. J. Arnold, R. Berndt u. R. M. W. Stammberger zusammen mit Ch. Feld; Paderborn: Schöningh, 2004) 9-30.

„Die Abwandlung des Kriegerorakels im Deuteronomium,“ *Das Manna fällt auch heute noch: Beiträge zur Geschichte und Theologie des Alten, Ersten Testaments: Festschrift für Erich Zenger* (Hg. v. Frank-Lothar Hossfeld und Ludger Schwienhorst-Schönberger; HBS 44; Freiburg: Herder, 2004) 408-429.

„Foreword,“ Fortunatus A. Nwachukwu, *The Courage to Change: „Take off your Shoes...“* (Nairobi: Paulines Publications Africa, 2003) 5f.

(zusammen mit Klaus Scholtissek) „Nachwort der Herausgeber,“ *Adrian Schenker, Studien zu Propheten und Religionsgeschichte* (SBAB 36; Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2003) 221f.

Herausgabe:

(Mitherausgeber) Norbert Lohfink, *Studien zum Deuteronomium und zur deuteronomistischen Literatur V* (SBAB 38; Stuttgart: Katholisches Bibelwerk, 2004).

(Mitherausgeber) *Das Fest: Jenseits des Alltags* (JBTh 18 [2003]; Neukirchen-Vluyn: Neukirchener Verlag, 2004).

(Mitherausgeber) *Zeitschrift für altorientalische und biblische Rechtsgeschichte* 9 (Hg. v. Eckart Otto unter Mitarbeit von Klaus Baltzer ... Norbert Lohfink ...; Wiesbaden: Harrassowitz, 2003).

ULRICH NIEMANN

Abgewogene nervenärztliche Handlungsmaximen? Das Prinzip: *Bonum facere, nil nocere* in der psychiatrischen Praxis. In: *Abwägende Vernunft. Praktische Rationalität in klassischer, systematischer und religionsphilosophischer Perspektive. Festschrift für Friedo Ricken*, herausgegeben von Christian Schroer und Franz-Josef Bormann.

L'orizzonte culturale di Simeone il Nuovo Teologo, in: Simeone il Nuovo Teologo e il monachesimo a Costantinopoli. Atti del X Convegno ecumenico internazionale di spiritualità ortodossa, sezione bizantina. Bose, 15-17 settembre 2002, Comunità di Bose 2003, 129-136.

Juifs et chrétiens dans la littérature orthodoxe des Balkans (Moyenne-Âge-XVIe siècle), in: Les chrétiens et les Juifs dans les sociétés de rites grec et latin. Approche comparative. Actes du colloque organisé les 14-15 Juin 1999 à la Maison des Sciences de l'Homme (Paris), ed. M. Dimitriev, D. Tollet, E. Teiro, Paris 2003, 115-121.

Politische Theologie in Byzanz zwischen Reichs-eschatologie und Reichsideologie, in: Cristianità d'Occidente e Cristianità d'Oriente (secoli VI-XI). 24-30 aprile 2003, Spoleto 2004, 1421-1433 (= Settimane di studio della Fondazione Centro Italiano di Studi sull'Alto Medioevo, LI).

Rez. zu: Carmelo Giuseppe Conticello/Vassa Conticello (Hg.), La théologie byzantine et sa tradition, II (XIIIe-XIXe s.), Turnhout 2002, in: Byzantinische Zeitschrift 97 (2004), 198-202.

Der Tod des Judas Iskariot in der byzantinischen Exegese, in: Philomathestatos. Studies in Greek Pastristic and Byzantine Texts Presented to Jacques Noret for his Sixtyfifth Birthday, Louvain 2004, 509-514 (= Orientalia Lovaniensia Analecta, 137).

Briefe in der mittelalterlichen Literatur Bulgariens und Serbiens, in: Zwischen Polis, Provinz und Peripherie. Beiträge zur Geschichte und Kultur der byzantinischen Provinz sowie zur Byzanzrezeption in den Nachbar- und Nachfolgestaaten, hg. v. L. Hoffmann, Wiesbaden 2004 (= Mainzer Veröffentlichungen zur Byzantinistik, 7), 7 S.

Stefan Uroš IV. Dušan, der „unheilige“ Zar?! in: Crkvene Studije I/1 (Niš 2004), 255-257/60

ULRICH RHODE

Die Verhängung von Strafen wegen verbotener Gottesdienstgemeinschaft, in: Archiv für katholisches Kirchenrecht 171 (2002) 420-441.

KLAUS SCHATZ

P. Wilhelm Wilmers und die päpstliche Unfehlbarkeit auf dem 1. Vatikanum – neue Quellen, in: Väter der Kirche. Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit. Festgabe für Hermann Josef Sieben zum 70. Geburtstag, hg. von J. Arnold, R. Berndt und R.M.W. Stammberger (Schöningh 2004), 1067-86.

siehe Institut für Dogmen- und Liturgiegeschichte, S. 30

JOSEF SCHUSTER

Der Tod aus theologischer Sicht, in: Volker Schumpelick (Hg.), Klinische Sterbehilfe und Menschenwürde. Ein deutsch-niederländischer Dialog, Freiburg u.a. 2003, 35-40.

Leid und Mitleiden aus theologischer Sicht, in: ebd. 120-129.

Gefühle und ethische Tugenden, in: Christian Schröer/Franz-Josef Bormann (Hg.), Abwägende Vernunft. Praktische Rationalität in klassischer, systematischer und religionsphilosophischer Perspektive (FS Friedo Ricken), Berlin 2004, 361-380.

REINHOLD SEBOTT

Zusammen mit A. v. Campenhausen u. I. Riedel-Spangenberg (Hgg.), Lexikon für Kirchen- und Staatskirchenrecht (= LKStKR), Bd. 3 (N-Z), Paderborn 2004.

MICHAEL SIEVERNICH

Vielfalt des Glaubens – Reichtum oder Bedrohung?, in: Praxis in der Gemeinde 25 (2003) 65-69.

Sternenfreundschaft. Religion in der späten Moderne, in: Rainer Berndt (Hg.), Vernünftig (Religion in der Moderne 12), Würzburg 2003, 59-65.

Religionen im Aufwind (Editorial), in: ZMR 87 (2003) 81-82.

Europa und die Andersheit der Azteken, in: StZ 221 (2003) 638-640.

Pastoraltheologie, die an der Zeit ist, in: Clemens Sedmak (Hg.), Was ist gute Theologie? (Salzburger Theologische Studien 20), Innsbruck – Wien: Tyrolia 2003, 225-239.

Pastoral Care for the Sick in a Post-Secular Age: An Ignatian Perspective, in: Christian Bioethics. Non-Ecumenical Studies in Medical Morality vol. 9 (2003) 23-37.

Missionarische Gottes-Häuser? Zu einem Wort der deutschen Bischöfe (2003), in: ZMR 87 (2003) 296-300.

(Selbst-)Evangelisierung in Europa. Das Beispiel des Ignatius von Loyola und der Societas Jesu in der frühen Neuzeit, in: Pastoraltheologische Informationen 23 (2003) 124-136.

José de Anchieta, Kirchenvater Brasiliens, in: Johannes Arnold u.a. (Hg.), Väter der Kirche. Ekklesiales Denken von den Anfängen bis in die Neuzeit (FS Hermann Josef Sieben), Paderborn 2004, 967-992.

Mission der Weltkirche (Editorial), in: Stimmen der Zeit 222 (2004) 289-290.

Art. Franz Xavier, in: Theologische Realenzyklopädie Bd. 36, Berlin New York 2004, 425-430.

JÖRG SPLETT

„... Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben...“ Überlegungen zur christlichen Spiritualität, in: Weltgeistlich (Hg. Abt. Schule, Generalvikariat), Köln 2003, 61-78.

Spiel-Sinn, in: Sehnsucht nach Sinn (Hg. P. Reifenberg), Frankfurt/M. 2003, 95-101.

Handeln – Beten – Gottvertrauen, in: Zeitschrift für medizinische Ethik 49 (2003) 421-423.

„Genug vom Menschen geredet...“? in: Religionen unterwegs 9 (2003) 4, 11-15; 10 (2004) 1, 18-23.

„Freiheit und Ehre“: Die Geschwister Scholl als Anwälte der Menschenwürde, in: Helden der Menschenwürde (Hg. G. Lang), Bonn 2003, 31-38.

Geheimnis Beziehung. Mit-Sein als Grundbestimmung von Person, in: Informationes Theologiae Europae 12 (2003) 189-197.

Endgültigkeit des Zeitlichen? In: Theologie und Philosophie 78 (2003) 557-570.

Jedem seine eigene Wahrheit? in: „Gehet hin in alle Welt...“ (Hg. R. Dörner), Münster 2004, 35-48.

Ludwig Feuerbach (1804-1872). Die religiöse Wende zum Menschen, in: Theologische Revue 100 (2004) 3-8.

Christologie – philosophisch, in: Was den Glauben in Bewegung bringt (Hg. A. R. Batlogg u.a. FS K. H. Neufeld), Freiburg 2004, 423-440.

Zu welchem Ende lebt der Mensch? Über Karl Rahners theozentrische Anthropozentrik, in: Theologie und Philosophie 79 (2004) 55-72.

Nachwort: Sakrament der Leiblichkeit, in: W. Thümler, Penuel. Sentenzen, Berlin 2004, 277-280.

„Herr, öffne meine Lippen...“, in: Kontakte (Jb. Collegium Borromaeum, Freiburg) 38 (2003/04) 6-10.

Ratio fidei. Zur Selbstverantwortung christlicher Hoffnung, in: Bildung Identität Religion (Hg. H. Poser / B. B. Reuer), Berlin 2004, 241-254.

Was soll ich, was darf ich – why to be moral? in: Glaube und Business – Konturen einer christlichen Ökonomik (Hg. M. Keller / P. Maloney), Münster 2004, 1-21.

Unser Heil oder Lobpreis des Heiligen? Über den eigentlichen Zielsinn von Religion, in: Katholische Bildung 105 (2004) 216-220.

Sexualität – Sex – Menschenwürde. Drei Vorausgedanken zu konkreterem Austausch, in: Zeitschrift für medizinische Ethik 50 (2004) 215-218.

Quellensuche, Himmel, Hölle, Ganzheit und Entscheidung. Ein Beitrag christlich-personalen Denkens, in: Lebendiges Zeugnis 59 (2004) 113-134.

Bild und Sinn – Erfahrungen der Transzendenz, in: Im Zwischenreich der Bilder (Hg. R.-M. E. Jacobi u. a.), Leipzig 2004, 117-136.

Nathan, Ringparabel, Wahrheit, Meinung und Betrug, in: Christ in der Gegenwart 56 (2004) 200.

Neue Tugenden? in: Glauben leben 80 (2004) 213-215.

Schön, katholisch zu sein. Über den Wage-Mut zum Glück, in: Der Fels 35 (2004) 216-218, 251-255.

„Wieviele 'Nicht'? Billionen. – Wieviele Ja? Nur eins!“, in: Internat. Kath. Zeitschr. Communio 33 (2004) 285-299.

Wozu Philosophie – und obendrein christlich? in: Revista Portuguesa de Filosofia 60 (2004) 393-412.

In Würde lieben, in: Zeitschrift für Medizinische Ethik 50 (2004) 299-301.

„Christlich-islamischer Dialog. Zwischen Mission und Ökumene.“ In: *Zeitschrift für Missionswissenschaft und Religionswissenschaft* 87 (2003), 218-226.

„Masihyyun wa muslimun fi mudschtama'ina“ (Christen und Muslime in unserer Gesellschaft), in: *Al-muwatanah, al-din wa'l dimukratiyya. Akten des Ägyptisch-Deutschen Dialogs, 9.-13. April 2003 in der Ev. Akademie Loccum, Hannover*. Ed. Nadia Halim. Kairo: Darul Thaqa'ah, 2003, 173-184.

„Prüfet alles!“ Der Dienst der Unterscheidung als unabdingbares Element dialogischer Beziehungen von Christen und Muslimen“ in: H. Schmid / A. Renz / J. Sperber (Hrsg.), *Herausforderung Islam. Anfragen an das christliche Selbstverständnis*. Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, 2003, 69-82. ISBN 3-926297-90-5.

„Christian-Muslim Relations in Germany. A Critical Survey.“ in: *Islamochristiana* (Roma), vol. 29 (2003), 165-202.

„Nach dem Kopftuchurteil“ in: *Stimmen der Zeit* (München) Heft 1, Januar 2004, Bd. 222, 1-2.

„Allāhu Akbar. Ein zentrales Thema des Dialogs“ in: Andreas R. Batlogg / Mariano Delgado / Roman A. Siebenrock (Hg.), *Was den Glauben in Bewegung bringt. Fundamentaltheologie in der Spur Christi*. Freiburg: Herder, 2004, 473-482.

„Khasa'is diniyya li-mafhum al-indimadj min wadjah nazar almaniyya“ (Religiöse Aspekte des Begriffs der Integration aus deutscher Perspektive), in: Nadia Halim (ed.) *at-Tafa'ul ath-thaqafi wa'l indimadj al-idjtima'i*. Kairo: CEOSS, 2004, 173-184. Übersetzung.

„Christian-Muslim Relations in Germany. A Critical Survey.“ in: *Islamochristiana* (Roma), vol. 29 (2003), 165-202.

„Religious Freedom in Modern Islamic Thought.“ In: *Religious Liberty: A Theme for Christian-Muslim Dialogue*. The Pontifical Council for Interreligious Dialogue. The Commission for Religious Relations with Muslims. Vatican City, 2004. pro manu scripto.

Heinrich Watzka: *Glaubensverantwortung und Metaphysik*, in: *Theologie und Philosophie* 79 (2004) 1-30.

Missionarische Kirche im Neuen Testament: Paulus, Lukas und die Pastoralbriefe als Stationen einer Entwicklung innerhalb des frühen Christentums, in: *Geist und Leben* 76/6 (2003) 434-445.

Markus 1,1-3, Johannes 1,1-18 und Herakleons Johannes-Kommentar im Licht christlicher Kanon-Entwicklung, in: Michael Labahn, Klaus Scholtissek, Angelika Strotmann (Hrsg.), *Israel und seine Heilstraditionen im Johannesevangelium*. Festgabe für Johannes Beutler SJ zum 70. Geburtstag, Paderborn u. a.: Schöningh 2004, 227-244.

Jesus, der Arzt alles Unsichtbaren, in: *Engagement. Zeitschrift für Erziehung und Schule*, Heft 2/2004, 126-129.

10

Auswärtige Tätigkeiten der Professoren und Dozenten

RAINER BERNDT

siehe Hugo von Sankt Viktor-Institut, Seite 35-36

DIETER BÖHLER

03.01.2004

„Priesterbilder“. Neutestamentliche Zugänge
zum apostolischen Amt in der Kirche
Vortrag im Priesterseminar Limburg.

09.01.2004

*Das Opfer Israels, das Opfer Christi, das Opfer
der Kirche*
Vortrag beim Kolpingverein Obertshausen.

15.05.2004

*Abraham und seine Kinder im Johannesprolog.
Targumzitate in Joh 1,1-18*
Vortrag bei den Rhein-Main-Exegeten in
Frankfurt.

26.06.2004

*Maria, die Tochter Zion. Zur Bedeutung der
Mutter Jesu nach der Hl. Schrift*
Vortrag bei der Aktionsgemeinschaft katholi-
scher Laien und Priester, Initiativkreis in der
Diözese Limburg in Bad Homburg.

Regelmäßige Mitarbeit:

Theologischer Berater bei der Kommission V
(Liturgie) der deutschen Bischofskonferenz.

KARL FRIELINGSDORF

27-30.09.2003

Interkulturelle Aspekte der Religiosität heute
Internationaler Kongress der Sozialpsychologie
in Florenz.

10.-24.10.2003

28. Pastoraltherapeutischer Kurs in
Zusammenarbeit mit dem ELFE-Referat der
Diözese Osnabrück in Positano (Südtalien) mit
75 TeilnehmerInnen.

29.11.-01.12.2003

Workshop in Osnabrück zum pastoraltherapeuti-
schen 2-Wochenkurs-Kurs in Positano 2003.

20.-22.02.2004

Workshop für SupervisorInnen in München.

20.03.2004

Wo das Glück beginnt
Vortrag in Aschaffenburg.

10.05.2004

Religiöse Entwicklung heute
Vortrag an der Universität Osnabrück.

15.07.2004

*Dämonische Gottesbilder – ihre Entstehung
und Entlarvung*
Vortrag an der Akademie Karlsruhe.

Im Rahmen des Ausbildungsprogramms des
Instituts für Pastoralpsychologie und Spiritualität
„Geistlich leiten und begleiten“ wurden im WS
2003/04 und im SS 2004 von P. Karl Frielings-
dorf SJ und Sr. Agnes Lanfermann MMS vier
Wochenkurse mit jeweils 16 – 18 Teilnehmer-
Innen durchgeführt.

FRIEDHELM HENGSBACH

siehe Oswald von Nell-Breuning-Institut, S. 31-32

MEDARD KEHL

27.10.2003

Über das Leben nach dem Tod
KHG Würzburg.

05.11.2003

*Eine theologische Zeitdiagnose zur Situation
der Kirche in Deutschland*
Symposion an der Jesuitenhochschule Warschau
anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde
an Kardinal A. Dulles.

19.11.2003

*Vorschlag einer „pastoralen Strategie“ der
katholischen Kirche in Deutschland*
Gastvorlesung an der Theologischen Fakultät
der Universität Tübingen.

24.-26.11.2003

6 Vorträge zur Ekklesiologie
an der Philosophisch-Theologischen Hochschule
Vallendar.

24.01.2004

2 Vorträge zur Eschatologie
an der Philosophisch-Theologischen Hochschule
Vallendar.

10.02.2004

*Können wir noch von einem „guten Schöpfer“
und einer „guten Schöpfung“ sprechen
(Theodizeeproblem)?*
Auditorium Kloster Stiepel.

19.02.2004

*„Ihr werdet meine Zeugen sein“. Zeugenschaft
und Katechese*
4. Katechetischer Diözesankongress der Diözese
Hildesheim.

16.03.2004

Karl Rahner und die Kirche
Karl Rahner Akademie, Köln.

05.05.2004

Theologisches zu sog. „Nahtoderfahrungen“
KHG Heidelberg.

07.05.2004

*Die Bedeutung der neueren geistlichen
Gemeinschaften für die Kirche*
Europatag der geistlichen Gemeinschaften,
Stuttgart.

07.06.2004

*Das konziliare Kirchenbild und unsere heutige
Kirchensituation*
Priestertag der Diözese Aachen.

01.07.2004

*Der Priester und die neuen „Lebenshilfe-
gruppen im Glauben“*
Studientag des Priesterrates der Diözese Hildesheim.

KLAUS KIEBLING

siehe Institut für Pastoralpsychologie und
Spiritualität, S. 37

18.09.2003

Die katholische Kirche und die Ökumene
Referat auf dem Studientag der Edith-Stein-
Schule in Darmstadt.

29.09.- 02.10.2003

*„Werft noch einmal eure Netze aus!“ – den
Glauben bezeugen in unserer Gesellschaft*
Leitung der Priesterweiterbildungstage in
Paderborn mit dem Weihejahrgang 1962.

06.10.2003

Sankt Georgen und das III. Reich
Vortrag in der Pfarrei Herz Jesu in Frankfurt-
Oberrad.

14.10.2003

Die aktuelle ökumenische Situation
Vortrag in der Pfarrei Sankt Bernhard in
Frankfurt-Bornheim.

30.10.2003

Die aktuelle ökumenische Situation
1. Vortrag in der Pfarrei Herz Jesu in Wiesbaden-
Sonnenberg.
(2. Vortrag am 13.11.2003)

31.10.2003

Der Film Martin Luther
Öffentliche Diskussion in Giessen.

18.11.2003

Das katholische Verständnis der Bibel
Vortrag zum Jahr der Bibel in der katholischen
und der evangelischen Gemeinde in Glashütten.

24.11.2003

Aktuelles aus der Ökumene
Vortrag in der Pfarrei Sankt Katharina in Bad
Soden.

26.11.2003

Abendmahl – Eucharistie
Ökumene-Abend zusammen mit Propst Dr.
Sigurd Rink in Geisenheim (Rheingau).

05.12.2003

Hermann Kardinal Volk als Ökumeniker
Vortrag auf der Gedenkademie für Kard. Volk
im Erbacher Hof in Mainz.

29.01.2004

Der religiöse Dialog im Mittelalter
Vortrag im internationalen Frauenkreis in der
Villa Bonn, Frankfurt.

05.02.2004

Ethik – ökumenisch kontrovers?

Statement zur Eröffnung einer Diskussion bei der Tagung der Kirchenleitungen in Hessen in Schönberg/Ts (Pädagogisches Zentrum der EKHN).

06.02.2004

Ökumene heute

Vortrag in der Pfarrei Langensteinbach (bei Karlsruhe).

14.-21.02.2004

Die Gemeinschaft der Heiligen

Exerzitien für Ordensschwwestern in Paderborn.

01.-09.03.2004

Die Gemeinschaft der Heiligen

Exerzitien für Ordensschwwestern in Kloster Nette bei Osnabrück.

11.03.2004

Martin Luther aus katholischer Sicht

Vortrag in Niedermörlen (bei Bad Nauheim).

02.04.2004

Karl Rahner und Hans Urs von Balthasar als junge Theologen

Vortrag auf dem Dies academicus an der Theologischen Fakultät der Universität Innsbruck.

27.05.2004

Alfred Delp – Leben und Wirken

Vortrag in der Herz Jesu Gemeinde in Wiesbaden-Biebrich.

05.09.2004

Leben und Lebensordnung im Volke Gottes

Vortrag beim Jahrestreffen der Action 365.

ULRICH NIEMANN

01.-06.10.2003

Gott suchen in allen Dingen

Exerzitienvorträge bei den Schwestern der Heiligen Katharina in Daun (Eifel).

08.10.2003

Neurosen und Psychosomatosen mit Fallvorstellungen in der Klinik Hohe Mark, Oberursel

Für den Ausbildungskurs 2002/2003 von Mainzer Kaplänen, Pastoralassistentinnen.

15.10.2003

Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Gefängnisseelsorger der Diözese Mainz.

(ebenso am 05.11., 04.12.2003, 20.01., 17.02., 17.03., 27.04., 12.05., 15.06., 13.07. und 14.09.2004)

16.10.2003

Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Ausbildungskurs I von Kaplänen und Pastoralassistentinnen.

(ebenso am 29.01., 04.03., 23.04., 09.06. und 16.09.2004)

17.10.2003

Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Ausbildungskurs II von Kaplänen und Pastoralassistentinnen.

(ebenso am 18.12.2003, 12.02., 12.03., 27.04. und 23.09.2004)

20.–24.10.2003

Heilung und Heil bei den Synoptikern

Exerzitienvorträge für den Ursulinenkonvent in Dorsten.

07.11.2003:

Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Pfarrer der Diözese Mainz (Kurs I).

(ebenso am 12.12.2003, 23.01., 20.02., 01.04., 06.05., 25.06. und 24.09.2004)

13.11.2003

Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Diakone und Pastoralassistentinnen der Diözese Mainz. (ebenso am 16.12.2003)

15.11.2003

Vorträge zum Einkehrtag von Hospiz-MitarbeiterInnen über „Sterbebegleitung und palliative Medizin“ in Ulmen/Eifel.

19.11.2003

Übertragungsliebe und Distanz bei Suchtkranken

Festvortrag zum 25jährigen Bestehen der psychosozialen Beratungsstelle im Caritasverband Gelsenkirchen.

22.11.2003

„Altwerden ist ein herrlich Ding, wenn man nicht verlernt hat, was Anfangen heißt“ (Martin Buber)

Vorträge und Begleitung beim Oberinnentreffen deutschsprachiger Ursulinen in Königstein.

25.11.2003

Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Pfarrer aus Polen, die begonnen haben, im Bistum Mainz zu arbeiten.

26.11.2003

Behandeln oder liegen lassen?

Fallseminar zu Fragen medizinischer Ethik an der Akademie für Fort- und Weiterbildung der Landesärztekammer Hessen, Bad Nauheim.

- 09.12.2003
Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Kapläne der Diözese Mainz. (ebenso am 28.01., 03.03., 21.04., 26.05. und 23.06.2004)
- 14./15.01.2004
Menschen die unter sich leiden – Menschen unter denen andere leiden
Fragen der Abgrenzung zwischen Seelsorge, Beratung und Psychotherapie. (Mit praktischen Übungen)
Ausbildungsseminar für Diakone, Kapläne und PastoralassistentInnen des Bistums Mainz.
- 16.-18.01.2004
Müdigkeit – Depression – Resignation – Zeichen der Hoffnung
Begleitung und Vorträge bei der Oberinnenkonferenz der deutschsprachigen Ursulinenföderation in Hersel bei Bonn.
- 21.01.2004
Ethische Implikationen bei der „Fortschrittsfalle“ im Gesundheitssystem im Hinblick auf Osteoporose
Vortrag bei der Fortbildungsveranstaltung der Kassenärztlichen Vereinigung Hessen.
- 22.01.2004
„Willst du wirklich gesund werden?“ – Biblische Heilungsgeschichten für Studierende
Vortrag bei der VKDStV Hasso Rhenania im CV.
- 30.01.2004
Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Pfarrer aus der Diözese Mainz (Kurs II).
(ebenso am 17.02., 30.03., 16.07. und 17.09.2004)
- 26.02.2004
Ist Altwerden lernbar?
Vortrag im Bildungszentrum des Kolpingwerkes der Diözese Augsburg in Wertach/ Allgäu
- 31.03.2004
12. Sankt Georgener Ärztgespräch: „Ist die ärztliche Therapiefreiheit noch zu retten?“
(Zusammen mit Professor Dr. F. Hengsbach SJ und Professor Dr. J. Schuster SJ).
- 21.04.2004
Arbeitsgruppe von Theologen aus der Diözese Limburg: Kasuistisch-seelsorgliches Seminar zum Befreiungsdienst vom Bösen .
- 23.-25.04.2004
Vorträge über: „Keuschheit – Ehelosigkeit – Brautmystik“
Arbeitstagung der Oberinnen der deutschsprachigen Ursulinenföderation in Königstein.
- 06.05.2004
„Willst du wirklich gesund werden?“ Biblische Heilungsgeschichten für Studierende
Vortrag bei VDStK Hasso Rhenania Mainz im CV.
- 08.05.2004
Charakter und Berufung
Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Novizenmeisterinnen aus dem norddeutschen Raum.
- 15.-22.05.2004
Immanente Heilung – transzendentes Heil
Ignatianische Exerziten unter dem Aspekt des Heilwerdens.
- 26.06.2004
Kasuistisch-seelsorgliches Seminar für Novizenmeisterinnen aus den Diözesen Aachen, Paderborn, Essen und Osnabrück.
- 04.-11.09.2004
Willst Du wirklich gesund werden?
Biblische Heilungsgeschichten im Rahmen von Exerzitienvorträgen bei den Franziskanerinnen (Schervier-Schwestern) in Aachen.

GERHARD PODSKALSKY

- 12.02.-03.04.2004
Johannes von Damaskos
Blockseminar am Pontificio Istituto Orientale, Rom.
- 06.-08.05.2004
Johannes Chrysostomos und Byzanz
Vortrag beim Symposium über Johannes Chrysostomos am Augustinianum, Rom.
- 10.05.2004
Drängende Probleme in der Orthodoxie
Vortrag bei der „Christlichen Loge“ (Rupert-Mayer-Kreis) in Ludwigshafen (HPH).
- 21.06.2004
Rumänien
Vortrag in der Pfarrei St. Josef, Eschersheim.
- 29.09.-01.10.2004
Kirche und Gesellschaft, Kirche und Staat
Vortrag an der Orthodoxen Philaret-Akademie, Moskau.

ULRICH RHODE

- 27.-29.02.2004
Römische Dokumente über das geweihte Leben
Kloster Thuine.

05.12.2003

Mmgr. Tizzani al Concilio Vaticano I
in Terni.

13.05.2004

Die Modernismuskrise als historisches Phänomen
Gastvorlesung in Fribourg.

14.05.2004

Die Modernismuskrise als historisches Phänomen
Mainz (Erbacher Hof, Tagung über Maurice
Blondel).

04.06.2004

Persönlichkeit und Wirken des hl. Bonifatius
nach seinen Briefen
Fulda (Winfried-Schule, Bonifatius-Jubiläum).

13.09.2004

Bonifatius und seine Bedeutung für uns heute
Limburg (Kreuzwoche, Tag der Priester und
Diakone).

JOSEF SCHUSTER

09.10.2003

Schutz des menschlichen Lebens an seinem
Anfang und Ende
Bürgerhaus Frankfurt-Bornheim.

26.11.2003

Gentechnik und Ethik
Mainz-Budenheim.

26.01.2004

Welche Moral brauchen wir im Zeitalter der
Gentechnologie?
Gymnasium der Abtei Marienstatt.

01.04.2004:

Die Würde des Menschen – Verletzungen und
Entsprechungen (zur Ausstellung Körperwelten)
Frankfurt-Eschersheim.

29.04.2004

Hilfe beim Sterben – Hilfe zum Sterben
Uniklinikum Frankfurt.

09.06.2004

Betreuung versus Autonomie?
Fachtagung für Verantwortliche in Einrichtungen
für Behinderte in Weiskirchen.

02.09.2004

Grundpositionen zur Bioethik aus christlicher Sicht
Tagung „Bioethik in den Weltreligionen“ der
Konrad-Adenauer-Stiftung Bonn.

03.09.2003

Iglesia de Laicos
Monterrey (México).

05.09.2003

El papel de los laicos en la Iglesia de hoy
Universidad León (México).

08.09.2003

La Iglesia en búsqueda de una globalización
alternativa
Universidad Iberamericana, Puebla (México).

10./11.09.2003

VII Simposio La Teología en los umbrales del
siglo XXI.
El principio pastoral del Concilio Vaticano II y
su impacto
Ministerios eclesiales: crisis eclesial o kairós laical?
Universidad Iberoamericana, Ciudad de México
(México).

31.10.2003

Verantwortung aus christlicher Inspiration
Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie
und Wissenschaft, Frankfurt.

03.11.2003

Pastoral der Präsenz
Pastorkammer des Bistums Limburg,
Limburg/Lahn.

15.11.2003

Urbane Pastoral in der Postmoderne
Forum der Jesuiten, Berlin.

07.02.2004

Schuld und Vergebung - Grundthema in der
Theologie
Symposion Halle (Saale).

07.03.2004

Gedenkjahr Karl Rahner
Jesuitenkirche Mannheim / Forum A 4,
Mannheim.

24.03.2004

Stadt ohne Gott? Auf dem Weg zu einem
urbanen Christentum
Kassel.

30.03.2004

Missionsland Europa – Chancen und
Dimensionen einer Neuevangelisierung Europas
Pfarrgemeinde St. Bernhard, Frankfurt.

08.05.2004
Der Jesuit Friedrich Spee. Kämpfer gegen den Hexenwahn, Dichter des Barock, Meister der Spiritualität
Akademie Caritas-Pirckheimer-Haus, Nürnberg.

15.05.2004
Christentum im Wandel der Gegenwart
Ambassador Club, Eltville.

03.07.2004
Ignatianische Spiritualität und pastorale Orientierung bei Karl Rahner
Kongress der deutschsprachigen Pastoraltheologen Universität Innsbruck.

JÖRG SPLETT

Ständiger Lehrauftrag für Religionsphilosophie und Philosophie des 19. und 20. Jh. (Vorlesung und Hauptseminar) an der Hochschule für Philosophie, München.

29.07.2003
Aktion und Kontemplation
Radio Horeb.

27.08.2003
Dimensionen und Quellen der Menschenwürde
Akademie Young Leaders, Strausberg.
(Ebenso am 09.06. und 07.07.2004)

16.09.2003
Der Mensch als Frage und Antwort
Domvortrag, Worms.

18.09.2003
Das Ich als Du
Akademie Cusanuswerk.

20.09.2003
Wandel des Menschenbildes in Medizin und Naturwissenschaft
Universität Frankfurt/M., Podium.

24.09.2003
Was ist ein Bild?
Galerie König, Hanau.

26.-27.09.2003
Bildung und Erziehung heute (4 Vorträge)
Schulleiter, Strausberg.

09.10.2003
Lust am Logos
Logos-Club, Reutlingen.

11.10.2003
K. Rahner – Apostel für die Heiden (3 Vorträge)
Studententag, Nürnberg (CPH).

18.10.2003
Glaubenserfahrung – frommer Selbstbetrug?
Aktionskreis Bad Homburg.

19.10.2003
Das Böse – der Böse?
Thomas-Morus-Akademie Bensberg.

22.10.2003
Gottenserfahrung im Denken
Diözesanakademie Speyer.

23.10.2003
Hannah Arendt
Bildungszentrum Heidelberg.

29.10.2003
Sprechen vor Gott
KHG Freiburg.

09.11.2003
Gewissens- als Freiheitserfahrung
Die Hegge.

14.-16.11.2003
Anthropologie für Studenten des Colleg. Borrom. (5 Vorlesungen)
St. Peter.

16.11.2003
Das Göttliche – der personale Gott
Kurhaus Baden-Baden.

21.-22.11.2003
Dante – Guardini (2 Vorträge)
Burg Rothenfels.

23.11.2003
Bildung und Erziehung in der modernen Wissensgesellschaft
Forum Schulaufsicht, Strausberg.

30.11.2003
Das Gute
Die Hegge.

04.12.2003
Zölibat (2 Vorträge)
Diakonenkurs Münster.

04.12.2003
Simone Weil
Bildungszentrum Heidelberg.

- 06.12.2003
Heilssorge und Sorge um das Heilige
Domschule Würzburg.
- 29.12.2003
Sterben – Tod – Auferstehung
Akademie Stuttgart-Hohenheim.
- 09.01.2004
Freiheit zum Tod
Rahner-Symposium, München
auch 26.02.04 im Theresianum, Mainz.
- 15.-16.01.2004
Erwartungen an die Priester (3 Vorträge)
Priesterwoche der Diözese Graz, Feising.
- 18.01.2004
Fest und Feier, Kult
Piepertagung, Akademie Rabanus Maurus.
- 22.01.2004
Geheimnis der Trinität
Gymnasium Tegernsee.
- 24.01.2004
Ethik, Ethos (2 Vorträge)
Männertag, München, St. Heinrich.
- 25.01.2004
Zu welchem Ende lebt der Mensch?
Thomas-Akademie, Frankfurt Sankt Georgen.
- 29.01.2004
Edith Stein
Bildungszentrum Heidelberg.
- 03.02.2004
Gott im Gedicht
Bad Soden.
- 05.02.2004
*Den Menschen als Person achten, vom
Lebensanfang bis zum Lebensende*
Forum Chemnitz.
- 07.02. 2004
Schönheit und Transzendenz
Winterakademie Schmochtitz.
- 11.-14.02.2004
Einführung in die Philosophie (6 Vorlesungen,
Kolloquium)
Akademie Altötting.
- 28.02.2004
Der künftige Christ ein Mystiker
Akademie Rabanus Maurus, Rahnertagung.
(ebenso am 13.05.2004 in Murnau)
- 01.-03.03.2004
Anthropotheologie (17 Vorlesungen)
Propädeutikum, Horn.
- 04.03.2004
Mystisches Christentum?
Diözesanakademie Aachen.
- 09.03.2004
Freiheit und Lebensengagement
Altach (Vorarlberg).
- 13.03.2004
Gottese Erfahrung im Gewissen
Mosbach.
- 17.03.2004
Auftrag der Kirche heute
Priesterkonferenz Erfurt, Erfurt und Heiligenstadt.
- 20.03.2004
Der Christus der Philosophen
Malteser-Kommende Ehreshoven.
- 22.03.2004
Heidegger und Katholizismus (4 Vorträge)
Lehrer-Studientag, Ludwigshafen.
- 26.03.2004
Das Christliche christlicher Einrichtungen
(2 Vorträge)
Pflege-Akademie Regensburg.
- 28.03.2004
Christliche Erziehung
Amigonianer, Köln.
- 30.03.-01.04.2004
Anthropologie (6 Vorlesungen, Abendvortrag)
Akademie Emmanuel, Wien.
- 02.04.2004
Gott und das Leid (4 Vorlesungen)
Studientag im Fernkurs, Schmerlenbach.
- 03.-04.04.2004
Wie heute von Gott reden? (4 Vorträge)
Ludwigshafen.
- 14.-15.04.2004
Jugendstiftung: Person in Leiblichkeit, vor Gott
(3 Vorträge)
Woltersdorf b. Berlin.
- 21.04.2004
Der Mensch – christlich, vor und mit Gott
(2 Vorträge)
Führungskräfte, Vallendar.
(ebenso am 02.06.2004 in Maria Laach)

26.04.2004

Dem Menschen zu Hilfe – der Mensch
St. Rochus-Spital, Telgte.

28.-29.04.2004

Vor und mit Gott (6 Vorlesungen, Abendvortrag)
Emmanuel-Akademie, Wien.

04.05.2004

Gott als Tabu und Geheimnis
KHG Hannover.

15.05.2004

Schön, katholisch zu sein
Kongreß Freude am Glauben, Regensburg.

19-20.05.2004

Zum Zeugnis berufen (4 Vorträge)
Diözesanakademie Aachen.

05.-06.06.2004

Menschlichkeit in Selbstüberstieg (2 Vorträge)
Die Hegge.

17-19.06.2004

Vom Schönen ergriffen (Rilke / S. Weil). –
Impuls/Podium: Kirche und Sexualität –
Podium: Lebensentscheidung
Katholikentag Ulm.

04.06.2004

Disput mit Gerhard Roth: Ich und mein Gehirn
Karl Rahner Akademie Köln.

02.-04.07.2004

Die Kardinaltugenden (4 Vorträge)
Abtei Weltenburg.

17-18.07.2004

Hiobs Schrei in die Gegenwart (5 Vorträge)
Malteser-Jugendkommission, Holthausen.

16.-21.08.2004

Was ist der Mensch?
(6 Vorlesungen, 4 Kolloquien)
Philosophiewoche, Emmanuel, Wien.

02.09.2004

*Das neue Wissen über das Gehirn und die
Mensch-Gott-Beziehung*
Ferienakademie Aachen.

18.09.2004

Beten ist menschlich – zur Philosophie des Gebets
Kloster Arnsburg.

25.09.2004

Das Ärgernis von Gottes Menschlichkeit
Aktionskreis, Mainz.

Regelmäßige Arbeiten und Treffen:

Subcommission „Catholic-Muslim Religious Relations“ des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog (PCID), Rom.

Unterkommission „Interreligiöser Dialog“ der Abteilung Migration und Weltkirche der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn.

Gesprächskreis „Christen und Muslime“ des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, Bonn.

Wissenschaftlicher Beirat der Georges-Anawati-Stiftung, Aachen, zur Förderung der Begegnung von Menschen christlicher und islamischer Traditionen.

„Multireligiöse Studiengruppe“ der Föderation der Aleviten-Gemeinden, Köln.

Arbeitskreis „Muslimische demokratische Bildung“, Werkstatt der Kulturen, Berlin

Einzelveranstaltungen:

24.09.2003

Islam und Demokratie. Vortrag und Gespräch:
„Wie und wozu interreligiösen Dialog betreiben?“
Katholische Akademie in Berlin, Politische Sommerakademie.

03.-12.10.2003

Akademische Leitung der Studienreise nach Istanbul, Ankara, Hacı Bektaş, und Konya von 21 Multiplikatoren in Bildung und Medien aus dem Bereich Frankfurt und dem Bereich Osnabrück, die an meinen Kursen zum Islam und zum christlich-islamischen Dialog teilgenommen hatten. Thema: *Begegnung mit der zeitgenössischen religiösen Türkei.*

28.10.2003

Akademieabend: *„Der Islam – Herausforderung und Chance für die deutsche bzw. europäische Kirche“*
Bonifatiushaus Fulda, Haus der Weiterbildung der Diözese Fulda.

06.11.2003

Aktuelle theologische und gesellschaftliche Entwicklungen im türkischen Islam
Vortrag beim Arbeitskreis Integration, Essen.

11.11.2004

Unterschied im Gottes- und Glaubensverständnis zwischen Christen und Muslimen

Vortrag bei der Von-Ketteler-Gilde, Frankfurt am Main.

17.11.2004

Hauptvortrag: „*Christlich-islamischer Dialog zwischen Mission und Ökumene*“

Gemeinsame Herbstkonferenz Missio Aachen und Missio München in Regensburg.

23.11.2004

Vortragsreihe in der Dresdener Frauenkirche.

„*Wege zu einer Kultur des Friedens.*

Der Weg der Christen und Muslime“

Organisiert vom Kathedralforum Dresden.

30.11.2004

Vortrag „*Welchen Stellenwert haben*

Menschenwürde und Religionsfreiheit im Islam?“ beim 3. Mühlheimer Nahost-Gespräch: Demokratie im Vorderen Orient?

Religion und Staatsform in den islamisch geprägten Gesellschaften der arabischen Welt
Die Wolfsburg – Duisburg, Katholische Akademie der Diözese Essen, Mühlheim/Ruhr.

27.01.2004

Moderation des Interreligiösen Fachgesprächs der Dialogbeauftragten der deutschen Diözesen und einiger Vertreter der kirchlichen Hilfswerke mit einer Delegation eminenter Islamgelehrter aus Indonesien

Deutsche Kommission Justitia et Pax, Bonn.

05.-07.03.2004

Theologisches Forum Christentum – Islam.

Erlösung oder Rechtleitung? Das Heilsverständnis als Ausdruck des Gott-Mensch-Verhältnisses in Christentum und Islam. Vortrag: *Zum Verhältnis von Gott und Mensch im Spiegel der Hadsch-Gebete*

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart.

11.03.2004

Vortrag: *Christentum und Muslime in Deutschland. Zur Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz*

Kath. Bildungswerk im Domforum, Köln.

04.04.2004

Beitrag zum Podiumsgespräch: *Religion and Politics. The future of Europe-Arab Dialogue.*

Evangelische Akademie Loccum. Egyptian-German Dialogue III: State, Society and Religion – The impact of Modernity. April, 2-4, 2004.

12.-13.04.2004

Akademische Leitung der Werkversammlung des Werks der Frohbotschaft Batschuns zum Islam und Christlich-Muslimische Beziehungen. Bildungshaus Batschuns (Teil I) Batschuns, Vorarlberg.

21.-23.04.2004

Tagung der Carl Friedrich von Weizsäcker-Gesellschaft e.V. zum Thema: „*Das geschichtliche Erbe Europas – Historie oder Perspektive der Zukunft?*“. Teilnahme auf dem Podium am Symposium: Vielfalt und Einheit Europas Wien.

30.04.2004

Vortrag: „*Vom ‚clash‘ zum Dialog: Formen der interreligiösen Begegnung*“. Forum 1 der Tagung des Katholischen Akademischen Ausländer-Dienstes (KAAD) zum Thema: Religionen auf Wanderschaft. Chancen und Probleme der interreligiösen Begegnung im Zeichen globaler Migration. 29. April – 1. Mai 2004 in Bonn.

13.-16.05.2004

HARRAN MEETING II. „*Religions and Peace in the light of Our Common Father Abraham.*“ Mardin – Istanbul. Paper at the Istanbul-Part of the conference, on May 16: „*Truth and Dialogue*“ Istanbul und Mardin, Türkei.

24.05.2004

Vortrag: „*Christen und Muslime in Deutschland. Versuch einer Orientierung.*“ Auf Einladung des Ritterordens vom Heiligen Grab zu Jerusalem, Deutsche Statthalterei Komturei St. Hildegard Mainz-Wiesbaden.

27.-29.05.2004

Qatar Conference on Muslim-Christian Dialogue. Paper: „*Religious Freedom in Modern Islamic Thought*“ Doha, Qatar.

31.05.-03.06.2004

„Der Muezzin ruft“. Liturgiewissenschaftliche Beiträge zum christlich-islamischen Dialog. Vortrag: „*Interreligiöse Aspekte des christlich-muslimischen Dialogs*“. Veranstaltet vom Liturgischen Institut der Kath.-Theol. Fakultät der Univ. Mainz Rüdeshheim.

12.-13.06.2004

Sommerresidenz des Dt. Botschafters in Tarabya bei Istanbul. Symposium: Islam und Europa als Thema der Deutsch-Türkischen Zusammenarbeit. Religion und Tradition: Determinanten moderner Zivilgesellschaften? Referat: „*Bemerkungen zu Inhalt und Bedeutung der Erklärung des Zweiten Vatikanischen Konzils über die Religionsfreiheit »Dignitatis Humanae«*“
Istanbul.

03.07.2004

„*Zum Verhältnis von Islam und Christentum*“
Impulsreferat beim zweiten Studientag des Interdisziplinären Forums Religion der Universität Erfurt.

05.-06.07.2004

Gestaltung von zwei Tagen zum Thema „*Die neue Präsenz des Islam in Europa als Herausforderung und Chance für die Christen*“ innerhalb der 34. Theologischen Studientagung des Ansgar-Werks der Bistümer Osnabrück und Hamburg
Osnabrück.

29.-29.07.2004

Akademische Leitung der Werkversammlung des Werks der Frohbotschaft Batschuns zum Islam und Christlich-Muslimische Beziehungen. Bildungshaus Batschuns, (Teil II)
Batschuns, Vorarlberg.

01.09.2004

„*Bioethik im christlich-islamischen Dialog*“.
Moderation der Ersten Sektion
Workshop der Konrad-Adenauer-Stiftung, Berlin.

19.09.2004

Inhaltliche Gestaltung des Bücherei-Diözesantags im Erzbistum Köln. Thema: „*Islam und christlich-islamische Begegnung in der Arbeit der Diözesanbibliotheken*“
Köln.

HEINRICH WATZKA

Wintersemester 2003/ 04

Lehrauftrag an der Hochschule für Philosophie, Philosophische Fakultät S.J., München, Vorlesung „*Sprachphilosophie*“, 2- stündig.

Leitung des Workshops „*Aspekte des heutigen Skeptizismus*“ während des 7. Treffens von JESPHIL (European Jesuits in Philosophy) zum Thema: 'Relativism and Utilitarism' vom 28.8.-1.9.2004 in Bratislava, Slowakei.

ANSGAR WUCHERPFENNIG

02.12.2003

Elisabeth, Maria und Hanna in Lukas' Kindheitsgeschichte
Biblischer Besinnungstag mit den Ausländerseelsorgern des Bistums Limburg
Priesterseminar Limburg.

15.05.2004

Tora und Markusevangelium: zwei Bezugstexte des Johannesprologs
Vortrag auf dem Rhein-Main-Exegetentreffen zusammen mit P. Dr. Dieter Böhler SJ
Frankfurt Sankt Georgen.

28.-31.05.2004

„*Du zeigst mir den Weg zum Leben*“ (Ps 16) –
Psalmen als Schule des Betens
Pfingstbesinnungstage für das Cusanuswerk
Abtei Frauenwörth, Frauenschmiedsee.

08.-14.08.2004

„*The Psalms as Poetry of Jesus*“
Biblischer Sommerkurs für das Newman-Institut,
Uppsala, Schweden.

HABILITATIONSSCHRIFT

Dr. Thomas Gertler SJ

»*Bundestheologie und Bundesrepublik. Untersuchung über das Verhältnis von Religion und Gemeinwesen in der Moderne*«.

Referenten: Prof. Dr. Medard Kehl SJ,
Prof. Dr. Reinhold Sebott SJ

VERÖFFENTLICHTE DISSERTATIONEN

Banda, Alick

Church-State Relations in Zambia. A Policy Proposal.

Frankfurt am Main: Peter Lang 2003

ISBN-Nr.: 3-631-50135-8

Verteidigung am 05.06.2003

Gutachter: Prof. Dr. Reinhold Sebott SJ,
Doz. Dr. Ulrich Rhode SJ

Del Riccio SJ, Roberto

Die rechtfertigende Kraft des Evangeliums. Eine Untersuchung zum heilsgeschichtlich-personalen Verständnis des Rechtfertigungsgeschehens im Konzil von Trient.

Frankfurt am Main: Peter Lang 2004

(„Europäische Hochschulschriften“ Reihe XXIII – Theologie, Bd./Vol. 791)

ISSN: 0721-3409; ISBN: 3-631-52250-9

Verteidigung am 20.11.2003

Gutachter: Prof. Dr. Erhard Kunz SJ,
Prof. Dr. Werner Löser SJ

Jurevičius, Algirdas

Der Ständige Diakonat. Der Ständige Diakonat auf der Suche nach eigenem Profil.

Hamburg: Verlag Dr. Kovač 2004

ISSN: 1610-6954; ISBN: 3-8300-1444-9

Verteidigung am 13.02.2004

Gutachter: Prof. Dr. Michael Sievernich SJ,
Prof. Dr. Werner Löser SJ

Lee SJ, Kyou-Sung

Konziliare und päpstliche Beiträge zum interreligiösen Dialog im 20. Jahrhundert.

Norderstedt: Books on Demand GmbH 2004

ISBN 3-8334-0713-1

Verteidigung: 10.07.2003

Gutachter: Prof. Dr. Werner Löser SJ, Prof. Dr. Christian Troll SJ

Mitsunobu SJ, Ichirō

Die Schöpfungsperspektive in der Gnaden- und Rechtfertigungslehre bei Otto Hermann Pesch.

Katorikku Kenkyu „Catholic Studies“, Edited by the Theological Society of Sophia University, Tokyo; Nr. 71 und Nr. 72 (2003)

Verteidigung am 10.05.2001

Gutachter: Prof. Dr. Erhard Kunz SJ,
Prof. Dr. Werner Löser SJ

Molina Molina SJ, Diego Manuel

La primera Eclesiología de la Compañía de Jesús (1540 – 1586): Los trarados eclesiológicos de los jesuitas anteriores a Belarmino.

Granada: Facultad de Teología 2003

ISBN: 84-921632-6-7

Verteidigung am 07.07.1999

Gutachter: Prof. Dr. Klaus Schatz SJ,
Prof. Dr. Günter Switek SJ

Šoltés, Peter

„Ihr seid das Salz des Landes, das Licht der Welt“. Eine exegetische Untersuchung zu Mt 5,13-16 im Kontext.

Frankfurt am Main: Peter Lang 2004

(„Europäische Hochschulschriften“ Reihe XXIII – Theologie Bd./Vol. 782)

Verteidigung am 16.07.2003

Gutachter: Prof. Dr. Johannes Beutler SJ,
Prof. Dr. Hans-Winfried Jüngling SJ

Tambour, Hans-Joachim

Theologischer Pragmatismus. Überlegungen zum kulturell-sprachlichen Ansatz von George A. Lindbeck.

Münster – Hamburg – London: LIT Verlag 2003

ISBN 3-8258-6522-3

Verteidigung am 29.05.2002

Gutachter: Prof. Dr. Erhard Kunz SJ,
Prof. Dr. Medard Kehl SJ

Türk, Eckhard

Wir in mir. Ethik als Verfahrensethik.

Norderstedt: Books on Demand GmbH 2004

ISBN: 3-8334-1056-6

Verteidigung am 27.11.2003

Gutachten: Prof. Dr. Peter Knauer SJ,
Prof. Dr. Norbert Brieskorn SJ (München)

Brancozzi, Enrico

L'uomo come interlocutore di Dio. La teologia della grazia nel pensiero di Gisbert Greshake.
Prof. Dr. Erhard Kunz SJ
Prof. Dr. Michael Schneider SJ

Candia, Stephen

Eastern African Contributions to Ecumenical Movement: A Catholic Reflection.
Prof. Dr. Werner Löser SJ
Prof. Dr. Thönissen, Paderborn

Del Riccio, Roberto

Die rechtfertigende Kraft des Evangeliums. Eine Untersuchung zum heilsgeschichtlich-personalen Verständnis des Rechtfertigungsgeschehens im Konzil von Trient.
Prof. Dr. Erhard Kunz SJ
Prof. Dr. Werner Löser SJ

Glania, Beate

Zuhören verwandelt. Ein pastoralpsychologischer Beitrag zur Telefonseelsorge auf bibel-theologischer und personenzentrierter Grundlage.
Prof. Dr. Karl Frielingsdorf SJ
Doz. DDr. Klaus Kießling

Hanke, Abt Gregor M.

Vesper und Orthros des Kathedralritus der Hagia Sophia zu Konstantinopel. Eine strukturanalytische und entwicklungsgeschichtliche Untersuchung unter besonderer Berücksichtigung der Psalmodie und der Formulare in den Euchologien (2 Bände).
Prof. Dr. Robert Taft SJ, Rom
Prof. Dr. Gerhard Podskalsky SJ

Jurevičius, Algirdas

Der Ständige Diakonat. Ein Beitrag zur Erneuerung der Kirche Litauens.
Prof. Dr. Michael Sievernich SJ
Prof. Dr. Werner Löser SJ

Kapusta, Pawel

God's Articulate Love: A Study on St. Augustine's Understanding of the Structure of Salvation History.
Prof. Dr. Werner Löser SJ
Prof. Dr. Wilhelm Geerlings, Bochum

Kaspar, Arul Samy

Assistants of Christ and Administrators of God's Mysteries. An Exegetico-Theological Study of Cor 4,1-5.
PD Dr. Christoph G. Müller, Fulda
Prof. Dr. Helmut Engel SJ

Kawanaka, Hitoshi

Die trinitatisch-christozentrische Kommunikationsstruktur in den Geistlichen Übungen des Ignatius von Loyola.
Prof. Dr. Erhard Kunz SJ
Prof. Dr. Werner Löser SJ

Sicouly, Pablo

Schöpfung und Neuschöpfung. 'Neuschöpfung' als theologische Kategorie im Werk Jürgen Moltmanns. Eine kritische Auseinandersetzung aus katholischer Sicht.
Prof. Dr. Medard Kehl SJ
Prof. Dr. Michael Schneider SJ

Türk, Eckhart

Wir in mir. Ethik als Verfahrensethik. Die anthropologische Grundlagenreflexion Dieter Suhrs in ihrer Bedeutung für eine theologische Ethik.
Prof. Dr. Peter Knauer SJ
Prof. Dr. Norbert Brieskorn SJ, München

LIZENTIATSARBEIT

Kiyimba, Kizito

Verständnis, Kritik und Anwendung der Antwort Eberhard Jüngels auf das Atheismusphänomen.
Prof. Dr. Medard Kehl SJ
Prof. Dr. H.-L. Ollig SJ

DIPLOMARBEITEN

Bell, Dr. Andreas

Heroin: Therapeutikum oder Teufelszeug? Medizinische Überlegungen zur heroingestützten Behandlung Opiatabhängiger.
Prof. Dr. Josef Schuster SJ

Borg, Edwin

Wozu hast Du mich verlassen? Zur Bedeutung der Klage Jesu.
Prof. Dr. Werner Löser SJ

Borg, Judith

Gesegnete Umstände? Der Muttersegen im Wandel der Zeiten.
Prof. Dr. Michael Sievernich SJ

Dembski, Oliver

Reine und unreine Tiere in Levitikus 11. Eine kritische Auseinandersetzung mit Mary Douglas und Jacob Milgrom.
Doz. Dr. Dieter Böhler SJ

Ellermann, Christina

„ROT“ für grüne Gentechnologie? Chancen und Risiken grüner Gentechnologie im Zeitalter des Evolutionsmanagements.

Prof. Dr. Friedhelm Hengsbach SJ

Giese, Marc-Stephan

„Ich bin Missionar, weil ich singe, spiele und tanze!“ Zur musikalischen Evangelisierung in den Jesuitenreduktionen.

Prof. Dr. Michael Sievernich SJ

Günther, Tobias

„Offerimus tibi eius Corpus et Sanguinem“. Zu einem grundlegenden Wandel im Opferverständnis der Eucharistie.

Prof. Dr. Michael Schneider SJ

Hüser, David

„Gott hat in der Bibel nicht alles gesagt ...“. Volksreligion in Mojos (Bolivien).

Prof. Dr. Michael Sievernich SJ

Krämer, Simone

Wanderungen als Thema im Abraham-Sara-Zyklus.

Prof. Dr. Hans-Winfried Jüngling SJ

Korditschke, Jan

Motivierende und normative Gründe für Handlungen. Zu einer Unterscheidung in „The Moral Problem“ von Michael A. Smith.

Prof. Dr. Josef Schuster SJ

Kroiß, Dr. Imke

Zum Rosenkranzgebet. Eine geschichtliche theologische Auswertung seiner Vollzüge und Grundinhalte.

Prof. Dr. Michael Schneider SJ

Langer, Charlotte

Thekla in den Paulus-Akten.

Prof. Dr. Medard Kehl SJ / Dr. Theresia Hainthaler

Langner, Annette

Klarheit statt Erklärung. Religiöser Glaube und Vernunft in der pragmatischen Religionsphilosophie Friedo Rickens.

Prof. Dr. Jörg Splett

Meli, Enzo

Jugendpastoral im Wandel. Von der überkommenen volkkirchlichen Jugendarbeit zur Sonderseelsorge am Beispiel der Italienischen Katholischen Gemeinden in Frankfurt.

Prof. Dr. Michael Sievernich SJ

Ollmetzer, Jens

Psalm 16. Ein hebräisches Poem psalterexegetisch ausgelegt.

Doz. Dr. Dieter Böhler SJ

Otten, Elisabeth

„Eine gute Nachricht muss das ganze Dorf erfahren“. Katechisten und Katechistinnen in der katholischen Kirche am Beispiel Burkina Faso.

Prof. Dr. Michael Sievernich SJ

Peetz, Melanie

Waschi: Frevlerin oder Heldin?

Untersuchungen zur Figur der Waschi im Talmudtraktat Megilla und im Targum Scheni

Prof. Dr. Hans-Winfried Jüngling SJ

Perabo, Konrad

Christus est caput Corporis Ecclesiae.

Die Bedeutung des sakramentalen Amtes für die Kirche.

Prof. Dr. Werner Löser SJ

Puls, Alexius

Christus unser wahres Pascha. Zum Eucharistieverständnis Alexander Schmemmanns.

Prof. Dr. Michael Schneider SJ

Sendker, Constantin

Theologische Existenz. Theologie und Nachfolge bei Alfred Delp SJ.

Prof. Dr. Werner Löser SJ

Spang, Philipp

Effiziente Erlösung? Eine pastoraltheologische Untersuchung zur Ökonomik der Religion.

Prof. Dr. Michael Sievernich SJ

Thierer, Ute

„Das sind die Tage, an denen die Juden wieder Ruhe hatten vor ihren Feinden; es ist der Monat, in dem sich ihr Kummer in Freude verwandelte und ihre Trauer in Glück“.

Intertextualität in Esther 9, 20-32.

Prof. Dr. Hans-Winfried Jüngling SJ

12

Priesterseminar

SEMINARISTEN

Zu Beginn des Studienjahres 2003/04 lebten 23 Priesterkandidaten im Seminar. Diese verteilen sich auf die Diözesen Limburg 7, Hildesheim 7, Osnabrück 4, Hamburg 2, Aachen 1; Gemeinschaft Emmanuel 1; Mainz 1. Zur gleichen Zeit befanden sich 5 Sankt Georgener Priesterkandidaten in Außensemestern: einer in Freiburg, einer in Kenia, einer in Toronto, einer in Rom, einer in Salamanca.

Im SS 2004 wohnten im Priesterseminar 21 Priesterkandidaten. Zum Wintersemester begannen zwei Seminaristen das Weiterstudium am Germanikum in Rom.

EREIGNISSE

Das im Sankt-Georgener Jubiläumsjahr angeregte Treffen Ehemaliger fand am 18./19.10.2003 statt. **P. Ansgar Wucherpfennig SJ** sprach über Ansätze zu einer kanonischen Exegese des Neuen Testaments und über neue Forschungen zur Spruchüberlieferung Jesu.

Die Neupriester aus den einzelnen Bistümern feierten gemeinsam am 04.11.2003 in der Seminarikirche einen Dankgottesdienst.

Während der Semesterzeit feierte **P. Michael Schneider SJ** einmal im Monat in der Seminarikirche einen Gottesdienst im Byzantinischen Ritus.

Die Bischöfe der Belegenheitsbistümer – **Bischof Kamphaus, Bischof Homeyer und Bischof Bode** – besuchten Sankt Georgen in der 4. Kalenderwoche dieses Jahres.

Die österlichen Besinnungstage für junge Leute wurden wieder gemeinsam mit der GCL (Gemeinschaft christlichen Lebens) aus Mainz durchgeführt. Erstmals fanden zwei Maßnahmen statt: Vom 04.-07.04.2004 Kurzexerzitien für junge Erwachsene; sie standen unter dem Motto: „**Siehe, ich mache alles neu**“. Vom 08.-11.04.2004 wie in den Vorjahren: Feier der Kar- und Ostertage unter dem Motto: „**Unterwegs zum Leben**“. Thematisch arbeiteten die TeilnehmerInnen vorwiegend in kleinen Gesprächsgruppen. Die großen Feiern der Heiligen Woche wurden gemeinsam vorbereitet und mit der Sankt Georgener Gottesdienstgemeinde gefeiert.

Die **Akolythatsbeauftragung** am 20.01.2004 nahm **Bischof Dr. Franz-Josef Bode**, Osnabrück, vor, die **Bereitschaftserklärung** nahm **Bischof Dr. Franz Kamphaus**, Limburg am 21.01.2004 entgegen. Zum **Lektorat** beauftragte **Weihbischof Dr. Nikolaus Schwerdtfeger**, Hildesheim, am 11.05.04 die Seminaristen.

In der „**Chronik Nr. 22**“ des Priesterseminars sind ausführliche Berichte zu den Semesterthemen, zu Ereignissen, Engagement und Festen des Jahres zusammengestellt. Die Chronik kann über das Priesterseminar bezogen werden.

Beim Apéritif zum Ende des Sommersemesters verabschiedete sich **Regens P. Thomas Gertler SJ** von der Seminargemeinschaft. Er übernimmt ab September in Sankt Georgen die Aufgabe des Kollegsrektors. Sein Nachfolger im Priesterseminar ist **P. Hans-Bernd Bollmann SJ**.

13 Geistliche Ausbildung

P. Josef Schuster SJ (bis 31.08.2004)
P. Thomas Gertler SJ (ab 01.09.2004)
Rektor des Kollegs

P. Michael Schneider SJ
Spiritual des Priesterseminars

Frau Susanne Wübker
Mentorin für die Geistliche Ausbildung

P. Medard Kehl SJ
Mentor für ausländische Aufbaustudenten
in Sankt Georgen

TREFFPUNKTE

Kernbestand der Geistlichen Ausbildung sind wöchentliche Gruppen, in denen sich die Studierenden theoretisch, einübend und reflektierend einem spirituellen Thema stellen. Im Studienjahr 2003/04 fanden die Treffpunkte im Grundstudium aufgrund der Gruppengröße je doppelt statt.

Wintersemester:

- I. 1. Semester:
Was ich will! Einführung in die ignatianischen Exerzitien
- II. 3. und 4. Semester:
Um Himmels willen! Armut – Keuschheit – Gehorsam?
- III. 5. bis 10. Semester:
Szenen aus dem Lukas-Evangelium. Erfahrungsbezogene Bibelarbeit
- IV. 5. bis 10. Semester:
Beziehungsreich leben: Freundschaft ... Partnerschaft ... Ehe ... Familie ...

Sommersemester:

- I. 2. Semester:
Mk 1,17 = In die Nachfolge gerufen
- II. 4. und 1. Semester:
7 = Sakramente fürs Leben
- III. 5. bis 10. Semester:
3 + 4 = Eine kleine Tugendlehre
- IV. 5. bis 10. Semester:
Unberechenbar = Sich ins Gebet geben

GEISTLICHE WOCHENENDEN

Die geistlichen Wochenenden boten Gelegenheit, persönliche Glaubenserfahrungen sowie Inhalte aus den Treffpunkten zu vertiefen und sie miteinander zu teilen.

Wintersemester:

- 21.-23.11.2003 für Studierende in den theologischen Semestern Bonifatiushaus, Fulda
„Land gewinnen – Segen erringen. Jakob und seine Familien-Bande“
- 28.-30.11.2003 für Studierende in den philosophischen Semestern Bernhard-Bendel-Haus, Mammolshain
„In der Mitte: das Kind“

Sommersemester:

- 14.-16.05.2004 für Studierende in den philosophischen Semestern Abtei Marienstatt
„kreuz-weise“
- 04.-07.06.2004 für Studierende in den theologischen Semestern Abtei Marienstatt
„Immer wieder sonntags...“

EXERZITIEN

Der Erstsemesterkurs „Was ich will!“ mündete zu Beginn der Semesterferien in gemeinsame ignatianische Einzelexerzitien in der Abtei Marienstatt. Parallel gab es achttägige Exerzitien im Karmel Hainburg. Am Ende des Semesters nahmen wiederum sechs Studierende an Exerzitien in der Abtei Marienstatt teil.

GOTTESDIENSTE

Viele Sankt Georgener wissen „ihre“ Messe am Mittwoch als Ort und Zeit der Sammlung und Sendung zu schätzen. Die gemeinsame Feier mitten im Studienalltag geht anschließend beim gemeinsamen Mahl in der Mensa weiter.

Auch die MontagsMittagsMesse in ihrer schlichten Form lud zum Innehalten und Danken ein.

Während des Wintersemesters wurde donnerstags beim Welt-Zeit-Gebet in besonderen Anliegen rund um den Globus Fürbitte gehalten.

Im Sommersemester gestaltete ein fester Kreis Wort-Gottes-Feiern, die den Schatz der Frohen Botschaft auf vielfältige Weise hoben.

Wieder gab es im Advent und in der Osterzeit Frühschichten.

Eine „feste Zeit“ war dafür reserviert, jeden Donnerstagmorgen gemeinsam die Laudes zu beten.

Anlässlich des Lesejahrs C entstand aus vielen Handschriften von Studierenden, Lehrenden und Mitarbeitenden das Sankt Georgener Lukas-Evangeliar. Es wurde in der Bibelnacht vom 17. auf den 18. Januar 2004 unter dem Leitwort „Ganz der Lukas“ durchgängig gelesen. Die Lektüre der Apostelgeschichte schloss sich an.

DARÜBER HINAUS...

... machten sieben Sankt Georgener vom 07. bis zum 09. November 2003 einen Ausflug in die Freie Hansestadt Bremen. Sie verbrachten „*ein Wochenende zwischen Klostermauern und Schlachte*“ in der Beschäftigung mit der heiligen Birgitta von Schweden. Deren 700. Geburtstag und die neue Niederlassung der Birgittinen inmitten des Schnorrviertels boten einen idealen Rahmen dafür.

Gruppe der ausländischen Aufbaustudenten

Seit 1993 gibt es die institutionalisierte Gruppe der ausländischen Studierenden, die in Sankt Georgen ein Lizentiat oder Doktorat anstreben und die auch im Hause oder in der Nähe wohnen. Sie zählt im Augenblick etwa 20-25 Mitglieder und wird von P. Medard Kehl SJ als dem Mentor der Gruppe menschlich-geistlich begleitet. Die Aktivitäten der Gruppe bestehen während des Semesters vor allem darin, dass man sich jeden Donnerstagabend zur hl. Messe in der SJ-Kapelle und zum Abendessen in der Mensa trifft. Alle 2 bis 3 Wochen findet im Anschluss daran ein gemeinsames Gespräch statt, in dem entweder ein Mitglied des Lehrkörpers „interviewt“ wird oder einer der Studierenden sein Heimatland, vor allem die kirchliche Situation, vorstellt. Darüber hinaus gibt es immer wieder Anlässe zum Feiern, z. B. beim Abschluss einer Promotion, bei Geburtstagen und Namens-tagen oder beim alljährlichen Ausflug. Die Gruppe beteiligt sich auch an der Gestaltung der Sankt Georgener Messe an jedem Mittwoch im Semester und bei den werktäglichen SJ-Gottesdiensten.

Im vergangenen Studienjahr haben fünf Mitglieder des Kreises ihre Promotion erfolgreich abgeschlossen: **Enrico Brancozzi** (Italien) bei P. Kunz, **Stephen Candia** (Uganda) bei P. Löser, **Maciej Hulas** (Polen) in Warschau, **Algirdas Jurevičius** (Litauen) bei P. Sievernich und **Arul Samy Kaspar** (Indien) bei PD Dr. Müller. Neu hinzugekommen sind: **Peter Tian Shufeng** (China), **Thomas Thampi Panangatu** (Indien), **Nguyen Duc Vinh** (Vietnam).

14 Weitere Veranstaltungen

27. NOVEMBER 2003

Orgelkonzert von Prof. Daniel Roth (Paris)

Programm:

J. S. Bach, Präludium und Fuge h-moll (BWV 544)

J. S. Bach, Choralvorspiele:

- „O Mensch, bewein dein Sünde groß“ (BWV 622)
- „O Lamm Gottes“ (BWV 618)

J. S. Bach, Fantasie und Fuge g-moll (BWV 542)

J. S. Bach, Choralvorspiele:

- „Ich ruf zu Dir“ (BWV 639)
- „Jesu meine Freude“ (BWV 610)

J. S. Bach, Präludium und Fuge G-Dur (BWV 541)

César Franck, Prière

Dieses Programm hat Albert Schweitzer am 13. April 1928 in der Groote Kerk in Enschede, Niederlande, gespielt.

8. DEZEMBER 2002

Musik zum Advent

Chor- und Instrumentalwerke:

Georg Philipp Telemann, Kantate „Hosianna, dem Sohne Davids“

Giovanni Battista Sammartini, „Weihnachtskonzert“ für Streichorchester

Valentin Rathgeber, „Salvatorem expectamus“
Francesco Manfredini, „Concerto grosso C-Dur“ für Streichorchester

Mitwirkende:

Judith ADAM, Sopran

Anna NIEM, Sopran

Marc-Stefan GIESE, Posaune

Sascha JUNG, Orgel

Chor und Orchester der Hochschule
Sankt Georgen

Leitung:

Helmut FÖLLER

14. JANUAR 2004

Verleihung des Förderpreises 2003 des Freundeskreises Sankt Georgen

Die Preisträger und ihre Arbeiten:

Martina Brandt

Zur theologischen Anthropologie des Juan de la Cruz (1542-1591) und ihrer Grundlegung in seiner Schöpfungslehre.

Andreas Wörsdörfer

Die moderne Funktion des Bildes in der Kirche.

Programm:

Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden des Freundeskreises, Herrn Paul Coenen

Olha RADUTNA (Piano) und

Oksana LUCHANKO (Violine)

Musikvortrag I: Alfred Schnittke(1934-1998), Suite im alten Stil (1972), 1. Satz: Pastorale

Würdigung der Diplomarbeiten durch P. Dr. Ulrich RHODE SJ

Verleihung der Preise an die Preisträger

Musikvortrag II: 2. Satz: Menuett, 3. Satz: Fuge

Vorstellung der Arbeiten durch die Preisträger
Musikvortrag III: 4. Satz: Ballett

17./18. JANUAR 2004

Ganz der Lukas

Schon viele haben es unternommen, einen Bericht über all das abzufassen, was sich unter uns ereignet und erfüllt hat ...

Von abends 19.00 Uhr bis morgens, ca. 4.30 Uhr wurde eine Nacht lang das lukanische Doppelwerk: Lukasevangelium & Apostelgeschichte in der Seminarkirche von Sankt Georgen gelesen. Anschließend gab es ein gemeinsames Frühstück in der Mensa.

... Er verkündete das Reich Gottes und trug ungehindert und mit allem Freimut die Lehre über Jesus Christus, den Herrn, vor.

Grundsteinlegung im Neubau der Hochschule

Programm:

Begrüßung durch P. Provinzial Franz MEURES SJ
Einführung durch Herrn Hans-Peter M. KISSLER (Architekt)

Verlesung der Urkunde durch den Rektor der Hochschule, Prof. Dr. Helmut ENGEL SJ

Einlegen der Urkunde

Segnung des Grundsteins durch Bischof Dr. Franz-Josef BODE

Ein Tag bei den Jesuiten in Sankt Georgen Begegnungstag für Schülerinnen und Schüler

Programm:

08:45 Uhr Möglichkeit zur Teilnahme an der Vorlesung zu Grundfragen der Erkenntnis- und der Wissenschaftstheorie von Doz. P. Dr. Heinrich WATZKA SJ (im Hörsaal I)

09:35 Uhr Gelegenheit zu Kaffee / Tee in der Mensa

10:00 Uhr Empfang durch den Rektor Prof. P. Dr. Helmut ENGEL SJ (in der Mensa)

10:35 Uhr Möglichkeit zur Teilnahme an der Vorlesung zur Philosophischen Anthropologie „Konturen der Freiheit“ von Prof. Dr. Jörg SPLETT (im Hörsaal I)

11:30 Uhr Sankt Georgener Messe (in der Seminarkirche)

12:30 Uhr Mittagessen in der Mensa, Begegnung mit Studierenden und Lehrenden

13:30 Uhr Gang durch den Park (Alternativen je nach Interesse)

14:30 Uhr Podiumsgespräch mit Professoren und Studierenden (im Hörsaal I)

16:00 Uhr Ende des Begegnungstages

Sankt Georgener Sommerfest

Programm:

12.30 Uhr Festbeginn

14.00 Uhr Öffnung des Café-Hauses

jeweils um 15.00, 16.00 und 17.00 Uhr
Führung durch die Seminarkirche mit Regens P. GERTLER SJ, anschließend Orgelkonzert mit Sascha JUNG.
Führung durch die Bibliothek mit Bibliotheksdirektor Marcus STARK.

18.00 Uhr Ende des Sommerfestes

Der Erlös des Festes ging an die Pfarrei Theotokos in der ukrainische Diözese Lemberg und wird dort zu Gunsten von Waisenkindern in der Pfarrei und eines Heims für geistig behinderte Kinder verwendet.

Dem Sommerfest-Team 2004 gehörten an: Hans-Joachim BRENNECKE, Thomas JÄGER, Paula KETTELER und Benedikt RICHTER.

Laudate Dominum Chor- und Instrumentalmusik zur Sommerzeit

Johann Stamitz (1717-1757):

Sinfonie in G-Dur („Mannheimer Sinfonie“) für Streicher
– Allegro
– Larghetto
– Presto

Joseph Haydn (1732-1809):

„Stimmt an die Saiten“ aus dem Oratorium „Die Schöpfung“ für Chor und Orchester

Wolfgang Amadeus Mozart (1756-1791):

Kirchensonate für Orgel und Streicher in F-Dur, KV 224 – Allegro con spirito
„Laudate Dominum“ aus den „Vesperae solennes de confessore“ für Solo-Sopran, Chor und Streichorchester, KV 339
Kirchensonate für Orgel und Streicher in F-Dur, KV 145 – Allegro

John Rutter (geb. 1945)

Zwei Chorwerke aus „God be in my head“
– „For the beauty of the earth“
– „All things bright and beautiful“

Antonio Vivaldi (1678-1741):
Concerto V für Flöte und Streicher
– Allegro ma non tanto
– Largo e cantabile
– Allegro

Alan Wilson (geb. 1947):
„Er beschirmt dich mit seinen Flügeln“ für
Gemischten Chor

Gemeinsames Lied:
Johann Georg Ebeling (1637-1676):
„Die güldene Sonne“ für Gemischten Chor und
Instrumente

Joseph Haydn (1732-1809):
„Die Himmel erzählen die Ehre Gottes“ aus dem
Oratorium „Die Schöpfung“ für Soli, Chor und
Orchester

Mitwirkende:
Judith ADAM, Solo-Sopran
Mariotte HILLEBRAND, Solo-Alt
Anna NIEM, Solo-Sopran
Simon SCHADE, Solo-Bass
Thomas HUBER, Solo-Flöte
Katja BLUMENHEIN, Flöte
Rainer BERNDT SJ, Konzertmeister
Sascha JUNG, Orgel
Christoph SCHÄFER, Orgel
Chor und Orchester aus Lehrenden und
Studierenden der Hochschule Sankt Georgen

Leitung
Helmut FÖLLER

15 Theater

Rückblick auf 17 Jahre Theateraufführungen in Sankt Georgen und Ausblick

Und wieder machte er neugierig, der ebenso geheimnisvoll wie hintergründig lächelnde „*Bunbury*“ auf den in allen Stadtteilen hängenden Plakaten zu Oskar Wilde's gleichnamigem Bühnenstück. Das war im Januar 2003. Thomas Hutsch, der inzwischen hochdekorierte Kommunikationsdesigner und Ehemalige, hatte es wieder einmal „kreiert“.

Mit *Bunbury* ging also nach jahrelanger Tradition erst einmal eine Ära zu Ende: Die Bühne wich der Abrissbirne. Der Neubau ist nun so gut wie fertig. Im Wintersemester 04/05 wird er eingeweiht und bezogen.

Zeit also für einen Rückblick auf die letzten 17 Jahre:

Als ich im Wintersemester 1986 meine Tätigkeit in Sankt Georgen aufnahm, freute ich mich sehr darüber, dass ich gleich eine Premiere, nämlich den „*Prätorius*“ von Goetz, miterleben durfte. Studenten hatten sich erfolgreich an dem großen literarischen Spötter versucht. Und dann ging's Schlag auf Schlag weiter. Mit dem „*gekidnappten Papst*“, dem „*Idealen Gatten*“, der „*Kleinen Stadt*“ und und und.

Werner Portugall und Hans Mayer brachten beachtliche Ergebnisse zustande. Mit „*Pygmalion*“ und „*Anatevka*“ ging's dann nahtlos weiter, immer schon ein bisschen Richtung Busse, aber auch noch mit Markus Brauck gemeinsam in Turrinis „*Alpenglühern*“.

Und dann kamen jedes Wintersemester Brocken wie „*Emilia Galotti*“, „*Maria Stuart*“, „*Jedermann*“, aber auch „*Candida*“, „*Antigone*“, „*Nora*“ und schließlich „*Weekend*“ und „*Bunbury*“.

Zwischen Januar 1987 und 2003 also insgesamt 17 große Sachen, allesamt Highlights, eins wie das andere. Mit Akteuren, die sich durch die Bank sehen lassen konnten. Und immer hatten wir, selbst als es schließlich vier Abende am Stück werden durften, volle Häuser. Sankt Georgen hatte sich auf der „anderen“ Sprachebene auch herumgesprochen! Neben dem höchst anspruchsvollen Studium gab es doch tatsächlich noch Zeit für niveauvolles Spiel. Die Symbiose gelang. Zur Freude aller.

Wie es weitergeht? Ob es weitergeht? Vieles ist angedacht. Eine Bühne ist im neuen Haus vorhanden. Vielleicht gibt es ja nun einen mehr oder weniger nahtlosen Übergang. Das Interesse ist groß, der Wunsch der Studierenden auch. Und wo ein Wille ist, da gibt es auch einen Weg. Und wenn es alle wollen, offenbar auch seitens jener, die uns schon lange mit Anfragen „löchern“, wird es gelingen. Hoch lebe die Tradition. Mit ihrer Hilfe wird die nächste Premiere stattfinden. Wie das Amen in der Kirche...

(Gundel-Maria Busse)

16

Freunde und Förderer

FREUNDESKREIS SANKT GEORGEN

Der Freundeskreis hat im vergangenen Jahr seine regulären Aufgaben wahrgenommen. Am 27. November 2003 fand die Mitgliederversammlung statt, an die sich ein **Orgelkonzert von Prof. Daniel Roth** (Paris) auf der neuen Orgel in der Seminarkirche anschloß. Vor vollbesetzter Kirche spielte er ein reines J. S. Bach-Programm. Er beeindruckte durch sein meisterhaftes Spiel und führte vor, was die neue Orgel zu leisten imstande ist. Dieses Konzert war ein Geschenk an die vielen Mitglieder des Freundeskreises und an die anderen Freunde von Sankt Georgen, die durch ihre Spenden dazu beigetragen haben, daß die neue Jann-Orgel in Sankt Georgen eingeweiht werden konnte. Ihnen allen gilt der aufrichtige Dank des Hauses und seiner Bewohner.

Am 14. Januar 2004 verlieh der Freundeskreis durch seinen Vorsitzenden, **Herrn Paul Coenen**, wieder seinen Förderpreis an die Verfasser der besten Diplomarbeiten des vergangenen Studienjahres. Preisträger und Titel der prämierten Arbeiten waren:

Martina Brandt, Zur theologischen Anthropologie des Juan de la Cruz (1542-1591) und ihrer Grundlegung in seiner Schöpfungslehre;

Andreas Wörsdörfer, Die moderne Funktion des Bildes in der Kirche.

P. Dr. Ulrich Rhode SJ trug die Würdigung dieser Arbeiten vor, **Oksana Luchanko** (Violine) und **Olha Radutna** (Piano) umrahmten die Feier durch Werke von Alfred Schnittke.

Am 7. Juli 2004 fand die ordentliche Sitzung der Vorstands und des Beirats des Freundeskreises statt. Im Anschluß an die Sitzung sprach **P. Prof. Werner Löser SJ** über „Theologen aus dem Jahr 1904“.

STIFTUNG HOCHSCHULE SANKT GEORGEN

(kirchliche Stiftung bürgerlichen Rechts)

Die Stiftung hat am 10. und 11. Oktober 2003 ihr **sechstes Symposion** unter dem Titel „Biblische Aufklärung“ veranstaltet. Da das Symposion wegen der Baumaßnahmen nicht in Sankt Georgen stattfinden konnte, kamen die Teilnehmer in Räumen der Johann Wolfgang Goethe-Universität zusammen. Das Niveau der Vorträge und der Diskussionen wurde allgemein als sehr anspruchsvoll empfunden. Als Band 6 der „Sankt Georgener Hochschulschriften“ erscheint eine Dokumentation des Symposions.

Zum Ende des Monats April gab der bisherige Vorsitzende des Kuratoriums der Stiftung, **Herr Dr. Martin Frühauf**, aus Altersgründen sein Amt an **Herrn Dr. Wolfgang Matschke** weiter. Herrn Dr. Frühauf wurde für seinen verlässlichen Einsatz für die Stiftung bei einem gemeinsamen Abendessen gedankt. Aus dem Kuratorium sind im Mai dieses Jahres **Freiherr Georg von Boeselager** und **P. Ulrich Rabe SJ** ausgeschieden, – der eine, weil er auch aus den Diensten des Bistums Limburg ausgeschieden ist, der andere, da er in Zukunft nicht mehr Ökonom der Provinz SJ sein wird. Beiden hat der Rektor des Kollegs, **P. Prof. Dr. Josef Schuster SJ**, in gebührender Weise gedankt.

Die Stiftung hat wie in den vergangenen Jahren mehrere Projekte der Hochschule finanziell unterstützt. Die Zuwendung der **Commerzbank-Stiftung** in Höhe von 5.000 € versetzte die Stiftung Hochschule Sankt Georgen in die Lage, das folgende Projekt des Hugo von Sankt Viktor-Instituts zu fördern: Drucklegung des Hauptwerks des Hugo von Sankt Viktor „de sacramentis christiane fidei“ (Bearbeitung: Prof. Dr. Rainer BERNDT).

Seitens des Kollegs haben die Anstrengungen im Bereich „Fundraising“ neue Akzente erhalten. Die Adressenlisten wurden aktualisiert und perfektioniert. **Frau Christine Engelmann** war von September 2003 bis Ende April 2004 mit großer Geschicklichkeit und Wirksamkeit für die Fundraising-Aktivitäten tätig. Ihre Nachfolgerin beginnt ihre Arbeit im September dieses Jahres.

Förderer aus Frankfurt und ganz Deutschland sind Sankt Georgen durch die Aktion „Mehr Brücken zu Gott“ verbunden. Mit den mehrfach im Jahr erscheinenden „Briefen zur Zeit“ hält Sankt Georgen Kontakt zu diesem Kreis, gibt geistliche Anregung und berichtet über das Geschehen in der Hochschule. Durch ihre Spenden helfen diese Freunde mit, die laufenden Kosten der Hochschule zu decken. Frau Petra MUTH nimmt derzeit die laufenden Aufgaben der Aktion wahr. Sie ist erreichbar über die Sankt Georgener Adresse (e-mail: hss@st-georgen.uni-frankfurt.de).

Genauere Informationen zum Freundeskreis, zur Stiftung und zur Aktion findet man unter www.st-georgen.uni-frankfurt.de.

17

Kommunität SJ und Kolleg

JESUITENKOMMUNITÄT

Am 4.10.2003 hat Erzbischof **Dr. Werner Thissen** (Hamburg) die beiden Scholastiker **The Ngoc Nguyen** und **Ansgar Wiedenhaus** aus der Norddeutschen Provinz in der Pfarrkirche St. Ignatius, Frankfurt am Main, zu Priestern geweiht.

Am 25.4.2004 empfingen die drei Scholastiker **Philippe Nzoimbengene Fuadingani** und **Modeste Talaswe Modekamba** (beide aus der Zentralafrikanischen Provinz) und **Jaroslław Paszynski** (Südpolnische Provinz) in der Seminarkirche in Sankt Georgen durch Weihbischof Dr. **Werner Guballa** (Mainz) die Diakonenweihe.

Mit der Promotion haben **P. Thomas Kyou-Sung Lee** (Koreanische Provinz), **Roberto Del Riccio** (Italienische Provinz), **Hitoshi Kawanaka** (Japanische Provinz), **Pawel Kapusta** (Nordpolnische Provinz) ihre Studien in Sankt Georgen beendet. Ebenfalls erfolgreich promoviert wurde **P. Anthony Carroll** (Britische Provinz) an der Johann-Wolfgang-Goethe Universität.

P. Kizito Kiyimba (Ostafrikanische Provinz) schloss sein theologische Aufbaustudium mit der Lizentiatsprüfung ab.

Sein Aufbaustudium aufgenommen hat **Marius Talos** (Rumänische Provinz), ebenso wie **Christoph Hermann** (Norddeutsche Provinz) sein Grundstudium.

Zusätzlich zu den beiden Scholastikern verstärken als Neumitglieder die **Patres Axel Bödefeld**, **Franz-Josef Steinmetz** und **Klaus Peter** (alle Norddeutsche Provinz) die Kommunität.

Verlassen haben die Kommunität **P. Peter Knauer** (Norddeutsche Provinz), der die Arbeit der Jesuiten im Geistlichen Zentrum der EU in Brüssel unterstützt, und **P. Erhard Kunz** (Norddeutsche Provinz), der seine Vortrags- und Exerzitienarbeit von der Jesuitenkommunität (Frankfurt: Ignatiushaus Elsheimerstraße) aus fortsetzt. Zum Aufgabenbereich dieser Kommunität gehört u.a. die Pfarrei St. Ignatius.

Mit dem Stichtag 31.7.2004 hat P. General **Peter-Hans Kolvenbach** die Nord- und Oberdeutsche Provinz der Jesuiten aufgehoben und zur „Deutschen Provinz der Jesuiten“ zusammengeschlossen. Damit haben mehrjährige Vorbereitungen ihr Ziel erreicht.

KOLLEGSVERWALTUNG

Nach vielen Jahren des Wirkens im Bereich der Hauswirtschaft von Sankt Georgen ist **Frau Teresita Bernard** am 01.04.2004 in den verdienten Ruhestand getreten. Frau **Maria Pinto Dias Garcia** – ebenfalls im Bereich der Hauswirtschaft tätig – gratulieren wir ganz herzlich zur Geburt Ihres Sohnes Miquel am 16. Juni 2004. Frau Pinto nimmt die Möglichkeit des Erziehungsurlaubs wahr.

Im Bereich der Verwaltung wurde eine befristete Stelle „Sachbearbeitung Fundraising“ neu geschaffen. Nachdem die Stelleninhaberin, Frau **Christine Engelmann**, umzugsbedingt zum 31.03.2004 ausscheiden musste, konnten wir Frau **Doris Steinmacher** zum 01.09.2004 als neue Mitarbeiterin für diesen Bereich gewinnen. Auch sichert die Verwaltung durch die Ausbildung von **Dorota Wroclawski** zur Bürokauffrau den Fachkräftenachwuchs.

Im Küchen-/Mensabereich stehen personelle Veränderungen bevor. Herr **Rolf Dziadzia**, seit 24 Jahren Küchenchef in Sankt Georgen, konnte seinen 60. Geburtstag feiern und tritt am 30.11.2004 die Freistellungsphase der Altersteilzeit an. Als Nachfolger konnten wir zum 01.09.2004 Herrn **Hubert Lenhard** gewinnen. Im Küchenbereich wird erstmals ab 01.09.2004 eine Ausbildungsstelle angeboten. Hier wird Herr **Sascha Heller** den Beruf des Kochs erlernen.

Wir danken allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die geleistete Arbeit und ihren Einsatz für unser Haus im abgelaufenen Jahr. Wir danken ebenso allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die aus den Diensten von Sankt Georgen ausgeschieden sind, für ihren Einsatz und ihr Wirken für Sankt Georgen. Wir wünschen Ihnen für die Zukunft alles Gute. Allen, die ihre Stelle neu angetreten haben, wünschen wir Gelingen und eine gute Zeit in unserem Kolleg.

*Ansprache des Rektors der Phil.-Theol. Hochschule Sankt Georgen Prof. P. Dr. Helmut Engel SJ bei der Verabschiedung von Frau **Gundel-Maria Busse** am Sonntag, dem 11. Juli 2004, während der Sommerserenade*

„Sehr verehrte Frau Busse, liebe Mitglieder und Angehörige der Philosophisch-Theologischen Hochschule Sankt Georgen, liebe Gäste und Freunde!

Mit diesem Semester geht eine fast 18 Jahre überspannende, wertvolle und hochgeschätzte Tätigkeit in Sankt Georgen für Sie, verehrte Frau Busse, zu Ende.

Für unsere Hochschule war es ein großer Gewinn, als mit Ihnen unser Homiletiker, Prof. P. Dr. Friedhelm Mennekes, eine Fachfrau, die erfahrene Rhetoriklehrerin, Theatergestalterin und -kritikerin, Journalistin und Sprecherzieherin Gundel-Maria Busse, zur Mitarbeit einlud. Sie waren jedoch nicht nur Fachfrau. Sie waren auch eine Frau, die den Studierenden mehr als nur Sympathie entgegenbrachte und sich mit den Ausbildungsaufgaben der Hochschule identifizierte.

In den Predigtübungen lehrten Sie die Studierenden, nicht nur „Richtiges zu sagen“, sondern auch in Gestik, Mimik und Sprechen das zu Sagende persönlich beteiligt zu vermitteln. Über die Arbeit in den Predigtgruppen hinaus haben viele im Lauf der Jahre die Einzelschulung bei Ihnen gesucht und dabei sehr viel nicht nur an Rhetorik, sondern auch über sich selbst gelernt.

In dieser langen Zeit sahen Sie viele Regenten und Hochschulrektoren kommen und gehen, die Patres Wendelin Köster, Christoph Kentrup, Thomas Gertler, Werner Löser, Johannes Beutler, Michael Sievernich. Ihnen allen waren Sie eine energiegelbe und anregende Mitarbeiterin.

Vor allem aber gehörte Ihr Herz dem Theater. Als Regisseurin und Gestalterin haben Sie immer wieder Studentinnen und Studenten in den Bann des Theaters gezogen und fasziniert.

Wir haben spannendes Dialog-Sprechtheater ebenso wie prachtvoll gestaltete, lange Bühnenabende erlebt. Ihre Rollenzuteilung, die die Mitspielenden und die bei der Technik Mitwirkenden zur Entfaltung brachte, war beeindruckend. Der jeweils lange Applaus und die berichtenden Zeitungsartikel drückten immer die verdiente Anerkennung auch Ihrer Gestaltung und Ihres Einsatzes aus.

Im Blick auf Ihre Pflege der Theaterkunst in Sankt Georgen erschien es uns passend, unseren verabschiedenden Dank in einen musischen Rahmen zu stellen. Nehmen Sie bitte Spiel und Gesang von Chor und Orchester als weiteren, musischen Blumenstrauß zum Dank für Ihre vielfältige, lange Tätigkeit in Sankt Georgen in Empfang!

Sehr verehrte Frau Busse, ich möchte Ihnen an dieser Stelle im Namen aller Mitglieder und Angehörigen unserer Hochschule ausdrücklich und aufrichtig danken für Ihr unermüdliches und kraftvolles Wirken bei uns!“

